

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Anschließ der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagerungsplan) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb des Preisen und Wosens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Restameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 26. Januar 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einleitungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

### Die Befestigung des Panamakanals.

Aus Marinekreisen wird uns geschrieben: Wie neulich berichtet wurde, hat der Präsident der Vereinigten Staaten eine Summe von vorläufig 20 Millionen Dollar zur Befestigung der Mündungen des Panamakanals vom Kongresse gefordert und damit die schon lange vorher besprochene Frage akut gemacht. Besprochen wird sie bereits seit ungefähr einem Jahre und zwar vorwiegend hinsichtlich der Zulässigkeit von Kanalbefestigungen. Und da zeigt sich das merkwürdige, daß die Erörterung innerhalb der Vereinigten Staaten eine dauernd heftige gewesen ist, während man im Auslande sich, wenigstens im Allgemeinen, recht ruhig dazu verhält. Englische Blätter freilich sprachen im letzten Herbst die Ansicht aus, es werde richtiger sein, wenn die Vereinigten Staaten die Lösung der Frage in die Hand eines internationalen Schiedsgerichtes legten; auch erschien es als international bedenklich, wenn eine so wichtige Schiffsfahrtsstraße von einer einzigen Macht, nämlich den Vereinigten Staaten, beherrscht werde. Die japanische Presse stimmt erklärlicherweise diesen Betrachtungen eifrig zu, während die französische in ihren Ansichten geteilt war und die deutsche sich zurückhielt.

Vom Standpunkte des internationalen Rechts kann man, um das kurz zu erwähnen, den Vereinigten Staaten die Befugnis, den Kanal zu befestigen, in keiner Weise streitig machen. Der Hay-Poucofote-Vertrag und der Hay-Bunau-Varilla-Vertrag gaben ihnen unzweifelhaft das Recht dazu. Deshalb werden auch irgendwelche Regierungen, vielleicht abgesehen von der japanischen, sicherlich keinen Protest erheben, die englische schon deshalb nicht, um nicht die Freundschaft der Vereinigten Staaten eine Trübung erfahren zu lassen. Bekanntlich behandelte Großbritannien die Vereinigten Staaten stets wie ein rohes Ei. Eine andere Frage ist, ob die Stimmung in den Vereinigten Staaten selbst nicht dahin umschlagen könnte, daß man eine Befestigung für bedenklich hält und nicht mehr als Sicherung, sondern als Gefährdung des Kanals auffaßt. Würde er nicht befestigt, so dürfte zweifellos England mit seiner gewaltigen Flotte ihn in Kriegzeiten de facto immer beherrschen, und das ist natürlich keine angenehme Aussicht für die Vereinigten Staaten. Von wieder einer anderen Seite betrachtet, müssen die Vereinigten Staaten sich aber sagen, daß eine Anzahl von Batterien und Küstenforts an den Enden des Kanals nicht annähernd genügen werden, um ihn zu schützen. Dazu wird auch nicht genügen, wenn sie ihre Flotte, wie man es jetzt plant, auf im ganzen vierzig Schlachtschiffe bringen, von denen zwanzig in jedem Ozean stationiert sind, und zwar die neuere und bessere Hälfte im Stillen Ozean. Die pazifische Küste der Vereinigten Staaten ist 1500 Seemeilen lang und ohnehin gegen einen unternehmenden Feind ganz außerordentlich schwer zu schützen. Kommt dann noch der Kanal hinzu, so kann, wie gesagt, die Flotte der Aufgabe eines indirekten Küstenschutzes nicht annähernd gerecht werden, und als großes Fragezeichen bleibt die Armee. Sie beläuft sich heute auf ungefähr 70 000 Mann regulärer Truppen, während ein wirklicher Schutz des Kanals allein deren 200 000 zum mindesten erforderte, garnicht zu reden von der Sicherung der übrigen Küste. Hier liegt die Wurzel der Schwierigkeit und aller Bedenken. Der Amerikaner ist wohl bereit, sich anzuschaffen, was für Geld gekauft werden kann, aber eine große stehende Armee, das bedeutet für ihn einen unmöglichen, ja lächerlichen Gedanken. Es wird interessant sein, gerade unter diesem Gesichtspunkte die Entwicklung der Frage weiter zu beobachten.

### Politische Tageschau.

#### Bor Kaisers-Geburtstag.

Man erwartet, so schreibt die „N. G. C.“, eine Reihe von wichtigen Personalveränderungen an dem bevorstehenden Ge-

burtstage des Kaisers, dem 27. Januar. Namentlich in der Armee sollen zahlreiche Ernennungen bevorstehen. Man sagt, der Chef des Stabes des Gardekorps Generalmajor von Oberhardt werde das Kommando einer Division bekommen, und auch der Chef des Stabes des 14. Armeekorps in Karlsruhe, von Böckmann, soll einen Nachfolger erhalten. — In politischen Kreisen erzählt man sich, daß mehrere Personen, die im Vordergrund des öffentlichen Lebens stehen, aus allerhöchstem Vertrauen ins preussische Herrenhaus auf Lebenszeit berufen werden sollen, doch wird über ihre Namen begrifflicherweise noch Stillschweigen bewahrt.

#### Die Börsensteuer.

Die sogenannten Börsensteuern haben in den ersten neun Monaten des Etatsjahres 1910 über 35 Millionen Mark eingebracht. Wenn die Einnahmeverhältnisse im letzten Jahresviertel ebenso bleiben, so ist auf eine Jahreseinnahme in der Höhe von fast 75 Millionen Mark aus den Börsensteuern zu rechnen. Im Etatsvoranschlag war eine Einnahme von nur 62,2 Millionen Mark vorgesehen. Die Befürchtung, daß die Börse durch die neue Reichsfinanzreform in ihrer Tätigkeit gehemmt werden könnte, hat sich also als grundlos erwiesen.

#### Nationalliberale gegen Fortschrittler in Pommern.

Während in verschiedenen Provinzen die Nationalliberalen mit den Fortschrittler bei den bevorstehenden Reichstagswahlen Hand in Hand gehen, stehen sich beide Parteien in anderen preussischen Provinzen feindlich gegenüber. Auch in Pommern haben sich Nationalliberale und Fortschrittler den Krieg erklärt. Die Nationalliberalen haben Kandidaten nominiert:

In Anklam: Demmin: Amtsvorsteher Kuth-Daberlow gegen Rechtsanwalt Dr. Berndt-Stettin; in Randow: Greifenhagen: Amtsrichter Dr. Sauerland-Greifenhagen gegen den Gewerkschaftsbeamten Schumacher-Berlin; in Birk: Stargard: Saacke: Bürgermeister Wiedner-Preglau gegen Pastor Schmidt-Maffow; in Kolberg: Köslin: Bublitz: Erster Bürgermeister Sachse-Köslin gegen Rektor Jubs-Kolberg; in Stolp: Lauenburg: Rentier Koffer-Lauenburg gegen Banerbofsbesitzer Schanasson-Al. Dorf. In Aussicht genommen sind auch nationalliberale Kandidaturen in Stralsund: Rügen gegen Pastor Henn-Greifswald, in Greifswald: Grimmen gegen Berger A. D. Gothein und in Schlawe: Rummelsburg gegen Rechtsanwalt R. D. Wolff-Stettin. Eigenartig berührt auch die Haltung der Nationalliberalen im Wahlkreise R e r m ü n d e gegenüber dem fortschrittlichen Bürgermeister Trömer-Medom.

Die „Freis. Ztg.“ stimmt über die Haltung der pommerschen Nationalliberalen ein Klagegedicht an. Sie schreibt u. a.: „Im Interesse des Gemeinwohlens liegt die Mehrzahl dieser liberalen Doppellandidaturen nicht. Es ist daher dringend zu wünschen, daß auch in Pommern eine Einigung zustande käme. Denn die Provinz ist eine Hochburg des Feudaladels und der agrarischen Demagogie. Das beweist die bisher bekannt gewordene konservative Kandidatenliste.“ Nun folgt eine Namensaufstellung, die einem großen Steckbrief gleicht: jedem Kandidaten wird bescheinigt, von welchem „Fleisch und Geist“ er ist.

#### Beleihung der Buchforderungen.

Die vom Zentralverbande deutscher Industrieller bei seinen Mitgliedern veranstaltete Umfrage über die Beleihung der Buchforderungen hat das Ergebnis gehabt, daß die eingegangenen Antworten sich allgemein gegen die Diskontierung der Buchforderungen erklärt haben.

#### Die Zugehörigkeit zum Bunde der Festbesoldeten

sollte einem Gericht zufolge, von dem Berliner Polizeipräsident seinen Beamten unterfragt worden sein. Darauf hat der Bundesvorstand an Herrn von Jagow die schriftliche Anfrage gerichtet, ob das Gerücht auf Wahrheit beruhe, worauf der Polizei-

präsident folgende Antwort erteilte: Berlin C. 25, 16. Januar 1911. Auf die gefällige Anfrage vom 7. d. M. erwidere ich ergebenst, daß ich allerdings den mir unterstellten Beamten, hauptsächlich in ihrem eigenen Interesse, die Mitgliedschaft beim „Bunde der Festbesoldeten“ zwar nicht unterfragt, wohl aber als zurzeit nicht empfehlenswert bezeichnet habe. Hierzu bin ich durch unliebsame Vorgänge innerhalb meiner Behörde und durch gewisse Rundgebungen der Bundesleitung veranlaßt worden. Die in dem dortigen Schreiben enthaltenen Vorwürfe, daß ich durch diese Maßregel meine Beamten „politisch entrechtet“ und „logischerweise“ genötigt habe, „politisch die Sozialdemokratie zu unterstützen“, weise ich als unbegründet und ungehörig sowie als eine Beleidigung aller dem Bunde nicht angehörenden Beamten hiermit auf das entschiedenste zurück. Jagow.

#### Das Urteil im Schwurgerichtsprozess wegen der Moabiter Unruhen

lautet in vier Fällen auf Aufrühr, in einem Fall auf schweren Landfriedensbruch. In neun weiteren Fällen hat das Gericht auf groben Anflug oder Anstiftung dazu, in vier Fällen auf Schuldlosigkeit erkannt. In allen Fällen sind den Angeklagten mildernde Umstände zugestanden worden. Die Geschworenen haben den geringen Bildungsgrad der Erzedenten als Milderungsgrund angesehen und sind so zu außerordentlich milden Urteilen gelangt. Die Geschworenen haben damit eine Haltung beobachtet, an der sich die Sozialdemokratie ein Beispiel nehmen sollte. Die sozialdemokratischen Agitatoren kümmern sich nicht im geringsten darum, ob die Personen, die sie mit sozialistischen Ideen und mit lodenden Vorspiegelungen vom alleinseligmachenden Zukunftstaate bearbeiten, zu unterscheiden vermögen, was „Theorie“ im sozialdemokratischen Sinne und was Wirklichkeit, was Recht und Unrecht ist, was sie tun sollen und dürfen und was nicht! Die Früchte einer solchen gewissenlosen Verhezung sind dann schwere Ausschreitungen wie die in den Moabiter Straßenunruhen. Aber das Urteil ist noch in zwei anderen Punkten von Interesse. Bei mehreren Angeklagten fiel für die Bemessung des Urteils entscheidend ins Gewicht, daß sie, wie der Vorsitz im Anschluß an die Urteilsverkündung ausführte, die Arbeitswilligen mit Gewalt an der Arbeit hindern wollten. Den beteiligten Polizeiorganen stellte der Vorsitz in Übereinstimmung mit den Geschworenen folgendes Zeugnis aus: „Im übrigen hat die Verhandlung ergeben, daß die Polizei als solche mit Ruhe und Besonnenheit zunächst des Amtes gewaltet hat, in der Hoffnung, dadurch auch die Masse zur Ruhe und Besonnenheit zu bringen. Diese Hoffnung hat sich als trügerisch erwiesen, so daß der Waffengebrauch freigegeben werden mußte.“ Damit ist die Darstellung der sozialdemokratischen Presse, wonach keinem Arbeitswilligen etwas zuleide geschehen sei, die Polizei aber die Hauptschuld an den Unruhen trage, hinreichend widerlegt und so, wie sie es verdient, gebrandmarkt.

#### Austritt eines Lehrers aus der Landeskirche.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ mitteilt, hat ein Lehrer im Regierungsbezirk Magdeburg öffentlich seinen Austritt aus der Landeskirche erklärt. Daraufhin soll er von der Regierung seines Amtes enthoben worden sein. Daß die Regierung nicht anders handeln konnte, liegt auf der Hand, den wir haben noch christliche Volksschulen in Preußen.

#### Redaktionalisierung.

Die württembergische Regierung hat den Ständen eine Denkschrift über die Kanalifizierung des Neckars von Mannheim bis Heilbronn überreicht. Der Bau des Kanals soll ohne die Vorarbeiten in drei Jahren durchgeführt werden. Von 17 Kraftwerken werden 29 000 Pferdekraft im Werte von 12,6 Millionen Mk. gewonnen werden. Die Vorarbeiten sind dem

Abschluß nahe, so daß der Entwurf über die Kanalifizierung demnächst den Regierungen der drei Uferstaaten übermittelt werden kann.

#### Oesterreich-Ungarns Rüstungen zu Wasser und zu Lande.

Das am Dienstag den Delegationen unterbreitete Budget für 1911 enthält ein Nettoerfordernis von 448 589 803 Kronen und ist gegen das Budget von 1910 um 25 130 203 Kronen größer. Die Überschüsse der Zollgefälle für 1911 sind gegenüber dem Vorjahre um 10 778 800 höher veranschlagt. Demnach ist das durch Quotenbeiträge zu deckende Erfordernis für 1911 um 14 351 403 größer als 1910, so daß der Quotenbeitrag Oesterreichs für 1911 um 9 127 492, derjenige Ungarns um 5 223 910 größer ist als im Vorjahre. Der Voranschlag für Kommandos, Truppen und Anstalten in Bosnien und der Herzegowina weist ein um 4 340 250 Kronen höheres Nettoerfordernis auf, als im Vorjahr. Außerdem ersucht das Kriegsministerium um Bewilligung eines außerordentlichen Kredits von 20 Millionen für die Ausgestaltung des Heeres. Weiter enthält das Budget ein außerordentliches Erfordernis von 312 400 000 Kronen für den planmäßigen auf mehrere Jahre verteilten Ausbau der Flotte, hiervon werden als erste Rate für 1911 55 Millionen verlangt. In der Begründung des Flottenplanes wird ausgeführt, die Notwendigkeit, die für den Handel unentbehrlichen Seewege offen zu halten und die heimische Küste zu schützen, deren Bedeutung durch die Angliederung Bosniens und der Herzegowina wesentlich erhöht sei, dränge zur endlichen Ausgestaltung der Flotte. Hierzu sieht der Flottenplan vor: 4 Dreadnoughts von 20 000 Tonnen Displacement, 3 Kreuzer von 3500 Tonnen Displacement, 6 Torpedofahrzeuge, 12 Hochseetorpedoboote und 6 Unterseeboote. Das Gesamterfordernis wird auf sechs Jahre verteilt. Außer den 55 Millionen für 1911 betragen die Raten für 1912 67 Millionen, für 1913 68,4 Millionen, für 1914 68 Millionen, für 1915 49 Millionen und für 1916 5 Millionen. Das normale Gesamterfordernis für das Heer für 1911 weist gegenüber dem Vorjahre eine Erhöhung von 22 959 750, das für die Kriegsmarine eine Erhöhung von 1 1/2 Millionen auf.

#### Die direkten Steuern Ungarns

im Jahre 1910 haben ein Erträgnis von 293,7 Millionen Kronen ergeben. Gegenüber dem Voranschlag von 240,8 Millionen ist dies ein Mehrbetrag von 42,9 Millionen.

#### In der französischen Kammer

entspann sich am Montag eine längere Debatte über einen Dringlichkeitsantrag des Deputierten Guesde, durch den mehrere Artikel des Altersversorgungsgesetzes für Arbeiter aufgehoben und die Steuern auf Erbschaften von mehr als 100 000 Franks erhöht werden sollten. Die Dringlichkeit wurde vom Finanzminister Klotz, von Viviani sowie von Briand bekämpft, der die Vertrauensfrage stellte, und wurde schließlich mit 390 gegen 178 Stimmen abgelehnt. — Am Dienstag brachte Clemenceau in der Deputiertenkammer den Bericht über das Kriegsbudget ein. Er weist darin auf die Notwendigkeit hin, die Fortschritte der Industrie und die Entdeckungen der Wissenschaft nutzbar zu machen, was neue Ausgaben bedinge, namentlich auf dem Gebiete der Funkentelegraphie, der Luftschiffahrt und der Flugtechnik. Der Bericht stellt die Entwicklung des französischen und des deutschen Kriegsbudgets in Vergleich und hebt hervor, daß Frankreich Deutschland nur gefolgt sei und sich sogar noch weit hinter ihm gehalten habe. Das Kriegsbudget für 1911 erfordert im Vergleich zu dem des Vorjahres ein Mehr von 28 Millionen.

#### Ausbau der französischen Marine.

Im Ministerrat zu Paris wurde beschlossen, daß die Regierung in der Kammer beantragen solle, über das Marineprogramm sogleich nach

Erledigung des Budgets zu verhandeln. Der Marineminister wurde zur Einbringung eines Gesetzentwurfs ermächtigt, in dem zwei neue Flotteneinheiten vom Typ des Linienschiffes Jean Bart und ihre Kiellegung in angemessener Zeit gefordert werden.

**Schutzmaßnahmen gegen die Cholera.**  
In der Freitag-Sitzung der französischen Deputiertenkammer erklärte bei Gelegenheit der Beratung des Budgets des Ministeriums des Innern der Deputierte Baillant, es sei dringend notwendig, daß Maßnahmen ergriffen würden, um das Land vor dem Eindringen der Cholera zu schützen. Der Redner forderte die Regierung auf, eine internationale Gesundheitskonferenz einzuberufen, die vorbeugende Maßnahmen ins Leben rufen sollte. Ministerpräsident Briand antwortete, die Einberufung einer internationalen Hygienekonferenz sei jeben beschlossen worden.

**Die englischen Stimmrechtsweiber**  
wollen sich wieder einmal auf „unliebsame“ Weise bemerkbar machen. In Paris gab die bekannte englische Frauenstimmrechtlerin Mrs. Pankhurst die Erklärung ab, daß die englischen Suffragetten gezwungen sein würden, am Tage der Krönung König Georgs sich auf „unliebsame Weise“ bemerkbar zu machen, falls das Unterhaus bis dahin nicht Zeit gefunden hätte, sich mit der Frage eingehend zu befassen. — Nun, warum ausdrücklich die „unliebsame Weise“ hervorheben? Haben sie sich denn überhaupt schon auf angenehme und ziemliche Weise bemerkbar gemacht?

**Der Aufruhr in Arabien.**  
Blättermeldungen zufolge wächst die Zahl der in der Umgebung von Sana stehenden Rebellen. Sie bedrohen den Platz Menakha und nähern sich der Gegend von Amran. — Wie die Konstantinopeler Blätter melden, findet am 14. Februar im Marineministerium die Ausschreibung für die Kanonenboote statt, welche zur Bewachung der Küste des Jemen bestimmt sind. Sedzig bei Krupp bestellte Geschütze sind in Konstantinopel eingetroffen.

**Verhaftung von Militärpersonen in Athen.**  
Der ehemalige Kriegsminister Oberst Lapatiotis und vier Unteroffiziere sind aus noch unbekanntem Grund in Athen verhaftet worden. — Die verhafteten Unteroffiziere hatten in einer Eingabe an den König Protest erhoben gegen das von der Regierung erlassene Verbot von Neuaufnahmen in die Unteroffizierschule. Einer Blättermeldung zufolge hatten die Unteroffiziere beschlossen, im Falle der Zurückweisung ihrer Proteste zu desertieren und in fremde Dienste zu treten. — Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, haben die verhafteten Unteroffiziere nachts Versammlungen im Hause des Obersten Lapatiotis abgehalten. In militärischen Kreisen legt man der Angelegenheit keine Wichtigkeit bei.

**Russische Truppenansammlungen in Kleinasien**  
hatten die Pforte veranlaßt, sich in Petersburg nach dem Zweck dieser Übung zu erkundigen. Wie „Tanin“ meldet, erwiderte der russische Minister des Äußern Gafonow auf die wegen der Mobilisation von Reservetruppen in der Gegend von Kars neuerdings erhobenen Vorstellungen des türkischen Botschafters, diese Truppen würden nach Persien entsendet werden, falls dort die Lage sich verschlimmere. Die Zusammenziehung von Truppen sei nunmehr eingestellt. Die Meldungen über militärische Maßregeln an der türkisch-russischen Grenze seien unbegründet.

**Arbeitsvollstreckung im japanischen Anarchistenprozess.**  
Die wegen Verschwörung gegen das Leben des Kaisers und anderer Mitglieder der kaiserlichen Familie zum Tode verurteilten Anarchisten wurden am Dienstag im Gefängnis zu Tokio hingerichtet, unter ihnen auch ihr Anführer Kotoku und dessen Frau.

**Finanzabschluss in China.**  
Das chinesische Finanzministerium teilt mit, daß das Defizit für das Rechnungsjahr 1909 acht Millionen Taels beträgt.  
**Zu den Unruhen in Hankau.**  
Die Lage in Hankau ist jetzt ruhiger geworden. Seeleute und Freiwillige sind Tag und Nacht alarmbereit. 2000 Mann chinesischer Truppen sind in die europäischen Niederlassungen eingerückt. Wie berichtet wird, sind 12 Chinesen getötet und 13 verwundet worden. Von den Fremden ist Niemand verletzt. Die Vertreter aller fremden Nationen haben telegraphisch um Beistand ersucht.

**Befragung der Mörder Angers.**  
Das Gericht in Tripolis (Syrien) führte am Montag den Prozess wegen Ermordung des Reichsdeutschen Unger bei Haifa zu Ende. Der Haupttäter wurde zum Tode verurteilt; sechs andere Angeklagte erhielten Zuchthausstrafen von 3 bis 15 Jahren.  
**Weshalb der Panamakanal befestigt werden muß.**  
In einer Ansprache an die Vertreter der Pennsylvania-Gesellschaft in Newyork erklärte

am Sonntag Präsident Taft, die Abänderung des Abkommens zwischen den Vereinigten Staaten und England über den Panamakanal habe zum Zweck, das Recht zur Befestigung des Panama-Kanals wiederzuerlangen. Der Vertrag mit Panama enthalte ausdrücklich die Anerkennung dieses Rechtes. Keine einzige Nation, einschließlich Englands, habe bei den Vereinigten Staaten ein Unermögendes angenommen, den Kanal zu befestigen. Taft berührte sodann den Vorschlag, den Kanal durch ein internationales Abkommen zu neutralisieren, und fragte: Nachdem wir fünf-hundert Millionen Dollars zur Verbesserung der nationalen Verteidigung ausgegeben haben, sollen wir auf den halben militärischen Wert des Kanals verzichten, indem wir den Vorteil davon einer Nation zukommen lassen, die uns zu vernichten sucht? Taft erklärte dann weiter: Gerade durch die Bedingungen des Vertrages mit England sind wir verpflichtet, den Kanal in gutem Zustand zu erhalten, als einen Durchgangsweg für alle kriegsführenden Parteien, solange wir nicht selbst in den Streit mit hineingezogen werden. Er gebe niemand in der Friedensliebe nach und schlage vor, wenn er die Zustimmung der betreffenden anderen Staaten erlangt habe, dem Senat Schiedsgerichtsverträge zu unterbreiten, die in ihren Bestimmungen weiter als alle bisher ratifizierten und weiter als alle jetzt zwischen irgendwelchen Nationen bestehenden Verträge gingen. Aber er könne sich nicht vor der Möglichkeit eines Krieges verschließen. Man habe die Zeit noch nicht erreicht, wo man auf Beilegung aller internationalen Streitigkeiten durch Schiedspruch rechnen können.

**Die Wirren in Honduras.**  
Wie der „New York Herald“ aus Trujillo meldet, hat der Kreuzer der Vereinigten Staaten „Tacoma“ das Kanonenboot „Hornet“ mit Beschlag belegt. Bonilla hat dagegen Protest erhoben mit der Begründung, daß der Kreuzer, daß der „Hornet“ ihm gehöre. Das Staatsdepartement in Washington bestätigte die Meldung des „New York Herald“ aus Trujillo von der Beschlagnahme des Kanonenbootes „Hornet“ durch den Kreuzer „Tacoma“. Das englische Kriegsschiff „Brilliant“ ist am Freitag in Trujillo eingetroffen. Der amerikanische Kreuzer „Tacoma“ hat 30, der britische Kreuzer „Brilliant“ 20 Mann in La Ceiba gelandet, um die neutrale Zone zu schützen. Die fremdländischen Konsulate und die Häuser der Einwohner sind seit Weihnachten verschänzt. Man erwartet jeden Augenblick den Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen den Truppen von Honduras und den Aufständischen.

**In dem Konflikt zwischen Haiti und San Domingo**  
werden die Vereinigten Staaten den Schiedsrichter machen. Das Marineministerium hat von dem Kommandanten des amerikanischen Kanonenbootes „Marietta“, das vor Puerto Coroz liegt, Nachrichten erhalten, nach denen der Präsident der Republik Haiti Simon die Vermittlung der Vereinigten Staaten sucht, um einen Krieg zwischen Haiti und San Domingo zu verhindern. Nach einer Mitteilung des amerikanischen Gesandten in Haiti hat sich Präsident Simon erboten, die Grenzstreitfrage sofort einem Schiedsgericht zu unterwerfen, vorausgesetzt, daß beide Regierungen ihre Truppen zurückziehen und San Domingo den Bau einer Seeresstraße durch das strittige Gebiet einstelle. In Erwiderung des Ansuchens des Präsidenten der Republik Haiti richtete Staatssekretär Knox an die amerikanischen Gesandten in San Domingo und in Port-au-Prince eine Depesche, in der er die guten Dienste der Vereinigten Staaten anbot.

**Deutsches Reich.**  
Berlin, 24. Januar 1911.  
— **Se. Majestät der Kaiser** nahm am Dienstag im königlichen Schlosse zu Berlin die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, Frhrn. v. Lyncker, des Chefs des Admiralsstabs der Marine, v. Fischel, und des Chefs des Marinekabinetts, v. Müller, entgegen. Vormittags hatte der Kaiser den türkischen General Schewket Pascha empfangen. — **Montag** Abend wohnte der Kaiser mit der Kronprinzessin von Griechenland und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen der Vorstellung im königl. Schauspielhause bei. Gegeben wurde der „Störenfried“.  
— **Das preussische Staatsministerium** ist am Dienstag zu einer Sitzung zusammengetreten.  
— **Reichstagswahlvorbereitungen.** In Dortmund und beschloffen die Anhänger der wirtschaftlichen Vereinigung, einen eigenen Kandidaten aufzustellen. In Aussicht genommen ist ein christlich-sozialer Pfarrerskandidat, der sich bereit erklärt hat, die Kandidatur anzunehmen unter der Bedingung, daß die landwirtschaftlichen Organisationen ihre Zustimmung erteilen. — **Im sächsischen Reichstagswahlkreis** (Dresden-Land) ist von den Nationalliberalen der Oberpostassistent Herrmann in Dresden als Kandidat aufgestellt worden. Der Wahlkreis ist unbestrittener Besitz der Sozialdemokratie.

— **Die Tagung des Landesökonomik-Kollegiums** und der Vorstände der preussischen Landwirtschaftskammern beginnt am 7. Februar.  
**Bremen, 24. Januar.** Die Maut- und Klauensteuer ist unter dem auf dem hiesigen Schlachthof aufgestellten Schlachtvieh ausgebrochen. Der Antrieh der für die Seuche empfänglichen Tiere ist für die Dauer der Seuchengefahr verboten.

**Erfurt, 24. Januar.** Der frühere konservative Reichstags- und Landtagsabgeordnete Schneidermeister Johannes Jacobskötter ist in vergangener Nacht im Alter von 71 Jahren hier gestorben. Er vertrat im Reichstage den Wahlkreis Erfurt-Schleusingen in den Jahren 1893 bis 1903 und den Wahlkreis Erfurt-Stadt von 1903 bis 1908 im Landtag. Der Berewigte trat insbesondere für die Interessen des Handwerkerstandes ein und hatte auf diesem Gebiete vielfache Erfolge zu verzeichnen.

**Köln, 24. Januar.** Heute Vormittag ist Kommerzienrat Otto Deichmann, Teilhaber des Bankgeschäfts Deichmann & Cie in Köln, nach längerem Leiden im Alter von über 70 Jahren gestorben.

**Nürnberg, 24. Januar.** Der Magistrat von Nürnberg hat zur Feier des 90. Geburtstages des Prinzregenten die Errichtung einer Stiftung für Veteranen im Betrage von 100 000 Mark beschlossen.

### Ausland.

**Wien, 24. Januar.** Wie die Morgenblätter melden, ist der Abgeordnete Dr. Junke, der gestern einen Schlaganfall erlitten hatte, heute früh in Leitmeritz gestorben.

**Paris, 24. Januar.** Der Senat hat für die Beteiligung Frankreichs an der Hygieneausstellung in Dresden 340 000 Franks bewilligt.

### Provinzialnachrichten.

**Ch. Graudenz, 24. Januar.** (Der Graudenzener Kennverein) hielt gestern seine Hauptversammlung ab, die von dem stellvertretenden Vorsitz, Geschäftsführer von Auerwald, geleitet wurde. In das neue Geschäftsjahr wurde nach dem Kassenschluss ein Vorbestand von 1100 Mark übernommen. Die Einnahme und Ausgabe für das Jahr 1911 wurde auf je 22 800 Mark veranschlagt. Dem Rechnungsführer wurde Entlastung erteilt. Es soll verhandelt werden, den Wegfall der Straß- und Bahngelder durch Erhebung von Einbußgeldern und durch Damenpenden zu decken. Die Regimentsrennen sollen künftig in Wegfall kommen und an ihrer Stelle Reitpferdtagrennen veranstaltet werden, die für Zivil und Militär offen sind. Der neue Satzungsentwurf wurde genehmigt. Aus der Neuwahl gingen hervor: Als Vizepräsident Major Bering, als Kassier Major Hauptmann Budde, als Mitglied der technischen Kommission Hauptmann Budde, als Mitglied der Wagenkommission Leutnant Regenberg, als Schiedsgerichts-Stellvertreter Major Bering. In die Hauptpropositionskommission wurden Hauptmann v. Hohenborn, Hauptmann Budde, Fabrikbesitzer Victorius und Leutnant Kretsch und als Kassenschreiber Banddirektor Brieger und Ingenieur Donke gewählt.

**Strasburg, 22. Januar.** (Aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit) ist dem Malermeister Bartholomäus Ehepaar in Lautenburg die Ehejubiläumsmedaille verliehen worden.

**Belpin, 23. Januar.** (Richtliche Personalien.) Herr Viktor Leo Wejanowski ist zum Verwalter der durch den Tod des Herrn Pfarrer Bronau erledigten Pfarrstelle in Belpin ernannt worden.  
**Elbing, 23. Januar.** (Zur Wahl des zweiten Bürgermeisters.) Wie bereits mitgeteilt, hat die Kommission zur Vorbereitung der Wahl des zweiten Bürgermeisters der Stadt Elbing, Müller-Först i. Lausitz und Dr. Schaller-Nordhausen angefragt, ob sie ihre Bewerbungen für den Posten des zweiten Bürgermeisters aufrecht halten. Sämtliche drei Herren haben eine bejahende Antwort gegeben, jedoch die Wahl am nächsten Donnerstag erfolgen kann.

**Barten, 23. Januar.** (Erstschossen) hat sich der Gutsrentant Genies in Söllingen. Die Beweggründe für die Tat sind noch nicht aufgeklärt.

**Katel, 23. Januar.** (In Amerika verhaftet.) In New Orleans (Amerika) wurde auf Veranlassung der deutschen Regierung der Pferdehändler Philipp Feibusch von hier unter der Anschuldigung verhaftet, Fälschungen in Höhe von 77 000 Mark begangen zu haben.

**Posen, 24. Januar.** (Eine Sitzung der Anstaltungskommission) hat am Montag den 23. Januar hier stattgefunden. Dem Vernehmen nach ist dabei u. a., wie üblich, der Jahresbericht festgestellt worden, der das Material zu der Denkschrift des Landwirtschaftsministeriums über die Tätigkeit der Kommission abgibt, die dem Landtage vorgelegt wird. An der Sitzung nahm auch Oberpräsident von Jagow teil, der sich in Vertretung des Regierungsrats von Kries am Sonntag nach Posen begab. Auch der Oberpräsident von Posen sowie mehrere Ministerialdirektoren haben an der Sitzung teilgenommen.

**Fleisch, 22. Januar.** (Selbstmörder.) Der nach Unterschlagung von über 3000 Mark amtlicher Gelder flüchtige Postagent Lukaschewski aus Rosko ist als Leiche in der Neße gefunden worden.

**Loßens, 23. Januar.** (Die von der Firma Franke-Bremen erbaute Wasserleitung) ist jetzt, nach einer Bauzeit von ca. 5 Monaten, fertiggestellt und in Betrieb gesetzt worden. Mitte Februar soll die amtliche Übergabe des Werks von der Baufirma an die Stadt erfolgen.

**Schivelbein, 23. Januar.** (Abnormität.) Eine hiesige Arbeiterfrau wurde von fünf toten Kindern entbunden, von welchen zwei zusammengewachsen waren.

**Regenwalde i. Pomm., 24. Januar.** (Jugendlicher Selbstmörder.) Gesehn Vormittag fand man in den Tannen hinter der sog. „Buschoppel“ die

Leiche des in der hiesigen Maschinenfabrik beschäftigten Kontoristen Biermann. Biermann hatte sich mit einem kleinen Revolver, den man neben der Leiche entdeckte, in den Kopf geschossen. Der 16 Jahre alte Selbstmörder hatte mit Bekannten bis spät in die Nacht hinein an einem Bobberfeste teilgenommen und dann geäußert, er werde sich erschießen, man werde ihn an einer bestimmten Stelle finden. Über Ursachen zum Selbstmord verlautet nichts.

### Notiznachrichten.

**Thorn, 25. Januar 1911.**  
— (Der große Zapfenstreich) zur Vorfeier des Geburtstages des Kaisers beginnt, wie schon bekannt gegeben, morgen Abend um 8 Uhr 15 Minuten von der Culmer Esplanade aus. Hieran nehmen diesmal sämtliche Musikkorps der Garnison — sieben an der Zahl — teil, da Vereinsfestlichkeiten, die eins oder das andere Musikkorps in Anspruch genommen hätten, für den Abend nicht vorliegen. Zur Aufführung vor dem Gouvernementsgebäude sind folgende Musikstücke gewählt worden: 1. Preussischer Armeemarsch Nr. 198 „Friedrich Rex“ von Reinecke, der auch beim Zapfenstreich vor den Majestäten bei ihrer Anwesenheit in Danzig gelegentlich der Korpsparade in diesem Jahre gespielt wurde; 2. Vorspiel zur Oper „Adig Wankred“ von Reinecke; 3. das hochpatriotische Polpourri „Im Zeichen des Mars“ von Herold. Ferner wird diesmal die große Retraite im Zapfenstreich — Gebet vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt, verstärkt von den Blechinstrumenten der Subharillier-Regiment Nr. 11 und 15, geblasen werden. Die musikalische Leitung des Zapfenstreichs liegt in den Händen des Herrn Obermusikmeisters Krelle.

— (Personalien.) Der neuernannte Regierungsassessor v. Dettlingen aus Danzig ist dem Landrate des Kreises Schwelm zur Hilfestellung in den landrätlichen Geschäften zugeteilt worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Gerichtsassessor Dr. Casar Reutener in Danzig ist auf seinen Antrag aus dem Justizdienst entlassen worden.

— (Ein Bezirkstag der westpreussischen Bauinnungen) findet vom 5. bis 7. Februar in Poppo statt. Auf der Tagesordnung stehen außer Wahlen und Festlegung des Ortes für den Bezirkstag Sicherung der Bauforderungen, Führung des Titels „Baumeister“ und „Baugewerksmeister“, Mißstände im Ausbietungsverfahren.

— (Deutscher Tag in Posen.) Wie mitgeteilt wird, ist in sichere Aussicht genommen, den diesjährigen allgemeinen deutschen Tag des deutschen Ostmarkenvereins, mit dem wieder eine Sitzung des Gesamtausschusses dieses Vereins verbunden sein wird, im Spätsommer in Posen abzuhalten. Mit Rücksicht auf die in diesem Jahre stattfindende ostdeutsche Ausstellung ist nicht nur aus dem ganzen Osten, sondern auch aus dem Reiche ein starker Besuch dieses deutschen Tages zu erwarten, was natürlich auch der Ausstellung zu gute kommen und bewirken wird, daß die Leistungsfähigkeit des Ostens recht vielen Besuchern durch die Ausstellung in eindrucksvoller Weise vor die Augen tritt.

— (Die freie Ruder-Vereinigung der Ruder-Vereine) der Ostmark hielt am Sonntag in Bromberg die diesjährige Ausschlußsitzung ab. Der Vorsitz der Vereinigung, Eisenbahn-Obersekretär Borowski eröffnete die Sitzung und begrüßte besonders die neu hinzugekommenen Ruder-Vereine, den Ruder-Klub „Neptun“-Pölen, sowie den Ruder-Verein-Bromberg und erstattete darauf den Jahresbericht, aus dem u. a. zu entnehmen ist, daß der Vereinigung acht Ruder-Vereine, und zwar der Marienburger R.-V., R.-V. Bromberg, R.-V. Dt. Eylau, R.-V. Thorn, der Ruder-Klub Reptun-Pölen, der R.-V. Germania-Pölen und der Ruder-Klub Friedrich-Bromberg, mit 374 Mitgliedern und 29 ordentlichen Mitgliedern angehören; außerdem begrüßte er den Ausschuß der vorjährigen Ruder-Regatta, der darauf juristisch führen ist, daß sich die Vereine über den Termin nicht einigen können. Der vom Kassierer erstattete Kassensbericht weist einen Überschuß von 650,85 Mk. auf, von dem 500 Mark als Zuschuß für die diesjährige Regatta in Pölen bewilligt wurden. In der nunmehr erfolgten Wahl des neuen Vorstandes ist, nachdem der alte Vorstand eine Wiederwahl abgelehnt und auch der in Vorschlag gebrachte Vorstand des Ruder-Klubs „Neptun“-Pölen die Übernahme als Vorstand der freien Ruder-Vereinigung der Ostmark zugunsten Brombergs verjagt hatte, Kulturingenieur Bruno Janzon vom Ruder-Klub „Friedrich-Bromberg zum ersten Vorsitz, Fabrikdirektor Vollbrecht zum Schriftführer und Herr Schäfer zum Kassensführer gewählt worden. Der Termin der Regatta ist auf den 16. Juli 1911 festgesetzt worden, diese findet auf dem Schwansee bei See b. Pölen statt. Diese Regatta wird das erste mal als eine offene Regatta veranstaltet und es werden 10 Rennen teils in Gigboten und teils in Rennbooten ausgeschrieben werden. Der nächste Vereinsstag findet im November d. Js. in Thorn statt. — Nach Schluß der geschäftlichen Sitzung fand ein gemeinsames Essen im Hotel „Adler“ in Bromberg statt. Hier hielt der neugewählte Vorsitz der Vereinigung, Bruno Janzon, die auswärtigen Ruderer nochmals willkommen. Herr Selmann vom Ruder-Klub „Neptun“-Pölen dankte für die freundliche Aufnahme, die die Bromberger Vereine den auswärtigen Vereinen bereitet haben, und toastete auf die freie Vereinigung der Ruder-Vereine der Ostmark.

— (Stadtverordnetenversammlung.) In der heutigen Sitzung teilte der St.-Vorsteher, Herr Geh. Justizrat Trommer, vor Eintritt in die Tagesordnung mit, daß bis zum 15. Januar für das Amt des ersten Bürgermeisters 49 Bewerbungen, nach Schluß des Termins noch 6 Bewerbungen, zusammen 55, eingegangen sind. Hierauf verlas der Vorsitz die von den allerhöchsten Herrschaften eingegangenen Dankschreiben auf die Weihnachtsbesendung und die Glückwünsche der Stadt Thorn zum neuen Jahre. Das erste Schreiben aus dem Oberhofmarschallamt lautet: „Berlin, 27. Dezember 1910. Ihre kaiserlichen und königlichen Majestäten haben die mit Schreiben vom 16. d. Mis. seitens der Stadt Thorn ausgesprochenen Segenswünsche, sowie die freundlichst dargebrachten Weihnachtsgaben mit herzlicher Freude entgegengenommen und lassen Allerhöchste Ihren besten Dank hierdurch übermitteln. Eulenburg.“ Das Danktelegramm des kaiserlichen Paares lautet: „Pölsdam, 16. Januar. Ihre kaiserlichen Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin beauftragen mich, den Vertretern und der Bürgerchaft der Stadt Thorn für die

freundlichen Gläubwünsche zum Jahreswechsel und für die Überwindung des Thorer Konfliktens, höchst ihren aufrichtigsten Dank auszusprechen. Graf Bismarck-Böhlen, Hofmarschall. — Die Kosten von 1300 Mark für eine geringe Tiefenerlegung des Durchlasses in der Bornstraße werden bewilligt. Ebenso die Kosten der Einrichtung einer Telefonzelle im Siegenhauser Thormoder. Die Wahl des Lehrers Arthur Laabs in Fregelsdorf (Westpr.) zum evang. Elementarlehrer an der Knabenmittelschule wird zur Kenntnis genommen. Zur Vorbereitung der Ersatzwahlen für die verstorbenen Stadträte Lindau und Schwarz beantragte Verwaltungsausschuss und Magistrat, eine Kommission zu wählen, die auf die Tagesordnung gesetzte Wahl über zu vertragen. Referent Stv. Wolff begründet dies damit, daß die Verwaltung einen kolossalen Umfang angenommen, jedoch die Beamten fast überbürdet seien. Deshalb grüße es, Herren zu wählen, die das Amt nicht bloß der Ehre wegen, Stadtrat zu sein, annehmen, sondern auch gewillt sind, die Last der Arbeit zu übernehmen. Es sei daher nötig, zuvor die Anfrage an die in Aussicht genommenen Kandidaten zu richten, ob sie bereit sind, mit der Würde auch die Bürde zu übernehmen. Die Vertragung der Wahl wird genehmigt und auf Antrag des Stv. Lambert die Vorbereitung der Wahl der Kommission mit Übertragen, welche zur Vorbereitung der Wahl des Erster Bürgermeisters eingesetzt ist. Im Gewerbebezirk sind im vergangenen Jahre 72 Sachen, im Kaufmannsgericht 36 Sachen, darunter eine teilweise eines Arbeitergebers, anhängig gemacht. Als Armendeputierter für den 11. Bezirk wird der Kantinenpächter der Manentafel Herr Rogalla, für den 19. Bezirk Herr Franz Schmidt gewählt. Die Mitglieder des Steuerausschusses für die Rechnungsjahre 1911 bis 1913 werden wieder, anstelle des Herrn Stadtrat Rittiger Stv. Haupt neu gewählt. Die Rechnung der Kammereasse für 1. April 1909 bis 1910 ergibt eine Einnahme von 1.320.165 Mark, eine Ausgabe von 1.310.249 Mark, jedoch ein Bestand von 9915 Mark verbleibt, wie der Referent, Stv. Adernann, bemerkt, ein weniger günstiges Ergebnis als in dem Vorjahre, in denen Bestände bis 100.000 Mark zu verzeichnen waren. In direkten Steuern sind in Thorn 27.000 Mark mehr eingenommen als im Voranschlag eingestellt, in Thorn-Moder dagegen 10.000 Mark weniger. Der gesamte Steuerertrag beziffert sich auf 778.097 Mark. Der Bestand der Reiterverwaltung beträgt 232.422 Mark, Provinzialabgaben hat die Stadt 79.732 Mark zu entrichten, d. i. 5000 Mark mehr als im Vorjahre. Unter den Einnahmen findet sich auch die Summe von 4 Mark, die von Stadterordneten als Strafe für unentschuldigtes Fehlen zu zahlen waren. Das Vermögen der Stadt beträgt 4.117.990 Mark.

(Der Verein deutscher Katholiken) feiert Kaisergeburtstag am 2. Februar in Verbindung mit dem 12. Stiftungsfeste in den Sälen des Artushofes durch Konzert, Vorträge der Mitglieder des königl. katholischen Lehrerseminars, Ansprache und Tanz. Gäste sind von den Mitgliedern bei dem Eintritt ihrer Herrn Lehrer Simon, Mellienstraße 52 (Beamtenhaus) anzumelden und erhalten durch ihn die Einladungsarten zugestellt. (Vergleiche Inserat).

(Freiwillige Feuerwehr.) Im Feuerwehrhofe wird aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers am Freitag Vormittag 8 1/2 Uhr Appell abgehalten, zu dem die Kameraden erlucht werden möglichst vollständig anzureisen. Anzug: Uniform mit Helm. Nach dem Appell findet gemüthliches Beisammensein statt.

(Thorn'sches Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Morgen, Donnerstag, den 26. Januar zweites und letztes Gastspiel der königl. hochherrschaftlichen und legit. Schauspielers Charlotte Baste. Zur Aufzählung gelangt „Mrs. Dot“, von W. Somerset Maugham, in welchem Beispiel die Künstlerin die Hauptpartie darstellt. Der gefeierte Gast wurde in der gestrigen Abendaufführung nach jedem Akt durch stürmisch hervorgerufene, und der sich immer wiederholende Applaus beim Schluß des Stückes mag der Künstlerin ein Beweis dafür gewesen sein, wie hoch man eine ausgereifte Schauspielkunst hier anerkant. Hatte die Künstlerin in der gestrigen Aufführung Gelegenheit, in ersten Momenten ihre Herzenslust anzuklagen, so wird in der morgigen Aufführung der sprühende Humor und ihr oft gerühmtes silberhelles Lachen den künstlerischen Gegenab bieten. Freitag den 27. Januar keine Vorstellung. Sonnabend den 28. Januar auf wiederholt vielseitigen Wunsch zum letzten Male „Die lustige Witwe“, in der bekannten Besetzung mit Herrn Lindemann als „Danilo“. Sonntag den 29. Januar Nachmittags neu einstudiert zum ersten Male „Der Vogelwandler“, Operette in 3 Akten von Karl Jessel. Sonntag Abend 7 1/2 Uhr „Der fliegende Holländer“, große romantische Oper von Richard Wagner, mit Herrn Klinger in der Titelpartie.

(Anonyme Briefe.) Es werden verschiedene Gerichtsverurtheile bekannt, durch die anonyme Briefschreiber mit empfindlich in Strafen bestraft worden sind. Mit Recht hat der Reichstag eine nicht unerhebliche Steigerung der Strafen für verleumdende Beleidigung beschlossen. Besteht Angriffe und Besudelungen aus dem Hinterhalt zeugen von besonderer Niedrigkeit der Befinnung. In Frankfurt a. O. kam der typische Fall vor, daß eine Frau, die ihre Töchter nicht an den Mann bringen konnte, glückselig verlobten Bräuten die gräßlichen Bugeien über die Bräutigamen in anonymen Briefen unterbreitete.

(Verdingung.) Zur Vergebung der laufenden Töpfer-, Steinleger- und Zimmerarbeiten für die Kammerebauten stand heute Vormittag im Bauamt Termin an. Es wurden folgende Gebote abgegeben:

1. Töpferarbeiten:	
Seib	12 Prozent Aufgebot
Barthold	5 " Abgebot
Auchowski	6 " "
Wojcinski	8 " "
2. Steinseherarbeiten:	
Stowronski & Domke	15 Prozent Aufgebot
Soppart	3 " Abgebot
Wiese	15 " "
Baumaterial- und Kohlenhandels-gesellschaft	16 1/2 " "
Großer	18 " "
3. Zimmerarbeiten:	
Stowronski & Domke	20 Prozent Aufgebot
Jäger	15 " Abgebot
Barzel	17 " "
Hoffmann	19 " "

(Strafammer.) Ein obliegendes Urteil gegen die Schöffengerichtsscheidung, die ihn mit einem Tage Gefängnis belegte, erlangte in der Berufungsinstanz der Beklagte F. aus Gr. Rogau. Er hatte am 20. September 1910 seinen 17-jährigen Sohn mit einer Fuhre Getreide nach Leibisch geküßt. Dieser benutzte den nächsten Weg über Seebe, der wegen Maut- und Klauensteuern gesperrt war. Der Angeklagte hatte sich nun wegen Anstiftung zur Übertretung landespolizeilicher Anordnungen zu verantworten. Der Senat gab, von der Sperrung des Weges nichts gewußt zu haben. Der Gemeindevorsteher behauptet, daß er die Sperre allerdings nicht durch das übliche Ritual

bekannt gemacht habe, doch sei seit dem 21. oder 22. September die Sperrung des Weges durch eine Tafel gekennzeichnet worden. Der Gerichtshof schenkte der Aussage des Angeklagten, er habe von der Sperrung keine Kenntnis gehabt, Glauben und sprach ihn frei. Wegen Vergehens gegen die Kontursordnung hatte sich der Kaufmann Moses aus Briesen zu verantworten. Es war ihm zur Last gelegt, die Bücher seit einer Reihe von Jahren nicht ordnungsmäßig geführt und die vorgeschriebenen Jahresbilanzen nicht gezogen zu haben. Der Angeklagte ist am 15. März 1910 in Konkurs geraten, wobei eine Unterbilanz von 150.640 Mark festgestellt wurde. Er hat vor 20 Jahren das Geschäft seines Vaters mit einem Vermögen von 100.000 Mark übernommen und einen jährlichen Warenumsatz von zirka 80.000 Mark gehabt. Zur Erklärung des Konkurses gibt der Angeklagte an, er habe in den ersten 10 Jahren die Bücher selbst ordnungsmäßig geführt. Dann sind ihm innerhalb eines Monats drei blühende Kinder gestorben. Dieser Schlag habe seine körperliche und geistige Kraft vollständig gebrochen. Es entwickelte sich eine Herzerkrankung und die Zuckerkrankheit, er litt an Schlafsucht, der er auch im Gespräch mit anderen Personen nicht widerstehen konnte. Er war nicht imstande, irgend welchen Einfluß auf den Gang des Geschäftes, das nur in den Händen der Angestellten lag, auszuüben. Er mußte verschiedene Bäder aufsuchen. Auf diese Zeit sei der Geschäftsrückgang allein zurückzuführen. Außer den hohen Kosten für Bäder und Ärzte habe er für sich und seine Familie nur wenig verbraucht. Der als Sachverständiger geladene Bücherrevisor und Konkursverwalter Tempelin bestätigte alle Angaben des Angeklagten. An den Verlusten sind mit 70.000 Mark allein die Verwandten des Angeklagten beteiligt. Es dürften höchstens 12 Prozent bei dem Konkurs zur Verteilung gelangen. An diesem ungünstigen Ergebnis trage teilweise der Vorshofverein Schuld, der einige ihm als Pfandobjekte verschriebene Gebäude zu billig verkauft habe. Der Angeklagte lebe zurzeit von der Mithätigkeit seiner Verwandten. Dem Angeklagten wurden in weitestgehendem Maße mildeere Umstände zugebilligt, so daß er nur zu einer Geldstrafe von 30 Mark verurteilt wurde. — Wegen Diebstahls im Kraftfahrzeug des Rückfalle und Beleidigung stand der Arbeiter Theodor Silekt aus Culmsee unter Anklage. Er stahl von dem Wagen des Ansehlers Reudorf aus Waldenhein ein Bünd Stroh und betrug den Besitzer, der ihm den Raub abgabte, mit unflätigen Schimpfnamen. Der Angeklagte leugnete zuerst hartnäckig und gab dann schließlich den Diebstahl zu, bestritt aber die Beleidigung. Der Gerichtshof hielt ihn in vollem Umfange für schuldig und verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis.

(Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht. (Gefunden) wurden ein Dienstbuch für Marie Koschewski, ein Unterhübsbüchlein für Anna Borlich und ein Handbuch. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 1,34 Meter, er ist seit gestern um 3 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 3,54 auf 3,72 Meter gestiegen.

### Thorn'sches Stadttheater.

„Ein Tropfen Gift.“ Schauspiel in 4 Akten von Oskar Blumenthal. 1. Gastspiel von Charlotte Baste. Gestern wurde, nach langer Pause, wieder einmal ein Stück von Blumenthal gegeben, „Ein Tropfen Gift“, in dem der Verfasser auf dem hohen Rothbun der Tragödie einherstreift — er behandelt in dem vieraktigen Stück die in der Tat sehr ernste und tragische Geschichte, die noch lange nachwirken wird, von dem Neorealjournalisten, der durch ebenso seltsame wie leumündliche Angriffe auf das Privatleben eines hochgestellten Mannes dessen Lebensglück verdirbt, weil bei Verleumdungen meist ein Tropfen Gift hängen bleibt. Das Tragische ist für Blumenthal natürlich nur eine Maske — und eine ziemlich durchsichtige, unter der der mit dem Mittel des Paradoxen arbeitende Schwandichter wohl erkennbar bleibt — und bald wirkt er die lästige auch ob und gibt uns einen heiteren Lustspielchluß mit Wiederherstellung der Ehre und Verlobung. Die Aufführung gewann ein besonderes Interesse dadurch, daß in der Rolle der „Bertha“ die königlich-sächsische Hofschauspielerin Charlotte Baste auftrat, die, auf einer Tournee durch ihre engere Heimat, die altpreussischen Provinzen, begriffen, auch in Thorn ein zweimaliges Gastspiel gibt. Es ist verständlich, daß die Gastin das Blumenthalsche Stück gewählt, denn es gibt ihr nicht nur die Rolle, in deren Darstellung sie es zu einer Virtuosität gebracht hat, die ihre Besonderheit ausmacht, die Salondame, sondern zugleich auch, infolge der Wirkung des Tragischen, des Schauspielers und der Vorse mit ihrer Mannigfaltigkeit der Stimmungen die Gelegenheit, alle Register, vom Pathetischen bis zum Schelmischen, zu ziehen und ihre Darstellungskraft allseitig zu betätigen, in allen Farbenstufen insich zu lassen. Und durch ihr geistiges erstes Gastspiel hat Charlotte Baste gezeigt, daß sie, wenn auch die Jugendlichkeit, die ihr Spiel einst so mächtig unterstützte, nach einer über 25-jährigen Bühnenlängigkeit nicht mehr in dem früheren Grade ihr eigen sein kann, noch alle Gaben und Fähigkeiten besitzt — Eleganz der Erscheinung, gehoben durch Toilettenpracht, die schwärzender, mit Wechsel in jedem Akt, entfaltete wurde, die volle sichere Beherrschung der Formen, Feinheit und Bornehmtheit der Darstellung, Temperament, ein sympathisches Organ — sie zu einer hervorragenden Vertreterin für das Fach der Salondame zu machen. Auch die pathetischen Szenen gab sie so überzeugend, daß man Blumenthal als Tragiker zuweilen wirklich ernst nehmen konnte, besonders die Szene des 3. Aktes, in der sie die ganze Stufenleiter der Stimmungen von der tiefsten Niedergeschlagenheit bis zum Jubel über die Rettung des Vaters durchlief. Diese Darstellung zeigte, daß Charlotte Baste nicht so ausschließlich, wie ein Danziger Rezensent meint, „Salondama“ ist, sondern auch in „Seelenproben“ nicht ganz unbewandert ist. Wahrscheinlich groß erlitten sie indessen doch erst, nachdem die Dichtung in das Fahrwasser des Lustspiels gelangt war, in den heiteren Szenen. Die Art, wie sie als Auslandsdame den Leutnant schreite, um schließlich doch Rücksicht zu üben, und ihr Spiel in der Verstellungszene dem Großen gegenüber, das waren Leistungen, wie sie nur große Schauspieler, mit Künstlerintemperament, hervorbringen vermögen. Daß die Künstlerin in der Rolle der „Bertha“ die Zuschauer nicht blinzeln lassen vermochte, lag an der Dichtung, die nicht erwärmen konnte. Charlotte Baste konnte uns in diesem Stücke von erkünsteltem, unheimlichem Pathos, nur loszulegen das Gipsmodell eines Kunstwerks geben, das noch den Wunsch ließ, es nun in edlem Stoff auszuführen zu sehen. Etwas anders gearzt wird das zweite Gastspiel in der Rolle der „Mrs. Dot“ sein, die rein lustspielartig ist und, nach den Proben seiner Komit in der gestrigen Aufführung zu urteilen, einen hohen Genuss verpricht. Das in den besseren Plätzen ziemlich ausverkaufte Haus spendete der Künstlerin, die von den einheimischen Kräften — Fräulein Maurice („Baronin Breitenbach“), Fräulein Haberlein („Liddy“) und den Herren Corié („Cotthar“), Schubert („Graf Bahlberg“).

Boigt („Baron Brendel“), Schüler („Brinz“), Schäfer („Erwin“) und Lindemann („Leutnant Bruno“) — trefflich unterstützt wurde, nach jedem Akt lebhaften Beifall.

Charlotte Baste ist übrigens keine ganz Fremde in Thorn, da sie als junges Mädchen von 15—16 Jahren, zusammen mit ihrer gleichberühmten Schwester Paula Baste, hier — und kurz darauf in Elbing — aufgetreten ist, wie sich die Verehrer ihrer Schönheit und damals schon hervorragenden Darstellungskunst noch wohl erinnern.

### Neueste Nachrichten.

Abgelehnte Reichstagskandidatur. Breslau, 25. Januar. Reichstagsabgeordneter Fürst Hagfeld hat auf eine Anfrage des neuen Wahlkreises erklärt, daß er für die bevorstehenden Wahlen nicht wieder kandidieren werde.

Stadtrat Münsterberg-Berlin. Berlin, 25. Januar. Der Leiter des Berliner Armenwesens, Stadtrat Münsterberg, ist heute früh hier gestorben. Gegen die sozialdemokratische Kuppelei im Parlament.

Berlin, 25. Januar. (Abgeordnetenhaus.) Bei Beginn der fortgesetzten Beratung des Landwirtschaftsetzes gab Präsident von Krohler folgende Erklärung ab: Ich ließ mich bisher bei der Wahrnehmung der Ordnung des Hauses von einem gewissen Wohlwollen gegen einzelne Mitglieder leiten, weil ich meinte, daß der eigene Taft allen Herren und der Wunsch, den parlamentarischen Zustand unbedingt zu beobachten, mir ganz zur Seite stehen würde. Nachdem ich mich hierin aber geirrt habe, erkläre ich, daß ich auf diese Weise in Zukunft die Ordnung nicht mehr zu wahren imstande zu sein glaube und ich deshalb gezwungen bin, die mir zustehenden Ordnungsmahregeln insbesondere den § 64 der Geschäftsordnung, in jedem gegebenen Falle ohne Rücksicht zur Anwendung zu bringen und erwarte dabei die Unterstützung des Hauses. Ich hoffe, daß, sollten sich die bestehenden Vorschriften als unzureichend erweisen, Sie eine angemessene Verschärfung nicht verjagen werden. (Lebhafte Beifall.)

Die Beichte auf dem Totenbett. Trautena, 25. Januar. Der in der Nähe von Trautena im achtzigsten Lebensjahre verstorbenen sogenannten Ritterschuster gestand auf dem Totenbett, er habe im Jahre 1898 den Mord an der Privatiers Frau begangen.

Zum Ableben des Abg. Jagdzewski. Wien, 25. Januar. Der österreichische Polenklub wird zum Leichenbegängnis des preussischen Abgeordneten Dr. von Jagdzewski eine Abordnung entsenden. Zu Beginn der heutigen Sitzung des Polenklubs widmete der Obmann Lazaruski dem Verstorbenen einen warmen Nachruf.

Der Wiener Theaterstreit. Wien, 25. Januar. Der Streit an den Wiener Theatern ist heute Vormittag beendet worden. Zwischen den streitenden Mitgliedern des Musikerverbandes und des Musikerbundes sind Einigungsverhandlungen eingeleitet worden.

Generalkonsul von Sybing. Pegli (Italien), 25. Januar. Der deutsche Generalkonsul von Yokohama, von Sybing, ist gestern gestorben.

Grubenunfall. Valencinnes, 25. Januar. In einem Bergwerk brach der Boden eines im Schacht hängenden Förderkorbes durch. Der Inhalt stürzte in die Tiefe, wodurch ein Bergmann getötet und 10 schwer verletzt wurden.

Zusammentritt des spanischen Parlaments. Madrid, 25. Januar. Der heutige Ministerrat setzte den 2. März für den Zusammentritt der Kammern und den 12. März für die Generalkonstituenten fest.

Das Erdbeben in Buchara. Petersburg, 25. Januar. Nach amtlichen Feststellungen sind bei dem Erdbeben in Buchara dreihundertsechzig Eingeborene und vierzehn Russen umgekommen. Die Zahl der nothleidenden Familien beträgt zehntausend.

Die Pest in China. Petersburg, 25. Januar. Nach der Ankunft von tausend chinesischen Soldaten und englischen Ärzten in Fudschjan, dem Besther, wurden ganze Straßen aufgerissen und ausgeschwefelt. In Chorbun wächst die Sterblichkeit beständig. Täglich werden viele Tote von den Straßen aufgefeselt.

Petersburg, 25. Januar. Eine Konferenz unter dem Vorsitz des Finanzministers beschloß, alle in der Vermarktung der ostasiatischen Bahn betroffenen Maßnahmen an den die Bahn in noch größerem Umfange anzuwenden, sowie das Kratereffektiv zu vergrößern.

### Amliche Notierungen der Danziger Produkten- Börse vom 25. Januar 1910.

Wetter: Schnee. Weizen (rot), 1100 Kr. 1910. Weizen (weiß), 1100 Kr. 1910. Roggen, 1100 Kr. 1910. Gerste, 1100 Kr. 1910. Hafer, 1100 Kr. 1910. Mais, 1100 Kr. 1910. Weizen (rot), 1100 Kr. 1910. Weizen (weiß), 1100 Kr. 1910. Roggen, 1100 Kr. 1910. Gerste, 1100 Kr. 1910. Hafer, 1100 Kr. 1910. Mais, 1100 Kr. 1910.

Notizver. Tendenz: ruhig. Rendement 88 % fr. Neulohn 8,92 1/2, Mk. inf. 8. R t e i e per 100 Kr. Weizen 8,20—9,00 Mk. bez. Roggen 8,20—8,40 Mk. bez.

### Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:	
Amerikanische Anleihen	85,20
Russische Anleihen per Klasse	216,35
Wechsel auf Warschau	—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	94,30
Deutsche Reichsanleihe 3 %	85,—
Preussische Anleihe 3 1/2 %	94,30
Preussische Anleihe 3 %	85,—
Thorn'sche Anleihe 4 %	—
Thorn'sche Anleihe 3 1/2 %	94,80
Westpreussische Anleihe 3 1/2 %	90,—
Westpreussische Anleihe 3 %	81,—
Russische Anleihe von 1894 4 1/2 %	92,40
Russische Anleihe von 1894 4 %	94,60
Polnische Anleihe 4 1/2 %	96,20
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	198,—
Deutsche Bank-Aktien	265,40
Disconto-Kommandit-Aktien	195,40
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	123,50
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	123,—
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	266,—
Bochumer Gußstahl-Aktien	226,50
Harpener Bergwerks-Aktien	184,40
Laubach-Aktien	167,80
Weizen loco in Newport	—
„ Mai 1911	206,25
„ Juli	206,75
„ September	—
Roggen Mai	157,25
„ Juli	—
„ September	—
Spiritus: 70er loco	—
Banddiskont 5 % Lombardzinsfuß 6 % Privatdiskont 3 1/2 %	—

Danzig, 25. Januar. Getreidemarkt. Zufuhr 75 inländische, 104 russische Waggons. Königsberg, 25. Januar. (Getreidemarkt) Zufuhr 87 inländische, 51 russische Waggons egl. 14 Waggons Kleie und 13 Waggons Stroh.

Bromberg, 24. Januar. Handelskammer-Bericht. Weizen und, weißer 130 Pf. holländ. wiegend, brand- und bezugfrei, 196 Mk., bunter 130 Pf. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 192 Mk., roter 130 Pf. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 188 Mk., do. 120 Pf. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen fester, 123 Pf. holländisch wiegend, gut gelund, 141 Mk., do. 121 Pf. holländisch wiegend, gut gelund, 139 Mk., do. 115 Pf. holl. wiegend, gut gelund, 136 Mk., do. 115 Pf. holländisch wiegend, gut gelund — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste gut gelund 149—155 Mk., Brauware 145—150 Mk., Futtererbsen 149—155 Mk., — Safer 124—143 Mk., zum Konsum 147—155 Mk. Die Preise verfesten sich loco Bromberg.

Magdeburg, 24. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Saft 8,62 1/2—8,72 1/2. Nachprodukte 75 Grad ohne Saft 6,00—7,05. Stimmung: ruhig. Vortrassen 1 ohne Saft 18,75—19,00. Kristallzucker 1 mit Saft —, Gem. Paffinade mit Saft 18,50—18,75. Gem. Melis I mit Saft 18,00—18,25. Stimmung: ruhig.

### Wetter-Übersicht.

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 24. Januar 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Lufttemperatur in 1 m Höhe	Lufttemperatur in 2 m Höhe	Lufttemperatur in 5 m Höhe
Borkum	764,5	SW	Regen	5	2	767	—
Hamburg	765,0	SW	Regen	3	0	770	—
Eutin	764,5	SW	bedeckt	1	1	771	—
Neufahrwasser	764,1	SW	halbbedeckt	—2	0	770	—
Wismar	762,6	SW	wolkig	—2	0	768	—
Hannover	768,0	SW	Regen	3	0	772	—
Berlin	768,0	SW	Regen	2	0	772	—
Dresden	770,7	—	—	1	0	778	—
Breslau	770,9	SW	Nebel	—3	0	773	—
Bromberg	767,6	SW	halbbedeckt	—3	0	771	—
Wetzlar	775,4	SW	bedeckt	0	0	776	—
Frankfurt (Main)	772,6	SW	bedeckt	—1	0	774	—
Karlsruhe (Baden)	775,5	SW	bedeckt	—1	0	776	—
München	777,0	SW	bedeckt	—5	0	776	—
Zugspitze	530,1	SW	heiter	—15	0	530	—
Schilf	771,6	SW	bedeckt	9	—	772	—
Aberdeen	758,9	SW	heiter	4	0	755	—
St. Petersburg	776,8	SW	Dunst	—2	0	776	—
Paris	775,2	SW	bedeckt	—1	0	776	—
Wien	770,1	SW	bedeckt	4	0	772	—
Brüssel	743,7	SW	wolkig	3	0	744	—
St. Petersburg	753,4	SW	Dunst	—5	—	761	—
Kopenhagen	—	—	—	—	—	—	—
Stockholm	749,9	SW	Regen	—1	1	761	—
Japarauba	738,0	SW	bedeckt	—2	1	749	—
Archangel	—	—	—	—	—	—	—
St. Petersburg	758,8	SW	bedeckt	—3	0	761	—
Riga	—	—	—	—	—	—	—
Warschau	—	—	—	—	—	—	—
Wien	773,7	SW	bedeckt	—2	0	773	—
Winnipeg	767,0	W	heiter	—0	0	767	—

Hamburg, 24. Januar, 10 Uhr vorm. Hochdruckgebiet über dem Atlantik über 777 mm über der Bistanafee bis Herreth-Ungarn; Depression über dem Atlantik unter 730 mm über dem Nordkap bis Norddeutschland ausbreitet, ostwärts ziehend; neue Depression südlich Island, heranziehend. Witterung in Deutschland: trübe, milder, außer dem Alpenvorland, mäßige bis starke Südwestwinde, im Nordwesten Tauwetter, seit Nacht regnerisch.

### Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

von 25. Januar, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: — 4 Grad Cel. Wetter: Trübe. Wind: West. Barometerstand: 770 mm. Vom 24. morgens bis 25. morgens höchste Temperatur + 1 Grad Cel., niedrigste — 6 Grad Cel.

### Wasserstände der Weichsel, Grahe und Nebe.

Stand des Wassers am Pegel der	Tag m	Tag m
Weichsel Thorn	25, 1,84	24, 1,80
Jawischow	—	—
Warschau	24, 1,96	—
Chalowice	23, 3,72	22, 3,54
Zatoczyn	21, 1,26	20, 1,22
Grahe bei Bromberg	24, 5,38	23, 5,40
Nebe bei Czarnikau	24, 1,72	23, 1,64
—	19, 0,90	18, 0,72

### Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg). Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 26. Januar: Meist trübe, etwas milder, vereinzelte Niederschläge.

26. Januar: Sonnenaufgang 7.55 Uhr, Sonnenuntergang 4.31 Uhr, Mondaufgang 5.25 Uhr, Monduntergang 12.19 Uhr.

### Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 27. Januar 1911 (Kaisergeburtstag). Garnison-Kirche, Vorm. 10.45 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Mueller. Evangel. Kirchengemeinde Gurke, Vorm. 11 Uhr in Gurke: Festgottesdienst. Pfarrer Bafedow.

Heute Nachmittag 3 Uhr verschied nach langem Leiden meine innigstgeliebte Schwester, unsere gute Tante und Großtante,

# Fräulein Johanna Koerner

im 72. Lebensjahre, was tiefbetrubt anzeigen

Thorn den 24. Januar 1911

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 28. Januar, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

## Statt besonderer Anzeige.

Gestern Abend 9 1/2 Uhr entschlief sanft nach längerem, schwerem Leiden mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel, der

# königl. Militärbauingenieur Albert Thiede

im 46. Lebensjahre.

Dieses zeigt, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrubt an

Thorn den 25. Januar 1911

Emma Thiede, geb. Rohde.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 28. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Militär-Friedhofes aus statt.



Gestern Vormittag 10 1/2 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden unsere herzlich geliebte Mutter, die Witwe

# Auguste Theil, geb. Gorisch,

im noch nicht vollendeten 66. Lebensjahre.

Dieses zeigen, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrubt an

Thorn den 25. Januar 1911

die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet am Freitag den 27. d. Mts., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. evang. Kirchhofes aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner innigstgeliebten Tochter, Frau

# Meta Neumann

spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.

Clara Neumann, geb. Elkan.

## Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß Herr Fabrikdirektor Reinhold Schiersmann, Spritzenstraße 8 wohnhaft, zum Schiedsmann des VII. Bezirks der Stadt Thorn auf die Dauer von drei Jahren gewählt und bestätigt worden ist.

Herr Schiersmann hat die Geschäfte bereits übernommen.

Der VII. Schiedsmannsbezirk umfaßt folgende Straßen zc.: Amtsstraße, Artilleriestraße, Bahnhofstraße, Bahnhofsmittel, Bahnhofsstraßen Nr. 2, 229a, 229, 230, 230a, 231, Bogenstraße, Eichbergstraße, Flurweg, Fröhlicherstraße, Gertrudenstraße, Gölzstraße, Graudenzerstr., von d. Körsnerstraße bis zum Ende, Hauptgraben östlich der Graudenzerstraße, Kanalstraße, Kaserne der Bespannungs-Abteilung, Kiesweg, Kometenstraße, Königstraße, Lindenstraße, Nonnenstraße, Schmiedestraße, Schwerinstraße, Spritzenstraße, Treppelweg, Wiesmarktstraße, Wollstraße, Waldauerstraße, West-Ende, Wiesenstraße.

Thorn den 25. Januar 1911.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Am Freitag den 27. Januar d. J. (Kaisergeburtstag) ist das Ständesamt von 10 bis 11 Uhr vormittags geöffnet.

Thorn den 25. Februar 1911.

Der Standsbeamte.

J. B. Hertel.

## Geübte Zuarbeiterinnen

können sich melden bei

H. Sobiechowski, Gerechtstr. 7.

## Bekanntmachung.

An unserer höheren Mädchenschule mit Lehrerinnenseminar sind zwei Oberlehrerinnen-Stellen zu besetzen.

Das Anfangsgehalt beträgt 2000 Mk. An Wohnungsgeldzuschuß wird der jeweiligen für Thorn für Beamte der 4. und 5. Rangklasse vorgesehene Satz, welcher zurzeit jährlich 800 Mk. beträgt, gewährt. Alterszulagen werden in sechs dreijährigen Zwischenräumen und zwar in den ersten vier Stufen mit je 400 Mk. und in der fünften und sechsten Stufe mit je 300 Mk. gezahlt.

Bewerberinnen, welche entweder das Examen pro fakultate docendi oder die wissenschaftliche Prüfung der Lehrerinnen (Oberlehrerinnenprüfung) bestanden und die Befähigung in den neueren Sprachen, in erster Reihe im Englischen erworben haben, wollen ihre Bewerbungen unter Beifügung des Lebenslaufs und der Zeugnisse bis zum 20. Februar d. J. durch die Hand des Direktors der Anstalt, Herrn Dr. Mayborn, an uns einreichen.

Thorn den 21. Januar 1911.

Der Magistrat.

# Große Hasen

3.00 Mk., gepickelt 3.25 Mk., abgezogen 2.75 Mk., empfiehlt

# A. Sakriss,

Telephon 43.

## Wer wünscht Nebenverdienst

(Vertr., Haus- und Schreibarbeit) ver-lange Prospekt mit Dankschreiben. 5 Mark pro Tag verdienen Personen aller Stände. Verlag Miersch, GutsMuths 21, Sch.

## Anständige Frau sucht Anstellung

zum Waschen u. a. Abwaschen. Talstraße 24, Keller.

## Schneiderin

wünscht in und außer dem Hause Beschäftigung. Straßenkleber von 6 Mt an. Fischerstraße 17.

## Stellenangebote

## Buchhalterin und Verkäuferin,

der poln. Sprache mächtig, sof. gef. Zu erst. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Suche ein anständ. Fräulein oder allein-stehende ältere Dame als

## Stütze

für ein besseres Restaurant in einem Ausflugsorte bei Thorn. Familienan-schluss. Meldungen mit Gehaltsan-sprüchen unter Nr. 100 an die Ge-schäftsstelle der „Presse“.

## Kinderfrau.

Zuverlässige, ältere, evang. Frau, welche vollständig zur Familie zählen soll, zu einem 1/2 Jahre alten Kinde gesucht. Frau Wosorow, Graudenzerstr. 80, 2. Etage.

## Anwartsung

Brück-Str. 4, 2. r.

## Statt besonderer Anzeige.

Heute Mittag 12 1/2 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Gattin, die treu-sorgende Mutter meines Kindes, unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin,

# Frau Elsa Daniel,

geb. Meyer,

im blühenden Alter von 29 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen

Thorn den 24. Januar 1911

# Hermann Daniel.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 26. cr., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Nach kurzem, aber schwerem Krankenlager verschied heute Mittag unsere hochverehrte Chefin,

# Frau Elsa Daniel,

geb. Meyer,

im noch nicht vollendeten 30. Lebensjahre.

Trauernd stehen wir an der Bahre dieser hochachtbaren Frau, die wir für alle Zeiten ein treues Andenken bewahren werden.

# Das Geschäftspersonal der Firma Georg Gutfeld & Co., Thorn.

## Der Ortsverein des Vereins der Deutschen Maschinenbauer (Hirsch-Dumler) feiert am

Sonnabend den 28. d. Mts., abends 9 Uhr,

im großen Saale des Viktoriaparks den

# Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II.

verbunden mit Konzert, Prolog, lebenden Bildern, Ansprache und Tanz, wozu Freunde und Gönner hierzu höflichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

## Empfehle

bessere Köchin sowie Mädchen für alles. Laura Mroczkowska, gewerksmäßige Stellenmittlerin, Thorn, Schuhmacherstr. 16, Hof.

## Geld u. Hypotheken

15 000 - 20 000 Mk. goldsichere Hypothek 5% mit Zinsen von sofort zu zahlen. Waldstraße 48, 3 Treppen.

## 7500 Mark

zur 2. Stelle, hinter Bankgeld, auf städt. Grundstück zur Ablösung einer bestehenden Hypothek gesucht. Angebote unter A. B. 25 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

## Zu verkaufen

# Rabriolet,

Ein neues, wenig gebrauchtes, gelb, vierfüßig, steht preiswert zum Verkauf.

Gebr. Pichert.

## 6 starke Sutterschweine

zu verkaufen. Hermann Sonnenberg, Grabowitz bei Schilfno.

## Beschiedene gebrauchte Möbel.

Rußbaum- u. Mahagoni-Kleider, Wäsche- u. Spiegel-Schränke, Sofas, Tische, große u. kleine Spiegel, Chaiselongues u. a. m. Badstraße 16.

## Eleg. Maskentüchle

fast neu, Kokos, Sternförmig (schwarz Sammet) billig zu vermieten oder zu verkaufen. Meilenstraße 64, 1. l.

## Zentral-Kinematographen-Theater.

Neusüdlicher Markt.

Vom 25. bis 28. ein vorzügl. zusammengestellt. Programm.

Besonders hervorzuheben: „Jerusalem und der Aberg“, „Eisen-industrie in Schweden“, herrliche Natur-Aufnahmen, „Der Freund“, „Die Pigeuner“, „Die Süßwasser-Damen und mehrere humoristische Neuheiten.

G. Oesterle.

## Kinematographen-Theater „Metropol“

Friedrichstraße 7.

## Programm

von Mittwoch den 25. Januar bis Freitag den 27. Januar 1911.

1. Hundausstellung, Natur.
2. Die Frau des Spon, Drama.
3. Tonillius Bergelung, humor.
4. Muskelbewegungen eines Athleten, Sport.
5. Amalens Mägd, humor.
6. Der Schatten der Mutter, Drama.
7. Schmedenzucht, Natur.
8. Raute als Tragödie, humor.
9. Familienleben der Vögel, Natur.
10. Die Tochter des Gouverneurs, Drama.
11. Bieste feiert Weihnachten, humor.
12. Der Gesangene seines Kindes, Drama.
13. Fang junger Bären, Natur.
14. Das Waisentind, Drama.
15. Fröhlich als Ehrenmann, humor.
16. Das Kegelspiel, humor.

## Conbilder.

17. Wildschützenleben.
18. Kirchenkonzert Halleluja.
19. Küsse nicht.
20. Wintergartenshorne.
21. Tiller Girls.
22. Nachbild.

## Wohnungsangebote

Wohnung, 3 Stuben mit reichl. Zubehör, v. 1. 4. ab auf 1/2 Jahr resp. länger zu vermieten.

Georg Heymann, Schillerstr.

## Deutscher Flotten-Verein, Ortsgruppe Thorn.

## Zur Parade

anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät hat das königl. Gouvernement der Ortsgruppe eine beschränkte Anzahl Zutrittskarten überlassen, die zum Beschaffungspreis von 15 Pf. den verehrl. Mitgliedern zur Verfügung stehen. Die Geschehliche, bei Herrn C. King, Breitenstr. 7, ist angewiesen, die Karten gegen Vorweis der diesjährigen Mitgliedskarte auszuhandigen.

Der Vorstand.

Bon 3 mal wöchentlich eintr. Waggonsladungen offeriere freibl. gelbe, gesunde, vollastige

## Messina-Zitronen

(Syrakuser).

300er und 360er selunda 7 Mt.  
300er und 360er prima 8 "  
300er und 360er extraprima 9 "  
300er und 360er primissima 10 "  
Bei Abnahme von 5 Kisten à 25 Pfg. Bei Abnahme von 10 Kisten à 50 Pfg. billiger.

Alle Sorten Messina-, Murcia- u. Valencia-Apfelzinsen allerbilligst.

Preislisten auf Wunsch!  
Bei unbekanntem Firmen ohne Reser-venzen per Nachnahme frei Bahn Posten.

## Südfrucht-Import- und Versand-Geschäft

## W. Blanck,

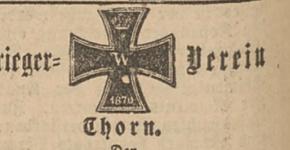
Telephon 416. Bojen, Marktstr. 2

Das natürlichste aus der frischen Brennnessel, altbewährte, immer gefragte Haarwasser bei Dünnhhaar, Schuppen, Haarausfall, Rahtöpf-igkeit ist Wendelsteiner Häusners Brennnessel-Spiritus.

Flasche à 1, 2 u. 3 Mt. Schup-marken „Wendelsteiner Kircherl“ u. „Brennnessel“. Wendelsteiner Kräuter-Arème à 50 Pfg. u. 1 Mt., bestes Schönheits- u. Hauptpflegemittel bei Ausfringen und Sprödenhaaren. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien. Drogerie Anders & Co., H. Claas, A. Majer, P. Weber, „Zum grünen Kreuz“, „Zum Anker“, Parfümerie E. Lannoch, J. M. Wendisch Nachh.

Möbl. Vorderzim. zu vermieten. Brückenstr. 38.

Freitag den 27. Januar, nachmittags 2 Uhr: K. G. F. in I.



## Krieger-Verein Thorn.

## Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs

wird von den Kameraden und den zum Hausstande gehörigen Familienmitgliedern am

Sonntag den 29. d. Mts., abends 7 Uhr,

## im Bürgergarten durch Konzert,

Theatervorstellungen und Tanz gefeiert werden.

Kinder unter 14 Jahren haben freien Zutritt.

Zum Abholen der Fahne zur Parade am 27. d. Mts. versammeln sich die Kameraden um 11 1/2 Uhr vormittags am Krügerdenkmal.

Anzug: Hoher Hut, weiße Binde und weiße Handschuhe.

Der Vorstand.

## Beamtenverein zu Thorn.

## Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs

findet am Freitag den 27. Januar, abends 8 Uhr,

## Fest-Kommers

im weißen Saale des Artushofes statt.

Die Mitglieder des Vereins werden um rege Teilnahme gebeten. Nichtmitglieder sind willkommen.

Der Vorstand.

## Stadt-Theater.

Donnerstag den 26. Januar, 8 Uhr: Bestes Gaspjell der königl. hiesigen Hofkapellein Charlotte Baas.

## Mrs. Dot.

Bustspiel in 3 Akt. v. M. Somersfeld. M a u h a m. Deutsch von B. Rogson.

## Freitag den 27. Januar: Geschlossen.

Sonnabend, 28. Januar, 8 Uhr: Volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen.

Auf vielseitigen Wunsch nochmals:

## Die lustige Witwe.

Operette in 3 Akten v. Franz Lehár. B o r a n g e i g e. (Sonntag nachm.: Der Vogelhändler.)

## „Bühler“

beim D. M.-Patentamt in Desterreich und Schweiz eingetragen.

## Wer keine Heilung findet

gegen Gicht, Reissen, Glieder-weh u. Gelenkrheumatismus, kann Hilfe finden durch Bühler's selbst erfundenes, 1000fach erprobtes Naturheilmittel und in wenigen Tagen vollständige Befreiung von seinen qualvollen Schmerzen.

Unentgeltliche Auskunft erteilt J. Bühler, Werfthürer, Ulrichstr. 10.

Möbl. Zimmer mit Entree zu verm. Hohelstraße 1, 3.

## Lose

zur Wohlhabens-Geldlotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete, Ziehung vom 16.-18. Februar 1911. Hauptgewinn 75 000 Mk., à 3,30 Mt. zur 22. Berliner Pferde-Lotterie, Ziehung am 4. und 5. April 1911, Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mk. à 1 Mt., sind zu haben bei

Dombrowski, königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

## Täglicher Kalender.

1911.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
Januar	29	30	31	1	2	3	4
Februar	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
März	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	

Hierzu zwei Blätter mit „offiziellem hiesigen und Hausfreund“

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Aus dem Reichstag.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)  
Berlin, 24. Januar.

Jegliche löbliche Absicht, den Beratungskoff zu „kontingieren“, wird zu eitel Wasser, wenn die Redeflutentstehung ist. Schon wird drei Tage länger, als vorgelesen, über die Wertzuwachsteuer gesprochen. Auf diese Weise kämen wir erst nach Ostern an den Etat. Allerdings wird heute einer der wichtigsten Paragraphen beraten, nämlich der über den Verteilungsmodus der schönen Steuer. In der Kommission hat man sich darüber geeinigt, daß das Reich die Hälfte erhalten soll, die Kommune 40 Prozent, den Rest aber der Staat als „Inzassogebühr“ für seine Mühewaltung beim Einziehen und Berechnen des Geldes. Damit könnte das Plenum auch zufrieden sein. Aber im Plenum redet man bekanntlich zum Fenster hinaus, für seine kleinen Städte und Dörfer draußen im Wahlkreise, und da wirft man sich denn für sie ins Zeug. Was, nur 40 Prozent? Viel mehr müsse die Kommune erhalten! Die Linke und das Zentrum entscheiden einen Redner nach dem anderen, der in diesem Sinne plädiert, und die Zahl der Wänderungsanträge wird wieder Legion. Da sieht man wieder einmal, wie sehr der Paragraph der Verfassung, daß der Abgeordnete Vertreter des ganzen Volkes sei, nur auf dem Papiere steht; im Grunde denkt jeder doch nur an seinen Wahlkreis. Ganz rot vor Eifer ruft besonders der Abgeordnete Trimborn, der um seines launigen Wesens so wohlgeleiteten unter den Kollegen ist, den Reichstag für die Festungstädte auf. Demen werde, so erklärt der Vertreter von Köln, sowieso das Leben mehr als nötig erschwert, beispielsweise durch das Verbot, sie im Luftschiff zu überfliegen; manches schöne Geschäft, auch der Fremdenindustrie, gehe ihnen so verloren.

Freilich nicht den Antragstellern ihr ganzer schöner Eifer nichts, denn Staatssekretär Wermuth spricht sein: Unannehmbar! In der Hauptsache soll doch dem Reich eine neue Einnahme erschlossen werden. Folge man aber den jetzigen Wünschen der Abgeordneten, so bliebe dem Reiche so gut wie nichts und die Veteranenbeihilfe, zu deren Deckung die Wertzuwachsteuer gedacht sei, schwebte in der Luft. In demselben Augenblick aber verspricht der Staatssekretär auch, daß die Veteranen unter allen Umständen etatsmäßig bedacht werden würden, ganz unabhängig von dem Ertrage neuer Steuern. Wenn das doch der Graf Oriolo erlebt hätte! Seit Jahren kämpfte er im Reichstage für die Veteranen, unermüdet stand er bei jedem Etat wieder auf dem Posten, aber immer wieder hieß es, „bei der gegenwärtigen Finanzlage“ sei der Gedanke ganz ausgeschlossen. Nun sieht sich dank der Arbeit des verfehlten schwarzblassen Blods die Finanzlage schon ganz

anders an — und vom nächsten Jahre ab gibt es Geld für unsere Kriegsteilnehmer.

## Der historische „Vorwärts“-Kalender.

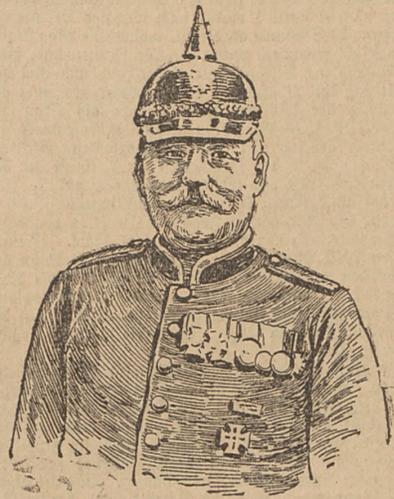
Der historische „Vorwärts“-Kalender trägt in diesem Jahre nicht das schlichte braune oder grau-grüne Gewand, das man an ihm gewöhnt war. Auf schwarzem Untergrunde ist in seinem Titelblatte die erste Seite des „Vorwärts“ mit einem Artikel über „Moabit“ ausgedruckt; quer durch den Text zieht sich in roter Schrift: Historischer Kalender, und auch die Jahreszahl 1911 ist von einem roten Siegel, der von der Sozialdemokratie erhofften Signatur des Jahres, umrahmt.

Der Inhalt des „Historischen Kalenders“ hat mit der Geschichte möglichst wenig zu tun. Wie immer wird ausdrücklich hergezählt, wer gegöpft, gefängt oder verbrannt ist, bevorzugt wird natürlich der „Tyrannenmord“. Eine eigenartige Freude bereitet es den Kalendermachern, zu verzeichnen, daß am 17. Juli 1762 Zar Peter III., „im Einverständnis seiner Gattin von Junken erdrosselt“ worden sei; als Märtyrer der Revolution wird der russische Leutnant Schmidt genannt, der im Jahre 1906 den Marineputsch veranstaltet hat und zum Tode verurteilt wurde. Auch des Ferrerzummels wird mehrfach gedacht; am 6. Februar 1910 wird sogar die „Berliner Polizei wegen Ferrerverfassungen vor Gericht blosgestellt.“ Den toten Gegner über das Grab hinaus zu schmähen, ist sozialdemokratische Selbstverständlichkeit. So verzeichnet der Kalender, daß am 1. Februar 1910 „Hans Blum, der entartete Sohn von Robert Blum“, gestorben sei.

Im übrigen sieht die sozialdemokratische Geschichtsauffassung, wie sie sich in diesem Kalender spiegelt, das vorwärtsbewegende Prinzip der Weltentwicklung im wesentlichen verkörpert in einer eigenartigen Mischung von Blutarbeit und — astronomischer Forschung. Fortwährend werden nebeneinander die Küpfung irgendeines Fürsten und die Geburt irgendeines Naturwissenschaftlers, der Meuchelmord irgendeines hirnerbrannten Fanatikers und das Werk irgendeines Dichters oder Gelehrten als die den Fortschritt der Menschheit bedeutenden Tatsachen verzeichnet. Ludwig, der französische, geköpft — das Thermometer erfunden; der englische Karl geköpft — die Davisstraße entbedt; ein Zar ermordet — ein Astronom geboren. So geht es fort in efler Vertäuigung.

In den ersten vier Monaten feiert die preussische Wahlrechtsvorlage etwa 30 Gedenktage, die oft „blutig“ und „rot“ sind. Kaiser Wilhelm II. wird ziemlich 40 mal zitiert. Um einen kurzen, treffenden Ausdruck zu prägen, verfällt der undeutsche Sinn der Sozialdemokratie auf wahre Wortungetüme. Die Reden des Kaisers werden auf diese Weise mit hämischer Gefäßig-

keit kenntlich gemacht mit folgenden Gebilden: „Wurzelnagetier-Rede“, „Mitternachts-Niederreiten-Rede“, „Vaterlandslosen-Depesche“, „Sozialistische Bestausrottungs-Rede“, „Polenübermuts-Rede“, „Kaserede in Kiel“, „Unbeuglame-Willen-Depesche“, „Sunnenrede an die China-Krieger“, „Amsturz-Veteranen-Rede“, „Zucht-hausdrohrede in Dönhäusen“, vor allem natürlich auch die Königsberger „Gottesgnadenrede“. So, nun können sich die „Genossen“ denken, was sie wollen; sie werden aber wohl wie gewöhnlich garnichts denken. Das Urteil über den „Historischen Kalender“ der Sozialdemokratie kann nur ebenso lauten wie in früheren Jahren: blöde und aufreizend. Zugleich geht aus diesem elenden Machwerke wieder einmal die ganze Verlogenheit und jämmerliche Stüchhaftigkeit der Sozialdemokratie hervor. \*\*



Der letzte aktive Unteroffizier mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse.

Vor einigen Tagen schied der letzte aktive Unteroffizier aus dem preussischen Heere, der das Eiserne Kreuz 1. Klasse tragen durfte. Wachtmeister Kettlich hat 44 Jahre lang dem 1. brandenburgischen Dragonerregiment Nr. 2 in Schwedt angehört und war fast 38 Jahre lang Wachtmeister der 2. Schwabron. Im deutsch-französischen Krieg erwarb sich Kettlich zuerst das Kreuz zweiter Klasse, dann führte er am 14. Januar 1871 einen schneidigen Ritt durch ein vom Feinde besetztes Gebiet durch, der ihm das Eiserne Kreuz 1. Klasse einbrachte. Der alte Wachtmeister ist vom Kaiser wiederholt ausgezeichnet worden. Anlässlich seiner Verabschiedung richtete der kommandierende General des 3. Armeekorps einen höchst ehrenvollen Brief an den verdienten Veteranen.

Er hatte einige Schwierigkeiten, die gewünschte Verbindung zu erlangen, und er mochte wohl beinahe eine Viertelstunde an dem Apparat zugebracht haben, ehe er den Arzt selbst gesprochen hatte und seine Zusage sofortige Kommen erhalten hatte.

Unmittelbar darauf erschien der Konsul auf der Schwelle des Zimmers. Es war, als sei er während dieser Viertelstunde plötzlich zum alten Manne geworden, so durchsüchtig war sein Gesicht und so gebeugt seine sonst so straffe Haltung. Er warf sich ächzend in einen Stuhl und starrte düster vor sich hin, während Milner ihm hastig über seine Unterredung mit dem Chirurgen berichtete.

„Vielleicht wird er schon zu spät kommen“, sagte er dumpf. „Der Schuß ist in den Rücken gedrungen, und Mann fürchtet, daß die Lunge verletzt ist. Er hat keine Instrumente bei sich und er wagt auch nicht, eine genaue Untersuchung vorzunehmen. Sagen Sie mir nur um des Himmels willen, Stuart, womit habe ich dies Entsetzliche verdient?“

Der Konsul war völlig gebrochen. Niemand hätte es Milner für möglich gehalten, daß er den stolzen, aufrechten Mann in solcher Verfassung vor sich sehen könnte. Aber er fand es ganz natürlich, denn er war selber noch immer in einer so fürchtbaren Aufregung, daß seine Knie zitterten, und daß seine Stimme ganz verändert klang.

„Sie sollten nicht gleich an das schlimmste denken, Herr Konsul! Es wird ganz gewiß gelingen, Ihre Gattin wieder herzustellen. Aber sollte es sich wirklich um ein Verbrechen handeln und nicht bloß um einen unglücklichen Zufall? Es hatte doch sicherlich niemand einen Grund, auf Magda zu schießen.“

## Provinzialnachrichten.

**Culmssee, 24. Januar.** (Der Bienenverein für Culmssee und Umgegend) hielt am Sonntag im Lokale des Kaufmanns Deuble unter Vorsitz des Herrn Lehrers Winkler seine Hauptversammlung ab. Nach dem Jahresberichte, den der Schriftführer Herr Hoffeldt erstattete, zählt der Verein 26 zahlende Mitglieder. Es wurden im verfloßenen Jahre drei Sitzungen abgehalten, in denen praktische Arbeiten auf den Ständen vorgenommen und Vorträge gehalten wurden. Von besonderem Interesse für die Mitglieder war das Vorgehen eines Schweizer Königinnen-Zuchtstäbchens mit den erforderlichen theoretischen Erläuterungen. Das vergangene Jahr war eines der schlechtesten Bienenjahre seit Jahrzehnten, da die Tragfähigkeit durch die ungünstige Witterung sehr gelitten hat. Den Jahresbericht erstattete der Vorsitz, Herr Lehrer Winkler. Neben einem Guthaben, angelegt auf der Kreispartikasse, ist ein Restbestand von 27,67 Mark zu verzeichnen, vorausgibt sind 66 Mark. Es ist vom Verein ein Wachschmelzer neuesten Systems und ein Wert der neuesten Bienenliteratur angeschafft worden. Bei der Wahl des Vorstandes wurden wieder bzw. neugewählt die Herren Lehrer Winkler zum Vorsitz und Kassierer, Besitzer Mehmer-Neu-Culmssee zum Stellvertreter, Postassistent Wendt zum Schriftführer. Dem bisherigen Schriftführer Herrn Hoffeldt wurde vom Vorsitz für seine langjährige Tätigkeit der Dank des Vereines ausgesprochen. Aus der Jahresstatistik, die der Vorsitz gab, ist folgendes von allgemeinem Interesse: Der Verein besaß im Frühjahr 1910 487 Bienenstöcke in Mobil- und Stablbauten; im Herbst wuchs die Zahl der Bölker auf 545. An Honig wurden 15,45 Zentner und an Wachs 0,54 Zentner gewonnen; deshalb war auch die Nachfrage groß und es wurden hohe Preise gezahlt. Infolge der geringen Tracht war die Fütterung der Bölker mit Zucker sehr groß. Es wurde beschlossen, für dieses Jahr eine Strohmattenpresse anzuschaffen. Mit dem Wunsche auf ein besseres Bienenjahr wurde die Sitzung geschlossen.

**Gollub, 24. Januar.** („Ostmarkenverein“.) Unter dem Vorsitz des Herrn Amtsrichter Kanter fand die Hauptversammlung der Ortsgruppe Gollub des „Ostmarkenvereines“ statt. Am 31. Dezember 1909 betrug die Zahl der Mitglieder 124, während sie jetzt 227 beträgt. Die Einnahmen betragen im abgelaufenen Jahre 624 M., die Ausgaben 350 M. Die Mitglieder des Vorstandes wurden fast alle wiedergewählt. Neugewählt wurde Herr Gerichtsassistent Lemke. An die Sitzung schloß sich ein sehr stark besuchter Familienabend. Herr Amtsrichter Kanter brachte das Kaiserhoch aus und hielt die Festrede, welche mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland ausklang. Zwei sehr nett gezielte Theaterstücke und darauffolgender Tanz hielten die Festteilnehmer in angenehmer Unterhaltung lange beisammen.

**Culmer Stadtmiederung, 24. Januar.** (Wieder ein Einbruch.) Die Diebstähle mehren sich in der hiesigen Niederung von Tag zu Tag. Noch sind immer nicht die Täter, welche die Einbrüche bei dem Amtsvorsteher Bruck-Grünthal, Bastei-Neugut und Siegfried Neumann-Bodwih vor einiger Zeit verübt haben, ermittelt, und schon wieder haben Diebe heute Nacht bei dem Besitzer Hochschulz in Ehrenthal ihr Handwerk in freudiger Weise ausgeübt. Hochschulz hatte gestern im Laufe des Tages Schweine geschlachtet und es wurde bis spät in die Nacht Wurst gemacht. Erst gegen 1 Uhr nachts war H. mit seiner Familie zu Bett gegangen und wurde bald darauf durch ein Geräusch im Stalle wach. Als er in den Stall kam, lüchelten die Einbrecher das Weiße. Weggeschafft aber hatten sie bereits 15 Hühner, 1 Sahne, 3 Pferdedecken und sämtliche Wurst, die zum Teil noch im Kessel gelegen hatte. Da man das Pferdegeschirr auf dem Düngerhaufen vor der Stalltür fand, nimmt man an,

Der Konsul sah zu ihm auf mit einem Blick, in dem sich die ganze Verzweiflung seines fassungslosen Schmerzes offenbart. „Vielleicht gibt es doch einen, der einen Grund dazu hatte. Haben Sie denn vergessen, was am Abend meines Hochzeitstages geschah?“

„Sie glauben, daß dieser verrückte Leuenhoff —“

Rudolf Gernsheim nickte. „Rein anderer ist der Mörder. Er muß schon während des ganzen Abends auf der Lauer gelegen haben, denn ich sah eine menschliche Gestalt in den Hecken, als ich vorhin hinausging, Sie und Eva zu suchen.“ „Aber der Mensch müßte doch vollkommen verrückt sein, wenn er es getan hätte! Welche Wahnvorstellung könnte ihn getrieben haben, meuchlings eine Dame zu überfallen, die ihm niemals etwas zu Leide getan?“

Der Konsul machte eine abwehrende Handbewegung. „Fragen Sie mich nicht danach — fragen Sie mich jetzt überhaupt nichts, Stuart! Ich bin nicht in der Verfassung, Ihnen Auskünfte und Aufklärungen zu geben. Wenn man ihn erst festgenommen hat — und ich hoffe, daß es noch in dieser Stunde geschieht — wird ja alles an den Tag kommen.“

Es klopfte, und auf des Konsuls Aufforderung trat der alte Gärtner ins Zimmer, kaum weniger aufgeregt als die beiden Männer, die ihn empfingen, aber mit einem unverkennbaren Ausdruck von Genugtuung im Gesicht. „Den Mörder habe ich nicht gefunden, Herr Konsul, aber die Pistole, womit er geschossen hat. Das ist sie. Sie lag dicht beim Gartentor auf dem Rasen.“

Gernsheim streckte seine Hand nach dem Revolver aus, den ihm der Gärtner entgegenhielt. Aber noch ehe er ihn berührt hatte,

## Die Frau des Konsuls.

Roman von Reinhold Drimann.

(21. Fortsetzung.)

Der Arzt hatte ihm beihilflich sein wollen, Magda aufzuheben; aber als er zu diesem Zwecke seine Hand auf ihren Rücken legte, fühlte er etwas Feuchtes und Warmes an seinen Fingern. „Man muß Licht machen“, sagte er. „Es ist nötig, sofort eine Untersuchung vorzunehmen. Mühsen Sie uns nicht eine Matratze oder wenigstens eine große Decke herausschicken, Fräulein Eva? Wir werden die Frau Konsul darauf besser transportieren können.“

Es war ihm vor allem darum zu tun, Eva zu entfernen.

Das junge Mädchen, das bis dahin ganz stumm mit verstörtem Gesicht dagestanden, gehorchte, ohne Einspruch zu erheben oder eine Frage zu stellen. Soweit sie sich zum Gehn gewandt, brachte Allmann eine kleine elektrische Taschenlampe zum Vorschein und gab sie Milner zu halten.

„Leuchten Sie hierher, junger Freund! — Ja, es ist, wie ich vermutet habe. Da ist eine Schußwunde unterhalb des rechten Schulterblattes. Man hat ein Verbrechen gegen Ihre Gattin verübt, Konsul.“

Rudolf Gernsheim, der noch immer auf dem Boden kniete, stieß einen dumpfen Schmerzenslaut aus, dann aber schüttelte er die Häute gegen die Dunkelheit und schrie mit wutverzerrtem Gesicht: „Mörder! Zehnmal verfluchter Mörder! — O, daß ich ihn erst unter meinen Händen hätte, daß ich ihn hätte! Aber sie ist nicht tot — ich habe ihren Atem gefühlt. Sie müssen ihr helfen, Doktor — Sie müssen sie retten!“

„Gewiß — ich werde alles tun, was in meinen Kräften steht. Aber Sie müssen gefaßt und tapfer sein, wie es einem Manne geziemt. Mit Schreien und Jammern ist hier nichts gebessert.“

Von der Villa her kamen jetzt eilenden Laufes mehrere Mädchen mit einer Matratze und verschiedenen wollenen Decken. Auch der Kutscher und der Gärtner fanden sich ein, und beim Schein der Windlampe, die sie mitgebracht hatten, wurde Magda, die noch immer keinen Laut von sich gegeben hatte, nach Allmanns Anweisung vorsichtig auf dem improvisierten Lager gebettet. Der Konsul, der Kutscher und Stuart Milner machten die Träger, aber ehe sich der kleine Zug in Bewegung setzte, rief Gernsheim, der jetzt ersichtlich alle Willenskraft aufbot, sich zu beherrschen, dem alten Gärtner zu, den Garten genau zu durchsuchen, da sich der Mörder vielleicht noch irgendwo versteckt hatte.

Man brachte die Verwundete in den kleinen Salon, weil Allmann ihren Transport über die Treppe nicht gestatten wollte. Eva stand in der Tür, aber sie zitterte heftig und war offenbar einer Ohnmacht so nahe, daß der Arzt den Konsul ersuchte, sie unverzüglich auf ihr Zimmer zu schicken. Sie weigerte sich anfangs, da sie erst Gewißheit über Magdas Zustand haben wollte; aber als ihr Vater in beinahe herrlichem Tone seine Aufforderung wiederholte, gehorchte sie doch. Stuart Milner erhielt den Auftrag, sich durch den im Arbeitszimmer des Konsuls befindlichen Fernsprecher mit Doktor Evers, dem namhaften Chirurgen der Stadt, in Verbindung zu setzen und ihn um sein sofortiges Erscheinen zu bitten.

daß die Einbrecher nun noch die Pferde heranzuführen wollten, um mit dem Wagen die gestohlenen Sachen schneller fortzuschaffen. Der Dienstknecht, welcher im Stalle schlief, hatte das Gespräch der Diebe gehört, auch bemerkt, wie sie die Sachen heranzuführen, wagte sich jedoch nicht aus dem Bette, um seinen Herrn zu wecken. Heute früh sind telephonisch die Polizeihände aus Graudenz bestellt worden, die im Laufe des Tages in Ehrenthal eintreffen werden.

**9. Gollub, 24. Januar.** (Baumpflanzungen.) Die Stadtverwaltung beabsichtigt, auf den der Stadt gehörigen Abhängen und Schluchten weitere Baumpflanzungen auszuführen zu lassen. Im Interesse der Verschönerung unserer Umgebung ist dieser Plan freudig zu begrüßen.

**8. Briefen, 24. Januar.** (Verschiedenes.) Die Besiedlungstätigkeit der Ansiedlungsmission im hiesigen Kreise nähert sich ihrem Abschluß. Staatliche Ouisverwalter sind jetzt nur noch auf zwei Ansiedlungsgütern vorhanden; auch diese werden voraussichtlich bald abberufen werden. — Der Besitzer der Schliesse in Labenz hat sein 40 Morgen großes Rentengut für 19000 Mark und die Rente an den Landwirt Gottfried Sieg aus Buchenhagen verkauft. — Herr Winterhaldendirektor Boie aus Schöneke besichtigte in diesen Tagen die neue Chausseestraße Gollub-Tobulka, um festzustellen, ob sie zur Anpflanzung von Obstbäumen geeignet ist. Dies ist aber nur teilweise der Fall, da der Boden auf einer längeren Strecke sehr sandig und flechtig ist.

**Graudenz, 21. Januar.** (Gründung einer Ortsgruppe der deutschen Mittelstandsvereine.) Auf Veranlassung einiger Graudenzler Bürger hielt am Freitag Abend Herr Dr. Coelisch aus Berlin einen öffentlichen Vortrag über Zweck und Ziele der deutschen Mittelstandsvereine. Wie der Redner ausführte, ist die Vereinigung im Jahre 1904 durch den Landtagsabgeordneten Obermeister Rahardt gegründet worden und umfaßt schon jetzt einen großen Teil der Angehörigen des Mittelstandes, und zwar Handwerker, Kaufleute, Beamte, Haus- und Grundbesitzer und die sogenannten freien Berufe. Die Vereinigung will keine Parteipolitik treiben, sondern verfolgt lediglich wirtschaftliche Ziele. Der Vortragende erläuterte dann näher das Programm der Organisation, das sich in der Hauptsache gegen eine soziale Wehrbelastung des Mittelstandes, gegen die Konsumvereine und Warenhäuser und gegen die Gefängnisarbeit richtet, dagegen die Durchführung des 2. Teiles des Reichsgesetzes über das Submissionswesen fordert. (Die Reichsgesetzgebung hat es den einzelnen Bundesstaaten freigestellt, den 2. Teil des Gesetzes zur Anwendung zu bringen.) Ferner wird angestrebt, daß die Industrie zu den Kosten der Behringausbildung Beiträge leistet. Dem Vortrage folgte eine rege Debatte, die zur Gründung einer Ortsgruppe der deutschen Mittelstandsvereine führte. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Telegraphenbetriebsrat Winter, Vädermeier Kallies, Kaufmann Bunifub, Schuhmachermeister Klemmer und Uhrmachermeister Kolobziefski. Die Verteilung der Ämter wird erst später erfolgen.

**Graudenz, 24. Januar.** (Todesfall.) Herr Gerichtsfassentkontrollor Rechnungsrat Salsinger hier selbst ist im Alter von 61 Jahren in Berlin-Schöneberg gestorben. Herr S. war lange Jahre Mitglied der Graudenzler Liedertafel und früher als hervorragender Solist (Tenor) in Westpreußen und darüber hinaus bekannt. Als Solist hat er z. B., als er noch in Marienburg war, in Gegenwart des damaligen Kronprinzen, späteren Kaisers Friedrich, bei der Einweihung des Denkmals Friedrichs des Großen mitgewirkt.

**Garnsee, 19. Januar.** (In der Zwangsversteigerung) ist heute das alte Hotelgrundstück „Schwarzer Adler“ für das Meistgebot von 17200 Mark in den Besitz des Rentiers Herrn Knosp-Langfuhr übergegangen. Vor einigen Jahren betrug der Kaufpreis noch 27000 Mark.

**Wöbau, 24. Januar.** (Die Einweihung des neuen Königl. Gymnasiums zu Wöbau) fand heute mittags, unter großer Beteiligung seitens der Bürgerschaft, Behörden und auswärtigen Gästen statt. Nach einer kurzen Abschiedsfeier in den Räumen des bisherigen Progymnasialgebäudes begab sich die städtische Festversammlung unter Musikbegleitung zum neuen Gymnasium, in dessen Aula, deren vornehm künstlerische Ausstattung die Versammelten in eine weisevolle Stimmung versetzte, und dessen weiter Raum die zahlreichen Festteilnehmer kaum fassen konnte, der Einweihungsakt in feierlicher Weise vollzogen wurde. Nach feierlichem Chorgesang und Gebet des Religions- und Oberlehrers Ziegenhagen, welchem wieder Chorgesang folgte, ergriff Direktor Professor Timreck das Wort, um nach einem kurzen Überblick über die Geschichte des Wöbauer Progymnasiums, unter Hinweis auf die

Bedeutung des heutigen Tages der Staats- und Provinzialschulbehörde zu danken. Geheimer Regierungsrat und Provinzialschulrat Professor Dr. Kahle hielt sodann eine längere Ansprache; an deren Schluß teilte er mit, daß dem Direktor Professor Timreck der Rote Adlerorden IV. Klasse und dem Bürgermeister Rude der Kronenorden IV. Klasse aus Anlaß des heutigen Festtages Allerhöchst verliehen worden sei, und überreichte den beiden ausgezeichneten Herren die Insignien der Orden. Bürgermeister Rude dankte namens der Stadt in einer Ansprache ebenfalls der Staatsbehörde, den Gang der geführten schwierigen Verhandlungen schildern. Mit einem von Direktor Timreck gehaltenen Schlußwort, welches in ein Kaiserhoch ausklang, schloß der würdige Festakt. Um 3 Uhr begann dann im Pflaumbaumischen Saale ein Festmahl, zu dem sich über 70 Personen angemeldet hatten.

**Danzig, 20. Januar.** (Meisterfeste.) In der westpreussischen Gewerbehalle wurden die Meisterfeste eröffnet, an denen sechs Gewerbe teilnehmen: Tischler, Schlosser, Friseur, Schneider, Bäcker und Schuhmacher.

**Danzig, 24. Januar.** (In der heutigen Stadtverordnetenversammlung) wurde über folgenden Magistratsantrag beraten: „Die Zustimmung zu erteilen, daß an unserer Viktoriafchule eine zweiklassige Frauenschule eingerichtet werde, daß die unterste Klasse dieser Schule mit dem 1. April ins Leben trete und daß die Kosten mit 4000 Mark ebenso wie eine Schulgebäude in derselben Höhe in den Etat 1911 eingestellt werden.“ Stadt. Dr. Rivin erstattete Bericht über die Beratung dieser Vorlage in der vorbereitenden Kommission, die sich in der Mehrzahl für die Frauenschule ausgesprochen hat. Aus der Versammlung wurde ein Antrag gestellt, nur 3600 Mark Ausgabe in den Etat zu setzen, was dadurch ermöglicht werden soll, daß dem Direktor der Viktoriafchule Dr. Teselorf für Leitung der Frauenschule statt 900 Mark nur 500 Mark bewilligt werden sollen. Dieser Antrag wurde nach längerer Debatte mit 26 gegen 24 Stimmen abgelehnt, wonach die Magistratsvorlage angenommen wurde. Die Frauenschule wird als Aufbau der Viktoriafchule eingerichtet und soll der Vertiefung der Mädchenschulbildung, besonders aber der Erziehung der Mädchen zum Berufe als Frau und Mutter dienen. — Es wurde genehmigt, daß Dr. Coert, der am 5. Februar sein Amt als befristeter Stadtrat antritt, sogleich in den Gehaltsrang der 2. Stufe der besoldeten Stadträte von 6000 Mark jährlich eintritt. Für eine am altstädtischen Rathaus anzubringende Gedenktafel für den Ökonomen Johannes Hevelius bewilligte die Versammlung den Betrag von 900 Mark. Ferner wurden 7000 Mark zur Beteiligung der Stadt an der ostpreussischen Ausstellung in Posen bewilligt, sowie 1200 Mark, die der Anfertigung eines großen Übersichtsplans des Danziger Hafengebietes dienen sollen, der auf die Ausstellung kommen soll. Es folgte die erste Sitzung mehrerer Etats.

**Danzig, 24. Januar.** (Station für drahtlose Telegraphie. Irrsinnig gemeldet.) Eine Station für drahtlose Telegraphie wird bei dem Danziger Telegraphenamt eingerichtet. Diese Station soll besonders den Interessen der Schifffahrt dienen. — Irrsinnig gemeldet ist gestern auf dem Marienburger Bahnhof der Oberpostassistent Erich Schrader aus Danzig. Er habe seinen in Marienwerder wohnenden Vater besucht, der im Gespräch eine starke herbertretende Nervosität an seinem Sohne bemerkt hatte. Auf der Rückreise nach Danzig verfiel er plötzlich in Tobsucht, sodaß er gefesselt dem St. Marienkrankenhaus zugeführt werden mußte.

**Berest, 20. Januar.** (Vor dem hiesigen Schöffengericht) wurde gestern gegen den Handlungsgehilfen Alfons Durau aus Biedel weiter verhandelt, nachdem in einem früheren Hauptverhandlungstermin Verlegung beschloffen war. Der Angeklagte ließ die damals aufgestellte Behauptung fallen, wonach er das Geld in einem Topfe auf einem Ackerfelde bei Culm gefunden haben wolle, und räumte ein, die ganzen 15000 Mark dem Kaufmann Barozynski in Stuhm in der Zeit seiner Lehrjahre und später auch als Gehilfe aus der Ladenkasse fortgeschleppt zu haben. Er wollte damit seine Zukunft sichern, denn von Hause aus war er arm. Das Gericht erkannte auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

**Di.-Eylan, 24. Januar.** (Lebensrettung.) Der zehnjährige Schüler Max Scherschlag wagte sich auf die dünne Eisdecke des Gletschers und brach ein. Unter eigener Lebensgefahr rettete der Heizer Dildewski den bereits bemußlos gewordenen Knaben. Die sofort angestellten Wiederbelebungsvorkehrungen waren von Erfolg gekrönt.

**Rönigsberg, 21. Januar.** (Hindhebidismus.) Die „Dlpr. Ztg.“ bringt folgenden seiner Originalität wegen wiedergegebenen Bericht: Im kaufmännischen Verein

steht am Donnerstag Professor Kafemann einen Vortrag über den „Hindhebidismus“. Der Saal des Artushofes war überfüllt und viele Personen konnten keinen Einlaß mehr finden — so groß war das Interesse an dem gewählten Thema, das allerdings in der vieldesigen Form: „Kann der Mensch mit 35 Pfund leben?“ gefaßt war. Der Hindhebidismus ist eine Reformbewegung, die eine Vereinfachung unserer Ernährung anstrebt. Ihr Begründer ist der dänische Arzt Hindhebe, in dessen Institut in Kopenhagen mehrere hundert Leute für je 13 bis 18 Mark den Monat verpflegt werden, und zwar so gut, daß ihre Gesundheit durch die neue Ernährungsweise ständig gefördert wird. Hindhebe läßt nur essen, wenn Hunger vorhanden ist, den man an dem vermehrten Speichelfluß erkennt, und mehr als zweimal am Tage stellt sich der Hunger gewöhnlich nicht ein. Bei unsern Mahlzeiten nehmen wir innerhalb 24 Stunden etwa 118 Gramm Eiweiß, 56 Gramm Fett und 500 Gramm Kohlehydrate zu uns. Hindhebe erzieht das Eiweiß, dessen Nährwert er geringer als üblich einschätzt, durch Körnerkrümel und Gemüse. Seine Anhänger genießen nur 40 bis 50 Gramm Eiweiß am Tage. Auch die Fleischnahrung scheidet er ein. Sein wöchentliches Nahrungszettel enthält noch dreimal Fleisch, aber dieses ist stark mit Gemüse und Mehl vermischt. Auch die Kinder erhalten die gleiche Nahrung wie die Erwachsenen und gedeihen erfahrungsgemäß dabei vorzüglich. Von den Anhängern Hindhebes ist wohl am meisten der Amerikaner Fletcher bekannt, der noch im sechzigsten Lebensjahre außergewöhnliche Körperkraft besitzt, z. B. einen 180 Pfund schweren Menschen an den Hüften emporheben und auf seine Schulter setzen kann. Natürlich wäre es falsch, Leute von vierzig und mehr Jahren oder fränken Menschen nun auf einmal strengste Diät vorzuschreiben. Dieses würde zu keinem günstigen Ergebnis führen, der Mensch würde zugrunde gehen. In der Jugend muß man sich an den Hindhebidismus gewöhnen, um im Alter von dieser Lebensweise profitieren zu können. Professor Kafemann wies auf die allen Griechen und Römer hin, deren einfaches Leben in der Blütezeit der Antike noch heute vorbildlich sein kann. Wir müssen es als eine Schande (?) empfinden, wenn wir krank sind. Der mit großem Beifall aufgenommene Vortrag wurde durch einige Lichtbilder erläutert.

**Rönigsberg, 23. Januar.** (Spion nicht verhaftet.) Die Verhaftung des nach betrügerischem Bankrott flüchtig gewordenen Kaufmanns Ipsen, die wie gemeldet wurde, in Frankfurt a. M. erfolgt sein sollte, bestätigt sich nicht. Ein in Frankfurt a. M. wohnhaftes junges Paar, das dem J. und seiner ebenfalls flüchtigen Geliebten Senski ähnlich sah, soll, wie man der „Dpreussischen Zeitung“ mitteilt, mit ihnen verwechselt worden sein.

**Tilsit, 21. Januar.** (Verschiedenes.) Zwei Musikdirektoren sind Tilsit demnächst auch haben. Neben dem altberühmten Dirigenten des Sängervereins, Musikdirektor W. Wolff, kommt zum 1. April d. Js. ein neuer Dirigent des Männergesangsvereins „Harmonia“ nach Tilsit, der mit 33 Jahren schon in Sängervereinen bekannte Musikdirektor Prämers aus Aßcherleben. — Der hiesige Wirtschaftsausschuss der Beamten, der zwölf Jahre besteht, zählt jetzt gegen 600 Mitglieder. — In dem Streit für und wider die Wänschelerute ist es bemerkenswert, daß auch das neue Tilsiter Grundwasserwerk übernahm, das eine vorzügliche, einwandfreie Wassererzeugung für Tilsit bedeutet, ein Erfolg der Wänschelerute ist. Die dortigen sehr reichlichen Grundwasserquellen wurden durch die Wänschelerute des Herrn Eder v. Gräbe entbedt.

**Memel, 21. Januar.** (Die Einwohnerzahl des Kreises Memel.) Nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember des Vorjahres hat der Kreis Memel 61950 Einwohner. Im Jahre 1905 betrug die Einwohnerzahl 61018, es ist also eine Zunahme von 932 Personen zu verzeichnen. Von den jetzt vorhandenen 61950 Einwohnern entfallen auf den ländlichen Kreisteil 40480, auf den städtischen Kreisteil — einschließlich Bndargen und einschließlich 542 Militärpersonen — 21470 Personen.

**Argentan, 24. Januar.** (Verschiedenes.) Pastor Christ hielt am Montag Nachmittags mit den Bekehrten seines Kirchspiels eine Konferenz ab, zu der auch Schörlat Winter aus Hohenfalka erschienen waren. Lehrer Kluge-Suchatowka hielt mit den evangelischen Kindern der beiden Oberklassen der hiesigen Volksschule eine Lektion über das Thema „Die beiden Stände des Erlösers“, worauf Lehrer Bock-Domben über „Anschauungsmittel im Religionsunterricht und ihre Verwendung“ sprach. An Lektion und Vortrag schloß sich eine lebhafte Debatte. — Der Lehrer Erich Niemejck hier ist ab 1. Januar 1911 an der hiesigen Volksschule endgültig angestellt worden. — Die über die Gehirne der Grundbesitzer Schmitz-Nachau und Przegodzynski hier wegen der Maul- und Klauenseuche verhängte Sperre ist aufgehoben. Die ganze Stadt gehört jetzt zum Beobachtungsgebiet.

**Hohenfalka, 23. Januar.** (Ein schwerer Unfall ereignete sich Sonnabend abend in der Heiligengeiststraße. Ein Scharwerker vom Güte Königgrätz sprach hier so kräftig dem Schnaps zu, daß er auf der Heimfahrt den richtigen Weg verfehlte und aufstakt die Postenstraße die Heiligengeiststraße hinabfuhr. In dieser abhülligen Straße kam der überaus schnellfahrende mit vier Pferden bespannte Wagen ins Schleudern, sodaß der betrunkene Kutscher von dem hochbeladenen Wagen fiel und mit den Leinen unter die Räder zu liegen kam; er wurde überfahren. Die sofort telephonisch herbeigerufene Polizei schaffte den Schwerverletzten nach dem Kreiskrankenhaus.

### Die Dijonfeier bei den 61ern.

Es ist die Begleiterscheinung jeder längeren Friedensperiode, daß das öffentliche Interesse für militärische Dinge abflaut. Die Schulung der Arme in harter Friedensarbeit geht zu geräuschlos vor sich, als daß sie ständig die allgemeine Aufmerksamkeit in Atem halten könnte. Selbst die großen Herbstübungen bieten, wie wir während des Kaisermanövers feststellten, nicht mehr das farbenprächtige, durch glanzvolle Kampfeinstellungen auffallende Bild des Krieges im Frieden im Sinne früherer Jahrzehnte. — In dem Maße, wie wir fortschritten, Weltpolitik zu treiben, erregte die Allgemeinheit die Entwicklung unserer Marine, unserer Kolonialtruppen, die ja auch im Frieden Gelegenheit finden, Proben kriegerischer Kraft abzugeben und frische Sieges Lorbeeren um unsere Fahnen zu winden.

Umso freudiger begrüßt es die Arme, daß die 40jährige Wiederkehr der ruhmreichen Ereignisse von 1870/71 die Erinnerung an „das Volk in Waffen“ und an die unverbrüchliche Zusammengehörigkeit von Volk und Heer zurückerufen. Im vorigen Jahre bot die Jubiläumsfeier des 61. Regiments Gelegenheit, zu zeigen, wie fest in Thorn Bürgerschaft und Militär zusammenstehen. Der vorgestrige Dijonstag, welchen das Regiment von der Marwitz auf der Culmer Esplanade vor dem von Thorne Stadt- und Landkreise gestellten Kriegerehrendmal beging, bildete ein neues Glied in der Kette inniger Beziehungen zwischen dem am längsten hier in Thorn garnisonierenden Truppenteil und der bürgerlichen Bevölkerung. Wir sind überzeugt, daß es letztere sicherlich interessieren wird, auch von dem Abschluß jenes Regiments-Feiertages im Offizierskasino zu erfahren. Denn im Mittelalter dieser glanzvollen gesellschaftlichen Vereinigung, zu der die Spitzen der hiesigen Militär- und Zivilbehörden erschienen waren (wir erwähnen nur Erzlegenz Gronau und Herrn Bürgermeister Stachowitz) standen die Helde, die vor 40 Jahren in den Reihen des Regiments bei Dijon mitgekämpft hatten. Herr Amtmann Wersmann, der als Fähnrich im Gefechte am 23. Januar 1871 bei Kuffey sogar verwundet worden war, hatte die weite Reise aus Lippstange nicht gescheut. Der allen Thornern wohlbekannte Stadtrat und Syndikus Herr Reich selbste ebenfalls nicht, denn auch er hatte in den Gefechten am 21. und 23. Januar 1871 mitgekämpft und sich mit seinem Schützenzuge besonders am 21. bei Datz ausgezeichnet. Zur besonderen Ehrengabe dieser beiden Kriegsveteranen waren ihre Plätze mit frischem Lorbeer umkränzt. Die wenigen noch lebenden Dijon-Kämpfer fehlten leider bei der Feier im Kasino, da sie in Berlin bei dem Verein ehemaliger 61er bereits zugelaufen hatten, um Zeuge zu sein der Überreichung von silbernen Fahnenbändern, welche das Offizierskasino des 61. Regiments seinen ehemaligen Angehörigen zu seinem Ehrentage gestiftet hatte. Dafür nahm aber als Vertreter der ehemaligen 61er in Thorn Herr Japorowitz an dem Festmahl teil.

Nachdem die Klänge der „Nacht am Rhein“ ersonnen waren, weihte Herr Oberst Ba I a den teuren Toten ein kühles Glas. Nach dem Hoch auf den allerböchsten Kriegshelden wies er in einer markigen Rede auf die Bedeutung des Tages hin: „Die Fahne verloren — die Ehre nicht!“ das ist und bleibt eine Tatsache, die zunächst, unmittelbar nach dem Sturm auf die Fabrik Bary, von allen außerordentlich schmerzhaft, aber mit gehobenem Haupte empfunden wurde. In dem Maße, wie die Heldentaten der

hätte beginnen sollen, um das verräterische Ding aus der Welt zu schaffen.

Aber der Konjul vergaß die Existenz desselben nicht. Mit einer Gebärde des Widerwillens nahm er die Waffe vom Tische und verließ mit ihr das Zimmer. Sobald sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte, fiel Stuart Milner völlig entmutigt in einen Stuhl. Er vergaß, daß es seine Pflicht gewesen wäre, sich vor allem um Ewas Befinden zu bekümmern, er dachte überhaupt nicht mehr daran, irgend etwas zu tun, sondern harrete in einer Art von stumpfer Resignation des Entschlichen, das seiner Überzeugung nach nun unsehbar kommen mußte.

Das Knirschen von Wagenrädern auf dem Kies zeigte das Erscheinen des telephonisch herbeigerufenen Chirurgen an. Stuart Milner hörte, wie Türen geöffnet und vorsichtig wieder geschlossen wurden. Dann blieb für eine lange Zeit alles totenstill, und es war ihm, als müsse inzwischen schon die halbe Nacht vergangen sein, als sich endlich wieder der schwere Schritt des Konjuls näherte und seine auch in ihrer Gebuegtheit noch immer imponierende Gestalt im Türrahmen erschien.

„Auch Doktor Ewers hat die Kugel nicht entfernen können. Er fürchtet, die Verletzung in der Lunge dadurch zu verschlimmern. Aber er hält die Wunde nicht für unbedingt tödlich. Er sagt, daß noch viel schlimmere Lungenverletzungen glatt zur Heilung gelangen. Sie ist jetzt bei vollem Bewußtsein und Eva ist bei ihr. Darum werden Sie Ihre Braut heute nicht mehr sehen können, Stuart.“

(Fortsetzung folgt.)

ließ er, wie vom Grauen überwältigt, den Arm wieder sinken.

„Legen Sie die Waffe auf den Tisch, Karsten! Wenn die Polizisten kommen, nach denen ich geschickt habe, muß man sie ihnen übergeben.“

Der Gärtner tat nach dem erhaltenen Befehl und legte den Revolver auf den Tisch, an dem Stuart Milner stand.

Der junge Engländer hatte kaum einen Blick auf die Waffe geworfen, als ein Aufruf höchster Überraschung von seinen Lippen kam. Karst nahm er sie, um sie genauer zu betrachten. Er las die eingravierte Firma der Fabrikanten „Smith u. Wesson“ und auf einem kleinen silbernen Schildchen am Kolben die Widmung „Kapitän Hellberg J. I. Dr. Leuenhoff“. Es gab somit keinen Zweifel mehr, daß dieser Revolver derselbe war, den er am Abend von Rudolf Gernsheims Hochzeitstage dem Eindringling entwunden und den er seither, da niemand ihn abgefordert, in seinem Schreibtisch aufbewahrt hatte.

Wäre nicht der Konjul in seinem dumpfen Vorurteil ohne jede Teilnahme gewesen für das, was um ihn her geschah, so würde ihm das seltene Gebahren seines künftigen Schwiegersohnes, das grenzenlose Erstaunen, das sich in seinen Zügen spiegelte, um dann einer noch größeren Bestürzung Platz zu machen, sicherlich zu einer Frage veranlaßt haben. Aber er bemerkte nichts von alledem, und Milner hatte Zeit, Klarheit in seine wild durcheinanderwirbelnden Gedanken zu bringen.

Wenn der Schuß auf Magda Gernsheim aus diesem Revolver abgegeben worden war — und nach Lage der Dinge konnte darüber ja kaum

eine Ungewißheit bestehen — so mußte jener Leuenhoff entweder zwei ganz gleiche Waffen mit übereinstimmender Widmung besessen haben, oder der Mordanschlag war nicht von ihm, sondern von einer Persönlichkeit verübt worden, die Gelegenheit gehabt hatte, sich in den Besitz des von Milner verwahrten Revolvers zu setzen. Stuart selbst gab sich von vornherein keiner Täuschung darüber hin, daß die letztere Annahme die bei weitem größere Wahrscheinlichkeit für sich habe, und es bedurfte für ihn ja auch keines langen Kopfzerbrechens, um den Attentäter zu erraten.

Harriet Henderson hatte sich nach Angabe seiner Wirtin mindestens anderthalb Stunden lang in seinem Zimmer aufgehalten. Daß sie, von Eifersucht und Mißtrauen erfüllt, dies Alleinsein benutzte, um die unverhofftenen Fächer und Schubladen seines Schreibtisches zu durchsuchen, in denen sie vielleicht irgend einen Beweis für seine Schuld zu finden gehofft, wäre durchaus nicht verwunderlich gewesen. Milner erinnerte sich ganz genau, daß das Fach mit dem Revolver unverschlossen gewesen war.

Wie sie dazu gekommen sein sollte, gerade auf Magda Gernsheim zu schießen, war ihm allerdings unbegreiflich. Und an das Unsinnsige, das in diesem Beginnen gewesen wäre, klammerte sich denn auch seine einzige Hoffnung. Aber es war eine verzweifelt schwache Hoffnung, die der riesengroßen Furcht vor den Schrecknissen der kommenden Stunde nicht stand zu halten vermochte. Seine Lage erschien ihm als die furchterlichste und unglücklichste, in der sich je ein Mensch befunden, denn er wußte ja nicht mehr, was er tun und lassen, was er offenbaren und was er verschweigen sollte. Wenn Har-

riet die Schuldige war, so durfte doch nicht er es sein, der eine Anklage gegen sie erhob — er, dessen Verrat die Ursache ihres Verbrechen gewesen war. Wenn er aber schwieg, wenn er es zuließ, daß man noch weiter einen Unschuldigen für den Täter hielt, machte er sich dann nicht zum Teilnehmer an diesem Verbrechen, beging er damit nicht zugleich eine Feigheit und eine Schlichtigkeit, die er weder vor seinem eigenen Gewissen, noch vor dem Richterstuhl des Gesetzes würde verteidigen können?

Mit zusammengepreßten Lippen und starrem Blick, den er nicht mehr von der verhängnisvollen Waffe wegzuwenden vermochte, stand er am Tische, eine Beute der schrecklichsten Vorstellungen und der qualvollsten Zweifel, unfähig, die ganze Bedeutung der Situation zu erfassen und noch weniger umstände, sich zu einem befreienden Entschlusse durchzurufen. Der Gärtner hatte sich längst wieder entfernt, und die Gegenwart des Konjuls hatte er fast vergessen. Da plötzlich fuhr er in jähem Erschrecken zusammen, denn er hatte den Klang fremder Männerstimmen gehört, und gleich darauf steckte eines der Hausmädchen ihren Kopf in das Zimmer.

„Die Polizei ist da, Herr Konjul! — Soll ich die Herren hierher führen?“

Gernsheim sprang auf. „Nein — in den großen Salon. — Sie entschuldigen, Stuart, wenn ich Sie nicht bitte, mitzukommen. Aber ich muß zunächst allein mit den Beamten reden.“

Wenn er doch den Revolver vergaße! dachte Milner, obwohl er durchaus keine klare Vorstellung davon hatte, was er in diesem Fall

bedeutungsvollen Pommern allmählich weiter in der ganzen Armee bekannt wurden, verwandelte sich das Gefühl der Trauer in selbstbewusste Freude, die nuerdings durch die Verühigung erweitert wird, daß die Fahne überhaupt nicht mehr in Feindeshand ist. Denn wie Herr Oberst Bald im „Militär-Wochenblatt“ nachgewiesen hat, ist das Feldzeichen wahrscheinlich von der Kommune verbrannt. „La France militaire“ hat diese Behauptung ohne Widerspruch hingenommen und damit ihre Richtigkeit zugegeben.

Der Neben wurden viele gewechselt; bedeutungsvoll waren vor allem die Worte Merzmanns, der das persönliche Durchleben aus glorreicher Zeit in schlichter Weise vortrug. Erste patriotische Auführungen von den jüngeren Offizieren des Regiments gaben der Freude über die Wiedererhebung des deutschen Reiches und über jene Zeit, da Blut und Eisen dem deutschen Mann zu neuem Ansehen verhalfen, berechneten Ausdruck. Unter den lebenden Bildern war besonders die „Ragerzene vor dem Feinde“ passend, als die sie begleitenden Worte in das bekannte „Dionlied“ von Julius Wolff ausflangen.

Über hundert Telegramme brachten Glückwünsche von nah und fern, darunter auch eines vom kaiserlich und königlich österreichischen Infanterie-Regiment Nr. 18 aus Königsgrätz, mit dem die 61er 1866 Kugeln gewechselt hatten, und vom kaiserlich und königlich österreichischen Viechtenstein-Dr. Regiment Nr. 10 aus Krafau, das dem 61. Regiment ebenfalls am 3. Juli 1866 bei Sadova mehrfach gegenübergetreten war. — Beziehungen, die erst im vorigen Jahre angeknüpft und kameradschaftlich weitergeführt werden. Die beiden letzteren Telegramme lauten:

„Anlässlich der 40. Wiederkehr des Ehrentages von Dijon kameradschaftlichen Gruß vom Offizierskorps des k. u. k. Infanterie-Regiments 18. Oberst von Malzer.“

„Den lieben verbündeten Kameraden in herzlicher und inniger Kameradschaft die Versicherung, daß wir mit Verwunderung der heldenmütigen Haltung des Regiments von der Marwitz bei Dijon gedenken. Viechtenstein-Dr. Oberst Thomann.“

Erst in vorgerückter Stunde trennte man sich von der erhabenen Feier. „Der Sang ist erschollen, der Wein ist verdrahtet“ — aber als bleibende Erinnerung liegt eine von der G. Dombrowski'schen Buchdruckerei entworfene geschmackvolle Festkarte vor uns, die noch die Stellenbesetzung beim II. Bat. 8. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 61 am 23. Januar 1871 der Nachwelt meldet:

- Stellenbesetzung**  
beim II. Bataillon 8. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 61 am 23. Januar 1871.
- Bat.-Führer: Sptm. K u m m e \*) (V.) † 30. 3. 85.
  - Adj.: Lt. v. Puttkamer (Bruno) I. †
  - 5. Komp.
    - Führer: P.-Lt. Weise (V.) † 22. 12. 95.
    - P.-Lt. Sengel, lebt in Jena.
    - Lt. Schulze †
    - P.-Feldw. d. R. Schottler.
  - 6. Komp.
    - Führer: P.-Lt. Wenzel (V.) † 20. 6. 89.
    - Lt. Straube (V.) † 7. 7. 93 (Führer der Pionier-Sektion).
    - Lt. v. Falkenhayn (V.) † 11. 1. 09.
    - Lt. Schau † 7. 4. 77.
  - 7. Komp.
    - Führer: P.-Lt. Luchs (V.) † 30. 9. 89.
    - Lt. v. d. Schulenburg.
    - P.-Fähn. Bornstedt (V.).
  - 8. Komp.
    - Führer: P.-Lt. v. Zihewitz († 29. 1. 71).
    - Lt. v. Wiczowski.
    - Lt. v. Pehold (Franz) II. † 30. 8. 88.
    - P.-Fähn. Merzmann (V.) lebt in Lipp Springs.
- \*) Vorgesetzter Führer der 12./61.  
\*) Sptm. Ehrentheil seit 22. 1. 71 Führer des I./61.  
\*) 11. 11. 04.  
(V.) = Verwundet.

**Sozialnachrichten.**  
Zur Erinnerung. 28. Januar. 1906 † P. G. Joossens, Erzbischof von Mecheln. 1906 † Bruno, Fürst zu Hohenhausen und Büdingen. 1905 † Weiblichof Dr. Schneider in Wien. 1904 † Beluz der Könige von Belgien und Sachsen in Berlin. 1904 † Senator Emil Deschanel in Paris. 1902 † Graf R. Kilmowitsch, deutscher Parlamentarier. 1895 † Giers, russischer Staatsmann. 1887 † Niederlage der Italiener bei Dogali. 1885 † General Gordon in Khartoum von den Mahdisten erschlagen. 1834 † Leo von Alenze zu München, Erbauer der Synagoge, der Bahnhalle etc. 1808 † William Pitt, der Jüngere, englischer Staatsmann. 1786 † Sams Joachim von Zieten zu Berlin, berühmter Reitergeneral. 1763 † Karl XIV., König von Schweden zu Bau als Sohn eines französischen Rechtsgelehrten. 1699 † Frieden zu Karlowitz, Siebenbürgen und das Banat an Österreich abgetreten.

**Thorn, 25. Januar 1911.**  
— (Auf der Brüsseler Weltausstellung 1910) sind folgende Aussteller aus unserm Osten ausgezeichnet worden: in der Gruppe Erziehung und Unterricht: silb. Medaille: Gymnasium Fredericianum-Königsberg, königl. Gymnasium-Marienburg, königl. Gymnasium und Realgymnasium-Insterburg, Oberrealschule zu St. Petri und Pauli-Danzig; für Photographie: silb. Medaille: Photographisches Atelier Albert Gohel-Danzig; in der Gruppe Ingenieurwesen — Verkehrsmittel (Modelle, Pläne und Zeichnungen öffentlicher Arbeiten): Großer Preis: Oberpräsident der Provinz Westpreußen, Danzig, Regierungspräsident in Königsberg; Ehren Diplom: Magistrat der Stadt Bromberg; für Handelsschifffahrt: Großer Preis: Oberpräsident der Provinz Westpreußen, Danzig, Schiffsbauwerk Elbing und Danzig; in der Gruppe Hygiene: Goldene Medaille: Magistrat in Danzig und Königsberg; in der Gruppe Heer- und Marinewesen (Ausrüstung und Artilleriematerial): Großer Preis: Schiffsbauwerk Elbing; in der Gruppe Sport: Großer Preis und Ehren Diplom: Magistrat in Königsberg.

— (Einkommensteuer in Westpreußen.) Der Jahresbetrag 1910 der zu erhebenden Einkommensteuer einschließlich der Zuschläge beträgt nach einer dem Abgeordnetenhaus von Finanzminister überreichten Übersicht im Regierungsbezirk Danzig 2255186 Mk. in den Städten, 764147 Mk. auf dem Lande gegen 2119216 Mk. bezw. 744917 Mk. im Jahre 1909. Im Regierungsbezirk Marienwerder beziffert sich der Betrag aus 1910 auf 1373250 Mk. in den Städten, 909814 Mk. auf dem Lande gegen 1300208 Mk. bezw. 807959 Mk. im Jahre 1909.

— (Der Hauptgewinn gelangt nicht zur Auszahlung.) Der Hauptgewinn der ersten Klasse der Preuß. Lotterie gelangt diesmal nicht zur Auszahlung. In der Vormittagsziehung des ersten Ziehungstages fiel der 1. Hauptgewinn im Betrage von 2 mal 50000 Mk. auf die Nr. 184284. Da nach dem neuen Spielplan die betreffende Nummer nicht zu den sogenannten Stammlosen gehört, sondern erst von der nächsten Klasse ab als Freilos ausgegeben werden kann, die Freilose aber bis zu ihrer Ausgabe auf Rechnung der Lotteriekasse mitspielen, fallen die 100000 Mk. der Lotteriekasse zu. Der preussische Lotteriedirektor dürfte über diese Laune Fortunas umso mehr erfreut sein, als dem Vernehmen nach ein erheblicher Teil der 76000 neu ausgegebenen Lose bisher unverkauft geblieben ist.

— (Eplante Maßnahmen zur Förderung der Herstellung von landwirtschaftlichen Maschinen in Russland.) Nach einer Mitteilung in der „Rowoje Wremja“ vom 14./27. Dezember 1910 hat der russische Minister der Handelsminister anheimgestellt, den Entwurf eines Gesetzes zur Förderung der Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen in Russland auszuarbeiten. Es soll in erster Linie beabsichtigt sein, einen Ausgleich in den Produktionsbedingungen für landwirtschaftliche Maschinen im In- und Ausland zu erzielen. Dieser Ausgleich soll einerseits durch die Verleuerung der ausländischen Maschinen durch Zölle, andererseits durch die Verbilligung der heimischen Erzeugung erreicht werden. Zu letzterem Zwecke soll das Ministerium folgende Maßnahmen planen: Zollfreie Einfuhr von Arbeitsmaschinen für die Ausrüstung der Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen; zollfreie Einfuhr derjenigen Teile von landwirtschaftlichen Maschinen, die im Inland in ungenügender Menge hergestellt werden; Gewährung von Prämien für die Herstellung gewisser Maschinen; Befreiung der Herstellung von landwirtschaftlichen Maschinen und des Handels damit von gewissen Steuern und Auflagen. Sodann wird ein erleichteter Kredit für die Hersteller und Käufer von landwirtschaftlichen Maschinen und die Veranstaltung von Ausstellungen, Preisbewerbungen und Wettbewerbsprüfungen für russische Maschinen auf breiter Grundlage geplant.

— (Begleitpapiere zu Ausfuhrsendungen.) Bei der Beförderung und Verzollung der Ausfuhrgegenstände ist eine Reihe von Formalitäten zu beobachten, zu deren Erfüllung den Sendungen verschiedene Begleitpapiere beigegeben sind. Von der vollständigen Beigabe und vorchriftsmäßigen Ausfertigung dieser Begleitpapiere hängt die glatte Abwicklung der Beförderung und vor allem die Zollabfertigung ab. Ungenauigkeiten und Fehler haben nicht nur Verzögerungen zur Folge, sie ziehen unter Umständen hohe Zollsafen oder gar die Beschlagnahme der Sendungen nach sich. Da die für die verschiedenen Länder und Verladorten geltenden gesetzlichen Vorschriften an vielen Stellen zerstreut veröffentlicht werden, war es bisher sehr schwierig, sich über die maßgebenden Bestimmungen zu unterrichten. Um diesem vielfach empfundenen Mangel abzuhelfen, hat das Verkehrsministerium der Berliner Handelskammer eine Zusammenstellung der für Auslandsendungen im Eisenbahn-, Post- und Schiffsverkehrs erforderlichen Begleitpapiere angefertigt, die nicht nur eine Aufzählung der beim Versand nach fremden Ländern notwendigen Frachtbriefe, Postpaketadressen, Zolldeklarationen, statistischen Anmeldebüchlein, Ursprungszeugnisse, Gesundheitsatteste, Konfulatsakturen usw. enthält, sondern auch eine Übersicht über die hierauf bezüglichen gesetzlichen Vorschriften, Verordnungen, Ausfuhrbestimmungen, Gebührentarife usw. Die Berliner Handelskammer stellt die Arbeit des Interessenten zum Selbstkostenpreise von 2,50 Mark zur Verfügung. Bestellungen sind unter Einbindung dieses Betrages und 30 Pfg. Porto zu richten an das Verkehrsministerium der Berliner Handelskammer, Dorotheenstr. 7/8. Wir bemerken hierzu noch, daß ein Exemplar des Wertes auf der hiesigen Handelskammer ausliegt und von Interessenten eingesehen werden kann.

— (Kirchengemeinde St. Georgen.) In der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung beider Kirchenkörperschaften wurden die Etats der kirchlichen Rassen für 1911 aufgestellt. Als Mitglied der Gemeindevertretung wurde für Herrn Tag, der sein Mandat niedergelegt hat, Herr Hausbesitzer Hufe neugewählt.

† Gostgan, 24. Januar. (Der hiesige Kriegerverein) feierte am Sonntag den Geburtstag Seiner Majestät. Nachdem von Fr. Müller sehr wirkungsvoll ein Prolog vorgetragen worden war, hielt der Vorsitz des Vereins, Herr Lehrer Dargatz, die in das Kaiserthum ausfliegende Festrede, und während die Klänge der Nationalhymne erklangen, wurde unter bengalischer Beleuchtung auf der Bühne ein lebendes Bild sichtbar. Im unterhaltenden Teile wurden zwei Einakter und verschiedene kleine Szenen von den Herren A. Rehtorn, D. Rehtorn, Müller, Wäders, Biescher, Hallwacht, Sande, G. Wilschewski und B. Wilschewski vorzüglich dargestellt, sodaß sie reichen Beifall ernteten. Ein Tanztränzchen beschloß die schöne Feier.

— (Erledigte Schulstellen.) Erste Lehrstelle an der Volksschule in Gohlershausen, Kreis Strasburg, evangel. (Meldungen bei dem königl. Kreis-Schulinspektor Herrn Dr. Neumann zu Strasburg.) Lehrstelle an der neugegründeten Volksschule zu Senstau, Kreis Thorn, evangel. (Königlichen Kreis-Schulinspektor Herrn Bröhl in Culmssee.) Lehrstelle bei der kathol. Stadtschule in Jankow, Kreis Di. Krone, katholisch. (Magistrat in Jankow.)

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Briesen, Magistrat, Polizeiergeant, Gehalt 1200 Mark, Wohnungsgeldzuschuß 150 Mark, Kleidergeld 50 Mark, 2 Alterszulagen von 2 zu 2 Jahren mit je 200 Mark. König, Provinzialverbesserungsanstalt, Aufseher, 1200 Mark Gehalt, 220 Mark Wohnungsgeldzuschuß, 72 Mark nicht pensionsberechtigter Entschädigung

für Gartenbenutzung, Heizung und Beleuchtung, 24 Mk. nicht pensionsberechtigter Beihilfe zur Beschaffung der Dienstkleidung, Gehalt steigt bis 1700 Mark. Neustadt, Amtsgericht, Kanäleiche, das Mindesteinkommen beträgt monatlich bei einem Schreiblohnssage von 8 Pfg. 75 Mark, 9 Pfg. 85 Mark, 10 Pfg. 95 Mark, 11 Pfg. 105 Mark, 12 Pfg. 115 Mark. Schönewald, Magistrat, Polizeiergeant und Nebenamt Schulkassellan, 1000 Mark Grundgehalt, steigend bis 1500 Mark, freie Wohnung oder 150 Mark Mietsentschädigung, Kleidergeld 90 Mark.

**Luftschiffahrt.**  
Das neue lenkbare Siemens-Schuckert-Luftschiff, das Montag Nachmittag in Berlin von der Biesdorfer Halle aus seine erste Probefahrt unternahm, ist nach dreiviertelstündiger Fahrt wieder glatt vor der Halle gelandet und war um 1/4 Uhr in der Halle untergebracht. Das Luftschiff hatte während der ganzen Fahrt in allen seinen Teilen tabellos funktioniert. Trotzdem das Luftschiff einer starken Sonnebestrahlung ausgegesetzt war, war die Hülle bei der Landung noch ganz straff; es zeigte sich keinerlei Senkung. Die Fahrt wurde eigentlich nur mit den vorderen Maschinen bewerkstelligt, mit denen eine Geschwindigkeit von wenigstens zwölf Sekundenmeter erzielt wurde.

**Die jüdische Kiste.**  
Im Verlag der „Lustigen Blätter“ in Berlin ist der „Unsterbliche Kiste“ zweiter Teil, „Die jüdische Kiste“ enthaltend 399 Anekdoten, echt gefasst von Alexander Wolskowsky, erschienen. Wir entnehmen dem lustigen Wälslein folgende Schürren:  
In Karlsbad. „Verzeihen Sie eine Frage: den Hut tragen Sie hinten im Gesicht wie einer aus Krotoschin, und den Kochhänger haben Sie draußen wie einer aus Meseberg, — wo sind Sie denn eigentlich her?“ — „Geboren bin ich in Krotoschin, aber die letzte fünf Jahr hab' ich gelebt in Meseberg!“

Herr Feiglstock aus Neutomschiff ist in Berlin gewesen und wird bei seiner Rückkehr mit Fragen bestrahlt. „Haben Sie auch den Kaiser gesehen?“ — „Blos gesehen? Ich hab' em sogar gehört reden e Rede.“ — „Wie? wo? wann? wie?“ — „Ich bin gegangen durch den Tiergarten, is gekommen zu fahren en Equipage und hat ungerissen e kleines Mädchen. Schreien Se nicht, es is em nicht geschien, dem Mädchen, blos ohnmächtig is es gewesen. Und gerade is angekommen zu reiten der Kaiser und hat geredet; ich hab' gestanden ganz nahe dabei und gehört jedes einzelne Wort.“ — „Nu, was hat er gesagt?“ — „Majestät hat gesagt: „Wemmenem gehört das Kind?“

In einer Stadt Oberösterreichs bestand folgender Ams: Sobald ein Bürger Konkurs anmeldete, rüchten zwei Stadtrichter vor dessen Tür, um das Ereignis durch einen langen Wirbel den Einwohnern kundzugeben. Eines Tages erschallt der ominöse Wirbel vor dem Hause des Kaufmanns Tintele. Der fürstz aufgeregt heraus und schreit: „Was trommelt ihr denn, ich bin doch garnicht pleite!“ — Drei Sekunden später fügt er gefast hinzu: „Aborigens, wenn ihr schon einmal dabei seid, — trommelt weiter!“

Abb Grepser konsultierte den Professor Freerichs und legte nach der Ordination einen Taler auf den Tisch. Freerichs: „Nein, lieber Mann, das reicht nicht. Der mir kostet jeder Beluch fünf Taler.“ — Abb: „Fünffe? bit' um Verzehrung, mir hat man gesagt: drei!“

„Kellner, gebt Se mer e Bestee!“ — „Mit Zwiebeln, Herr Puiower?“ — „Nu nee, mit Tulpfen!“

Aus dem Briefkasten einer Wiener Zeitung. Z. Z. Sie haben die Bette verloren, Leppichode ist kein jüdischer Feiertag.

Einfähriger Meyer: „Herr Feldwebel, könnte ich woff morgen dienstfrei bekommen?“ — Feldwebel: „Weswegen denn?“ — Meyer: „Zimmerrückzahlung.“ — Feldwebel: „Zimmer diese jüdischen Feiertage!“

Edlicher Schred. Schaim Dubliner schreibt an den Eisenbahnminister: „Ezsellenz! gestern ist angekommen an mich eine Frachtsendung mit Wolle, was ist verdorben geworden durch den Regen, weil der Wagon ist oben umblidht ge wesen. Mein Kompanion meint, die Eisenbahn auß für den Schaden aufkommen, Ezzellenz, — wie wird Ihnen?“

„Herr Kommerzienrat, hier is e armer Kluffig von mir, was rechnet auf Ihre Wildtätigkeit.“ — „Wird ihm mit zwanzig Mark gebiet sein?“ — Bewiß. „Und meine Provision?“ — „Was soll das heißen?“ — „Nu, ich hab Ihnen doch den Mann zugeführt!“

**Mannigfaltiges.**  
(Aufklärung des Mordes in Meuselwig.) Unter dem Verdacht, bei einem Einbruch in Meuselwig i. S. einen Wächter erschossen zu haben, wurden vor mehreren Wochen drei Berliner Einbrecher verhaftet. Die Verhafteten leugneten. Jetzt ist das Verbrechen aufgeklärt worden. Einer der in Litz verhafteten Einbrecher, der Zuhälter Dittmann, hat ein Geständnis abgelegt. Die beiden anderen, Oswald Schulz und Stanislaus Krawischak, spielen den wilden Mann.

(Ein Segelschiff von einem Dampfer in den Grund gebohrt.) Dienstag früh ist bei Dünkirchen ein Segelschiff aus Gravelingen von dem deutschen Dampfer „Mottlau“ angerannt worden und gesunken. Die Besatzung wurde gerettet und nach Dünkirchen gebracht.

(71 Kinder an Scharlach gestorben.) In dem westfälischen Städtchen Bogholt hatte eine Scharlach- und Masern-epidemie unter den Kindern im verfloffenen Monat 71 Opfer gefordert.

(Eine neue Erklärung Prof. Wagners.) Geheimrat Prof. Dr. Wagner-Darmstadt sendet der „Deutschen Tagesztg.“ folgendes Telegramm: „Prof. v. Soghet hat in den „Münch. N. N.“ das Erscheinen einer neuen Broschüre angekündigt, worin er den Nachweis führen will, daß ich in seiner Schrift über die Thomasschlade die vor 22 Jahren unter Mitarbeit von Prof. Dr. Dorch verfaßt wurde, Ergebnisse meiner

Düngungsversuche gefälscht hätte. Offenbar handelt es sich hier um daselbe Material, das Frau Dorch mir für 20000 Mark zum Kauf angeboten hat und das jene Schrift betrifft. Die Angelegenheit ist längst dem Ministerium bekannt und ist der Staatsanwaltschaft angezeigt. Sobald die Veröffentlichung von Soghet vorliegt, werde ich den von mir gestellten Strafantrag gegen ihn auch auf diesen neuen Angriff ausdehnen. Wagner.“

(Eine Feuerbrunst) brach Montag Nachmittag um 3 Uhr im Dachstuhl des Garnisonlazarets Meß aus, die schnell um sich griff. Die Feuerwehr beschränkte sich auf den Schutz der benachbarten Gebäude. Abends um 7 Uhr dauerte der Brand noch an, wenn auch mit vermindeter Heftigkeit.

(Mord und Selbstmordversuch.) Wie aus St. Marie-aux-Chenes bei Meß gemeldet wird, durchschnit Montag Abend anscheinend in einem Anfall von Geistesstörung der auf einer dortigen Grube beschäftigte Maschinist Fritz Pfeiffer seiner Frau mit einem Rasiermesser den Hals bis zur Wirbelsäule, sodaß der Tod sofort eintrat, und versuchte sich dann selbst zu töten. Auf das Hilgeschrei der Kinder eilten die Leute herbei, die ihm einen Notverband anlegten und ihn in das Krankenhaus zu Meß brachten.

(Das Ergebnis der österreichischen Jagdausstellung.) Der Kaiser von Österreich empfing Montag in Wien eine Abordnung unter Führung des Fürsten von Fürstenberg, die schriftlichen Bericht über den Erfolg der Jagdausstellung überreichte, deren vorläufiger Reinertrag sich auf 700000 Kronen beläuft. Der Kaiser sprach den Erschienenen seine Anerkennung aus. Das Reinerträgnis soll zu einer Stiftung für Kinder von Berufsjägern verwendet werden.

(Eine Riesenfalle für Ratten.) Der Krieg gegen die Rattenplage wird in Dänemark mit großer Energie geführt. Nachdem der Staat eine Prämie für jede getötele Ratte ausgesetzt hat, sind in den letzten Monaten über 100000 der schädlichen Nagetiere vernichtet worden. Um die Jagd in großen zu betreiben, legt man jetzt Riesenfallen an. In den Stätten, wo die Ratten haufen, wird ein großes Gehege aus Holz und Gatten gezimmert, das auf der einen Seite eine Falltür aufweist und am anderen Ende in einen langen Metallbehälter ausläuft. In der Mitte dieser Riesenfalle wird dann der Köder gelegt oder irgend ein Tierkadaver. Die Ratten überfallen nun das Gehege, und man läßt sie einige Tage gewahren. Dann verdeckt sich eines abends ein Mann in der Nähe, und wenn genug Ratten in der Falle sind, läßt er die Tür hinabgleiten. Die Tiere suchen nun zu fliehen, finden aber keinen Ausweg. Die Erregung wächst unter dem gefangenen Heere, daß sich schließlich in den Metallsack flüchtet. Damit sind sie wehrlos dem Fänger ausgeliefert. In machen Fällen sind mit dieser Riesenfalle vier-, fünf-, ja sogar sechstausend Ratten auf einmal gefangen worden.

(Schneesturm im Kaukasus.) Infolge Schneesturms ist der Verkehr zwischen Batum und Poti sowie auf Teilen der transkaukasischen Bahnen eingestellt worden.

**Humoristisches.**

(Die Schuld en.) Wohlmeinender Gläubiger: „Aber sagen Sie, Mann, wie kommt es nur, daß Sie aus den Schulden niemals herauskommen?“ — Schuldner: „Hab keine Zeit dazu. Es kostet mich Zeit und Mühe genug, hineinzukommen.“

(Sparsamkeit.) „Weißt Du, lieber Mann, Du könnst mir eine kleine Equipage kaufen.“ — „Aber, liebe Clarissa, habe ich Dir nicht gesagt, daß wir uns einschränken müssen?“ — „Nun, deshalb wünsche ich sie mir ja eben. Bedenk' doch, was wir dann an Omnibusgeldern sparen würden!“

(Zweideutigkeit.) Professor (im medizinischen Examen): „Herr Kandidat, wie fangen Sie an, bei einem Verstorbenen, den Sie nicht behandelt haben, die Todesursache festzustellen?“ — Kandidat: „Ich sehe nach, welche Medizin der Verstorbene bekommen hat!“

(Der echte Pantoffelheld.) „Diese Gardinenpredigten habe ich meiner Frau gründlich ausgetrieben.“ — „Wie haben Sie denn das gemacht?“ — „Zuhause bleibe ich immer!“

**Gedankenplitter.**  
Was wäre aus mir geworden, wenn ich nicht immer genötigt gewesen wäre, Respekt vor andern zu haben. Goethe.

Nimm dich der Eltern jählich an, Das Alter ist dein Lohn. Was deinem Vater du getan, Das tut dir einst dein Sohn.

**Kutteln auf badische Art.** Die gutgefärberten Kutteln tocht man mit Wurzelwert in Salzwasser weich, läßt sie erkalten und schneidet sie in unelartige Streifen, gibt sie mit Salz und reichlich Butter in eine Kasserolle, reißt etwas Mustard darüber, untermischt die Kutteln mit Semmelkrumen und schwenkt sie auf dem Feuer recht gründlich durch, indem man jedesmal vorzüglich wenige Tropfen Maggi Würze darüber gibt. Beim Anrichten streut man etwas feingewiegte Petersilie über das wohlgeschmeckende und billige Gericht. G. B.

Der große Widerwille der bleichsüchtigen Kranken gegen die heilsame Ernährung mit Milch wird am leichtesten durch den Zusatz von „Kusele“ überwunden. „Kusele“ ist sehr wohlgeschmeckend und verändert nicht nur in recht angenehmer Weise den Geschmack der Milch, sondern macht dieselbe durch Verhinderung der kumpigen Gerinnung auch leichter verdaulich.

**Neueröffnet:**  
**Modernes Bücherleih-Institut.**  
 Nur neueste Geschehnisse.  
 Die Leihgebühren betragen pro Band und Woche nur 10 Pfg.  
 Im Abonnement bei täglichem Wechsel für 1 Band, 2 Bände, 3 Bände, pro Monat 1,00 M., 1,75 M., 2,50 M., Viertel, 2,25 M., 4,00 M., 5,50 M., Halbjahr 4,00 M., 6,00 M., 8,00 M., Ganzjahr 6,00 M., 8,00 M., 10,00 M. Versand auch nach auswärts.  
**Max Gläser, Buchhandlung,**  
 — Elisabethstr. 13/15. —

**Aufnahmen**  
 u. Nachbestellungen werden nur noch bis 1. März angenommen.  
**Lichtbildwerkstatt**  
**Hanne Baade**  
 Wilhelmplatz 1.

**Kindermilch.**  
 Bestempfohlen, absolut keimfrei.  
 Die mit den neuesten Einrichtungen versehene Anlage zur Bereitung der Milch befindet sich unter ständiger freisäuglicher Aufsicht, die aus ausserordentlichem Muttervieh bestehende Herde steht unter ständiger tierärztlicher Aufsicht. Bestellungen werden am Morgen oder durch die Post erbeten. Die Lieferung erfolgt in die Wohnung.  
**Günther, Besitzer,**  
 Rudak bei Thorn 2.  
 Prima garantiert

**reiner Kakao**  
 das Pfund mit 87 Pfg., von 5 Pfund 82 Pfg., empfiehlt  
**Thorner Brotsfabrik,**  
 Karl Strube.  
 Thorner-Moder, Graudenzerstrasse 106, Verkaufsstelle 1 Culmerstrasse 12, Verkaufsstelle 2 Elisabethstrasse 22.

Ziehung 7. Februar  
**Schlesische Lotterie**  
 Lose a 1 Mk. Porto u. Liste 25 Pfg. extra  
 3842 Gewinne. Gesamtwert Mark  
**60000**  
 spez. 48 Pferde und 6 Equipagen Mark  
**40000**  
 und 2800 Silbergewinne Mark  
**20000**  
 1. Hauptgew. Equipage mit 4 Pferden Mk.  
**10000**  
 Lose empfehlen und versenden  
**Lud. Müller & Co.**  
 Bankgeschäft Berlin C., Breitestr. 5.  
 Telegr.-Adr.: Blöckemüller.

**Simonsbrot**  
 30 und 60 Pfg.,  
 Weizenbrot 10, 15 und 30 Pfg.,  
 Schwarzes Landbrot 50 Pfg.,  
 Diabetikerbrot 60 Pfg.,  
 Diabetikerbrot 90 Pfg.,  
 echte Mehl-Extrakte, Bäcklinge, geräucherter Kalb,  
 Gewürze  
 Neuschädel  
 Camembert  
 Gorgonzola  
 Käse  
 Kräuter  
 Romaneur  
 empfiehlt  
**A. Sakriss.**

**Natürliche Coken**  
 u. volle Bäfte erreicht jede Dame nur durch  
**Dr. Dracke's Natur-Haarwell-Essenz**  
 und Bisten-Elixier.  
 Probefl. 1,20 M. frei. Distr. Garantie.  
 Versandstelle Dr. Dracke's Präparate  
 Berlin SW. 19, Kommandantenstr. 14.

**Verkaufe!**  
 wegen Beendigung meines Chausseebaus sofort billigst:  
 1 Zentrifugalpumpmaschine,  
 1 Dampfstrassenwalze,  
 20 Kies- und Steinsiebe,  
**1200 m Gleis**  
 auf eisernen Schwellen,  
 6 Weichen,  
 36 Kipploren,  
 60 cm Spur.  
 Besichtigung erbeten. Anfragen unter **A. O.** an die Geschäftsstelle der „Presse“

Die unterzeichneten Banken werden vom 4. Februar er. an ihre Kassen an den  
**Sonnabenden ununterbrochen bis 3 Uhr nachmittags geöffnet halten.**  
 Von Sonnabends 3 Uhr bis Montags früh bleiben die Kassen geschlossen.  
**Norddeutsche Creditanstalt**  
 Filiale Thorn.  
**Oftbank für Handel und Gewerbe**  
 Zweigniederlassung Thorn.  
**Vorschuss-Verein zu Thorn**  
 e. G. m. u. H.

**Wegen Trauer**  
 bleiben unsere Geschäftsräume  
**Donnerstag den 26. und Freitag den 27.**  
**geschlossen.**  
**Georg Guttfeld & Co.**

**Drucksachen jeglicher Art**  
 :: :: in moderner Ausführung :: ::  
 für den geschäftlichen und privaten Bedarf  
 :: :: liefert preiswert und prompt :: ::  
**C. Dombrowski'sche Buchdruckerei**  
 Thorn  
 Fernsprecher 57 Katharinenstrasse Fernsprecher 57

**Melassetrockenschnitzel und Maiskeimmelasse,**  
 die rationellsten Futtermittel für Milch- und Mastvieh, gibt billigst ab  
**Zuckerfabrik Union Pakosch.**  
 Wir suchen für die Provinz Posen und einen Teil von Westpreußen einen  
**repräsentationsfähigen Vertreter**  
 und respektieren dabei nur auf einen beim Handel gut eingeführten und seitens der Kundschaft geachteten Fachmann, der über erste Referenzen verfügt.  
**Strahl & Co., Glogau.**  
 — Gegründet 1790. —  
 Wein en-gros. Spezialität: Bordeaux-Weine.

**Vornehm. Familien-Heim**  
 Inhab.: Frau Helene Reichel, früher Frau Dr. Ida Siegfried, Berlin, Luisenstr. 50, 1, Telefon 6 1611, nahe Bahnhof Zoolog. Garten und Wittenbergplatz.  
 Zimmer mit und ohne Pension.  
**Schutz gegen Vieh-Geuchen!**  
 bieten unsere garantiert säurefesten  
**Conkrippen.**  
 Alle Größen und Sorten bei billiger Berechnung sofort lieferbar.  
 Baumaterialien- und Kohlen-Handels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Thorn 3, Wellenstr. 8, Fernsprecher 340 und 689.  
**Anfertigung von Polsterfächern,**  
 wie Dekorationen jed. Art, Anspolstern und Modernisieren aller Polstermöbel sehr billig.  
**A. Bresslein, Tapezierer,**  
 Thorn 1, Schuhmacherstr. 2.  
**Prima österr. Petroleum**  
 zu 15 Pfg. den Liter offeriert  
**Isidor Simon, Altstadt, Markt.**

**Gummi-Stempel**  
 liefert  
**Justus Wallis**  
 Thorn  
**Tilsiter Fettkäse,**  
 schöne, schnittreife Ware, verwendet in Postpaketen à Pfund 50 Pfg., größere Posten à Pfund 45 Pfg. geg. Nachnahme  
**Dampfmolkerei Schinkenberg,**  
 Westpreußen.  
**Geldforderung** kauft, Hypoth. übernimmt u. Darl. gibt. Melbg. u. T. M. K. a. d. Geschäftsfl. d. „Presse“

**Königl. preuß. Klassen-Lotterie.**  
 Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse 224. Lotterie hat planmäßig bis zum 6. Februar, abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts zur erfolgen.  
**1 4 und 8 Kauflose**  
**à 20 und 10 Mark,**  
 auch zu größeren Abschnitten zusammengelegt, sind zu haben.  
**Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,**  
 Thorn, Katharinenstrasse 4.

**Wohnungen,**  
 3 Zimmer, Küche, Küchenloggia, nebst reichl. Zubehör, Gasleitung, Gartenland, Rasenertrage 37, 3, 2 Zimmer, Küche, nebst reichl. Zubehör, Gasleitung, Wellenstr. 137, 2, zu vermieten.  
**Heinrich Lüttmann,**  
 G. m. b. H., Waldstr. 49.  
**Wohnung,**  
 4 Zimmer mit reichlichem Zubehör, vom 1. 4. 1911 ab zu vermieten. Zu erf. bei **Bettinger, Möbelgeschäft,** Strobandstr. 7.  
**Wohnung,**  
 3 Zimmer, Küche und Zubehör, 2 Tr., im Hinterhause, vom April zu vermieten.  
**Luchmayerstr. 2.**  
**Freundl. Wohnung,**  
 3 Zimmer, Küche, Gas, Bad, Balkon, Mädchenzimmer und reichlicher Zubehör, sofort zu vermieten.  
**Neubau Bergstr. 26, Jablonski.**

**Fortzugshalber eine Wohnung**  
 von 3-4 Zimmer zu vermieten. Näheres **Elisabethstr. 9, 1.**  
**Wohnung,**  
 3 Zimmer, Entree, helle Küche, vermietet vom 1. 4. 11  
**Bernhard Leiser.**  
**Herrschaftl. Wohnung,**  
 6 große Zimmer, Balkon, Badestube und aller Zubehör, event. auch Pferdebestall, von einem höheren Offizier 6 Jahre bewohnt, verkehrshalber vom 1. 4. 1911 ab zu vermieten.  
**Neitzel, Wellenstr. 13/8**  
**Eine gut möblierte Wohnung,**  
 2 Zimmer mit Burzengelass, von sofort zu vermieten.  
**P. Begdon.**  
**6-Zimmer-Wohnung,**  
 mit Badeeinrichtung und Gas, von sofort zu vermieten.  
**Thorn-Moder, Lindenstr. 13**  
 Die von Herrn Rittmeister Kraemer in der 3. Etage bisher bewohnt  
**Wohnung**  
 von 5 Zimmern nebst allem Zubehör, Pferdebestall und Burzengelass ist von sofort oder 1. April zu vermieten.  
**Mehrlin, Friedrichstr. 2.**  
**3 Zimmer u. Küche, pt., v. 1. 4. zu verm.**  
**Jacobstr. 9.**  
**Bierzimmer-Wohnung,**  
 2. Etage, Mädchenstube, Badezimmer u. allem Zubehör vom 1. 4. zu vermieten.  
**J. Bliske, Waldstr. 31.**  
**Wohnung,**  
 1. Etage, 5 Zimmer, Entree, Küche, reichl. Zubehör und Bad, vom 1. 4. zu verm.  
**Sofstr. 8.**  
**An städt. Anlagen**  
 Wohnung, 4 oder 6 gr. Zimmer, evtl. Pferdebestall und Burzengelass, moderner Neubau herrliche Aussicht auf Weichsel und Wald, sofort oder später sehr billig zu vermieten. Näheres **Fischerstr. 45,** Ede verdingerte Parkstr., pt.

**1 Wohnung,**  
 Brombergerstr. 82, hochpart., 4 Zimmer und Zubehör, mit kleinem Vorgarten vom 1. 4. zu vermieten. Näh. bei **A. Burdeckl, Coppersnistr. 21.**  
**Großer Eckladen,**  
 mit auch ohne Wohnung, passen zu best. Materialwarengeschäft mit Bierstube, Bedürfnis vorhanden, Hausbesitzer richtet event. das Geschäft ein, sofort zu verm. Näheres unter **A. M. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.  
**Freundl. Wohnung,** tree, Küche und Zubehör, vom 1. 4. 11 zu vermieten.  
**Gerberstr. 13/15.**  
**1. Etage:**  
 1 Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Badeeinrichtung u. Zubehör, 1 Wohnung u. 4 Zimmern nebst Zubehör p. 1. April zu vermieten **Baderstr. 2.**  
**Herrschaftl. Wohnung,**  
 Infolge Verlegung des Herrn Hauptmann Sprenger ist die 2. Etage des Hauses **Friedrichstr. 6,** bestehend aus 7 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. 4. d. Js., event. auch von früher zu verm.  
**R. Schultz.**  
**Billiges Logis zu haben** Marienstr. 2, 2. **Baderstr. 7** ist die 1. Etage, Küche u. Zubeh. vom 1. 4. zu verm. Näheres daselbst im Laden.  
**1 Zimmer und Küche vom 1. 3. zu vermieten**  
**Strobandstr. 24.**  
**Rasenertrage 5,**  
 Wohnung, 2 Stuben und Küche sofort zu vermieten.  
**Töpfer.**  
**Wohnungen,** 2 Stub., Küche, Entree u. 1. Stube u. Küche, vom 1. 4. zu verm.  
**Sofstr. 17.**  
**2 Balkonwohnungen**  
 à 3 Zim. mit vollem Zubeh. zu verm. **Moder, Lindenstr. 46.** Meldungen an **A. Kamulla, Zimkerstr. 7.**  
**Wohnung** von 4 Zim., reichl. Neben- gelass u. Badeeinrichtung sofort oder 1. April zu vermieten  
**Thorn-Moder, Lindenstr. 54.**  
**Villa,**  
 Bromberger Vorstadt, Parkstr. 4, am Park gelegen, mit großem Vorgarten, von Medizinalrat Dr. Steger 8 Jahre bewohnt, 9 Zimmer, Mädchenstube, viele Nebenräume, Badeeinrichtung, 2 Balkons, 1 Veranda, Badstube, Gas- u. Wasser- leitung, auch elektr. Licht, Pferdebestall für 4 Pferde, all. Bem. d. Hauses zu verm. 1. 4. 11 zu beziehen. Auskunft bei **Baderstr. 6, Soltke, Parkstr. 11.**  
**Gerechestr. 18/20, 1. Et.**  
 1 Balkonwohnung, bestehend aus 4 Zimmern, heller Küche, Badeeinrichtung und Zubehör, vom 1. April zu vermieten.

**Thorner Leihhaus,**  
 Brückenstr. 14, 2. Etage, belebt  
**Juwelen, Uhren, Gold- und Silberfächer.**  
 Strengste Verschwiegenheit zugesichert.  
**Wohnungsangebote.**  
 Elegant und einfach  
**möblierte Zimmer**  
 in der Parkstr. zu vermieten. Abz. zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.  
**Gut möbl. Zimmer,** mit auch ohne Pen., von sogl. **Luchmayerstr. 5, 2. 1.**  
**Gut möbl. Zim., m. a. o. Pen., v. sogl. zu verm.**  
**Wellenstr. 26, 2.**  
**3 Zimmer u. Küche**  
 3 Zimmer u. Küche, Gasbeleuchtung, vom 1. 4. zu vermieten **Gerberstr. 18, 3 Tr.**

**224. Königl. preuß. Klassen-Lotterie.**  
 Zu der am **10. und 11. Februar** stattfindenden Ziehung der 2. Klasse sind Kauflose  
**1 4 8**  
 à 20 Mk., 10 Mk. zu haben.  
**Dombrowski,**  
 königl. preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.  
**Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.**  
 Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei **Artur Abel,** in Firma **W. Boettcher,** Baderstr. zu richten.  
 Wellenstr. 103, 1 Billa, 8 Zim., mer, 2000 Sof.  
 Schulstr. 23, 2., 8 Zim. mit Balkon, Warmwasserheizung, Pferdebestall, zu erfragen Hotel **Thorner Hof,** Schuhmacherstr. 12, 1 Laden u. 1800  
 3 Zimmer, 1200  
 Fischerstr. 36, 7 Zimmer, 1200  
 Schuhmacherstr. 12, 2., 5 Zim., 1100  
 Brombergerstr. 64, 1., 6 Zim., 800  
 Brombergerstr. 35, 1., 5 Zim., 800  
 Altstadt, Markt 8, 1., 4 Zim., 800  
 Brombergerstr. 26, 2., 5 Zim., 800  
 Albrechtstr. 2, 2., 4 Zimmer Wellenstr. 126, 3., 5 Zimmer 725  
 Wellenstr. 6, pt., 3 Zimmer, 700  
 Waldstr. 31 a, 2., 4 Zimmer, 660  
 Baderstr. 20, 2., 4 Zimmer, 650  
 Heiliggeiststr. 11, pt., 4 Zim., 650  
 Brombergerstr. 26, pt., 5 Zim., 650  
 Brombergerstr. 60, pt., 4 Zim., 600  
 Seglerstr. 27, 2., 4 Zimmer, 600  
 Lindenstr. 54, 4 Zimmer, 600  
 Sofstr. 3, 1., 5 Zim. m. Balkon und Bad, 570  
 Strobandstr. 3, 1., 4 Zimmer, Entree und Zubehör, 550  
 Wellenstr. 127, 2., 3 Zim., 500  
 Leibnizstr. 46, 1., 3 Zim., 500  
 Pferdebestall, reichl. Zubeh., Brombergerstr. 26, pt., 2 Z., 500  
 Rasenertr. 11/13, 4 Zim., 460  
 Gerstenstr. 17, 2., 3 Zimmer, 412  
 Leibnizstr. 35, pt., 3 Zim., 250  
 Culmerstr. 20, 2. m. Zubeh., 240  
 Culmerstr. 20, 1. m. Zubeh., 240  
 Leibnizstr. 35, 2., 3 Zim., 192  
 Seglerstr. 6, 1., 1 möbl. Zim. 100  
 Schuhmacherstr. 12, 1. Pferdebestall, Wellenstr. 126, 2., 5 Zimmer, Gas, reichl. Zubeh., 1. 4.  
 Brombergerstr. 4, 1., 5 Zim., reichl. Zubehör, 1. 4.  
 Wellenstr. 126, 2., 4 Z., Pferdebestall, Brombergerstr. 4, 4 Zimmer mit Zubehör, 1. 4.  
 Wellenstr. 83, 6 Zim., Bade- stube, Zubeh., Pferdebestall, Culmer Chaussee 99, Bäder- grundstück zu verpachten. Zu erfragen daselbst.

**Ein gutmöbl. Zimmer** m. nebenl. Schlafkabinett v. sof. zu verm.  
**Fr. Strehlau, Coppersnistr. 16.**  
**Möbl. Vorderzimmer** mit sep. Eing. mit oder ohne Pen., sof. zu verm. Katharinenstr. 7, 3.  
**Gut möbl. Zimmer** mit sep. Eing. 1. 2. zu vermieten **Jacobstr. 17, 2.**  
**Gut möbl. Zimmer** sofort zu vermieten **Brückenstr. 18, 2.**  
**Ein möbl. Vorderzimmer** mit sep. Eing. vom 1. 2. 1911 zu verm. **Araberstr. 3, 1.**  
**Gut möbl. Wohnung** mit besonderem Eingang vom 1. 2. zu vermieten **Wellenstr. 18, 2 Tr.**  
**Kleines möbliertes Zimmer** zu vermieten **Strobandstr. 16, pt., 2.**

**Laden,**  
 Ede Höhe- und Strobandstr., zu jedem Geschäft geeignet, sofort billig zu vermieten. Zu erfragen daselbst 2 Tr.  
**1 Laden,** mit od. ohne Wohnung, geeignet, am besten für ein Barbierge- schäft, vom 1. 4. 11 zu vermieten. Zu erfragen **Fr. Zaleski, Schanhaus 1.**  
**Seglerstr. 10,**  
 1. Etage, 6 gr. Zimmer, Kabinett, Küche, Kammer etc., geeignet zum Kontor, auch geteilt, zum 1. April zu vermieten.  
 Meldungen im Laden.  
**Die 2. Etage**  
 Bromberger- und Sofstrassen-Ede, bestehend aus 8 Zimmern, Pferdebestall und Wagenremise ist zu vermieten.  
**Kirste, Sofstr. 18.**  
**Altstadt, Markt 24.**  
 Erste Etage, Erdgeschoss, 3 Zimmer, Entree, Badezimmer, helle Küche, elektr. Licht und reichlicher Zubehör, per sofort oder 1. April zu vermieten.  
**Lewin & Littauer.**  
**Wilhelmstadt.**  
 4 Zimmer mit allem Zubehör, Albrechtstr. 2, 1. Etage, sofort zu vermieten. Näheres dortselbst, pt., r.  
**Fritz Kaus, Culmer Chaussee 49.**  
 Zwei dreizimmerige  
**Wohnungen**  
 mit Zubehör vom 1. April 1911 zu vermieten. Anfragen bei **Gebr. Pichert, G. m. b. H.,** Thorn, Schloßstr. 7, im Kontor.  
**Frödl. Wohnung,** Zubeh., helle Küche, Gasbeleuchtung, v. 1. 4. z. verm. **Baderstr. 8.**  
 Daselbst **Barter-Wohnung,** 2 Zim., Küche, Zubehör, zum 1. 4. zu vermieten.  
 Zum 1. April d. Js. ist eine  
**3 Zimmer-Wohnung**  
 nebst Küche und Zubehör zu vermieten **Baderstr. 26, 1 Tr.**  
**Ein möbl. Zim.** f. 12 Mk. v. 1. 1. 11 zu vermieten **Heiliggeiststr. 18.**

**Ein gutmöbl. Zimmer** m. nebenl. Schlafkabinett v. sof. zu verm.  
**Fr. Strehlau, Coppersnistr. 16.**  
**Möbl. Vorderzimmer** mit sep. Eing. mit oder ohne Pen., sof. zu verm. Katharinenstr. 7, 3.  
**Gut möbl. Zimmer** mit sep. Eing. 1. 2. zu vermieten **Jacobstr. 17, 2.**  
**Gut möbl. Zimmer** sofort zu vermieten **Brückenstr. 18, 2.**  
**Ein möbl. Vorderzimmer** mit sep. Eing. vom 1. 2. 1911 zu verm. **Araberstr. 3, 1.**  
**Gut möbl. Wohnung** mit besonderem Eingang vom 1. 2. zu vermieten **Wellenstr. 18, 2 Tr.**  
**Kleines möbliertes Zimmer** zu vermieten **Strobandstr. 16, pt., 2.**

**Laden,**  
 Ede Höhe- und Strobandstr., zu jedem Geschäft geeignet, sofort billig zu vermieten. Zu erfragen daselbst 2 Tr.  
**1 Laden,** mit od. ohne Wohnung, geeignet, am besten für ein Barbierge- schäft, vom 1. 4. 11 zu vermieten. Zu erfragen **Fr. Zaleski, Schanhaus 1.**  
**Seglerstr. 10,**  
 1. Etage, 6 gr. Zimmer, Kabinett, Küche, Kammer etc., geeignet zum Kontor, auch geteilt, zum 1. April zu vermieten.  
 Meldungen im Laden.  
**Die 2. Etage**  
 Bromberger- und Sofstrassen-Ede, bestehend aus 8 Zimmern, Pferdebestall und Wagenremise ist zu vermieten.  
**Kirste, Sofstr. 18.**  
**Altstadt, Markt 24.**  
 Erste Etage, Erdgeschoss, 3 Zimmer, Entree, Badezimmer, helle Küche, elektr. Licht und reichlicher Zubehör, per sofort oder 1. April zu vermieten.  
**Lewin & Littauer.**  
**Wilhelmstadt.**  
 4 Zimmer mit allem Zubehör, Albrechtstr. 2, 1. Etage, sofort zu vermieten. Näheres dortselbst, pt., r.  
**Fritz Kaus, Culmer Chaussee 49.**  
 Zwei dreizimmerige  
**Wohnungen**  
 mit Zubehör vom 1. April 1911 zu vermieten. Anfragen bei **Gebr. Pichert, G. m. b. H.,** Thorn, Schloßstr. 7, im Kontor.  
**Frödl. Wohnung,** Zubeh., helle Küche, Gasbeleuchtung, v. 1. 4. z. verm. **Baderstr. 8.**  
 Daselbst **Barter-Wohnung,** 2 Zim., Küche, Zubehör, zum 1. 4. zu vermieten.  
 Zum 1. April d. Js. ist eine  
**3 Zimmer-Wohnung**  
 nebst Küche und Zubehör zu vermieten **Baderstr. 26, 1 Tr.**  
**Ein möbl. Zim.** f. 12 Mk. v. 1. 1. 11 zu vermieten **Heiliggeiststr. 18.**

# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.  
11. Sitzung vom 24. Januar, 11 Uhr.  
Im Ministerium: Frhr. v. Schorlemer.  
Die zweite Lesung des

**Landwirtschaftsetats**  
wird bei der allgemeinen Besprechung zum Ausgabebetitel Ministergehalt fortgesetzt.

Abg. v. Kessel (konj.): Großstädtische Zeitungen werden den Eindruck, als brauche der Landwirt nur den Strom des Geldes aufzuschließen und die Hand unterzuhalten. In Wahrheit liegen die Verhältnisse auch bei der Landwirtschaft nicht besonders gut. Die kleinen Besitzer, die von Schweinezucht leben, haben unter den niedrigen Preisen zu leiden. Unter dem Großvieh grassiert die Maul- und Klauenseuche und die Domänen bringen nur eine Verzinsung von 2,7 bis 3 Prozent. Wäre die Landwirtschaft ein glänzend rentables Gewerbe, so hätte sich das Großkapital längst seiner bemächtigt. Dabei ist längst festgestellt, daß der Landwirt steuerlich mehr belastet ist, als die städtischen Gewerbetreibenden. Wir werden diese Lasten tragen, sollen uns aber darüber klar sein, welche Lasten wir tragen, und bitten den Minister, dafür zu sorgen, daß nun wenigstens nicht noch neue Lasten hinzukommen. Däß sich nicht eine Desinfektion der aus Rußland hereinstromenden Arbeiter durchzuführen? Was die Verbreitung der Bruchstücke betrifft, so werden die Klagen immer lauter, daß die Seuche von den Militärfällen in andere Ställe verschleppt wird. Die auf der Linken aufgestellte Behauptung, eine Landwirtschaftskammer habe sich dem Bund der Landwirte angeschlossen, ist durchaus unzutreffend. Die innere Kolonisation werden wir weiter energisch fördern und dabei auch der neuen Minister willig unterstützen. (Beifall rechts.)

Abg. Wallenborn (Zr.): Die rheinischen Gemeinden leiden sehr unter der schlechten Werwertbarkeit der Eigenrinde.

Abg. v. Kardorff (konj.): Wir halten fest am Schutz der nationalen Arbeit in Stadt und Land. Die Bindung des Grundbesitzes in Fideikommissen halten wir für zweckmäßig, sofern sie sich in mäßigen Grenzen hält. Das kommende Fideikommissgesetz wird hoffentlich diese Richtlinien ziehen. Wenn das Wassergesetz die Bildung der Wassergenossenschaften erleichtert, wird es sich ein Verdienst um die Monarchie erwerben. Die Regierung bringe ferner ein Parzellierungsgesetz für die Ostmarken. Heute herrscht viel Misstrauen, ob es der Regierung mit der Fortführung der Ostmarkenpolitik noch ernst ist. Das Winterschulwesen muß gleichfalls noch gefördert werden und Ziel muß sein, jedem Kreis eine eigene Winterschule zu schaffen. Eine Aufhebung der Generalkommissionen kann nur dann in Frage kommen, wenn Ersatz für diejenigen Geschäfte gefunden ist, die die Generalkommissionen im Interesse der inneren Kolonisation durchzuführen haben. An der inneren Kolonisation hat auch der Großgrundbesitz lebhaftes Interesse. Keine Arbeiteranstellung ist ebenso verfehlt wie reine Bauernanstellung; die rechte Mischung muß das Ziel bleiben. Arbeiteranstellung ist in erster Linie Sache der Domänenverwaltung. Die Erhaltung des Bauernstandes ist keine Parteisache, sondern eine nationale Frage. Die Landwirtschaft steht vor ersten und schweren Kämpfen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die schuppillnerische Mehrheit des Reichstags nicht in alter Stärke zurückkehren. Umso mehr sollte es Aufgabe der schuppillnerischen Parteien sein, zusammen zu stehen. Wenn sich jetzt aber die Nationalliberalen grundsätzlich mit denjenigen

Parteien verbinden, die die schärfsten Gegner der Schutzpolitik sind, so bieten sie der Landwirtschaft keine statt Brot. (Beifall rechts.)

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer: Ich danke den Rednern, für das mir ausgesprochene Vertrauen. In der Kommission habe ich mitgeteilt, daß der umfangreiche Entwurf des Wassergesetzes von den beteiligten Ministerien zurzeit geprüft wird; die Einbringung im Landtag wird im nächsten Winter erfolgen können. Es trägt den Eigenheiten der Provinzen Rechnung und will die Bildung der Wassergenossenschaften erleichtern. Die Desinfektion der am 1. April hereinstromenden auswärtigen Arbeiter wird sich kaum durchführen lassen. Das schon lange vorbereitete Fideikommissgesetz wird gleichfalls im nächsten Jahre eingebracht. Die Grundzüge für ein Parzellierungsgesetz sind in meinem Ministerium ausgearbeitet; hoffentlich ermöglicht das nächste Jahr auch die Vorlegung dieses Gesetzes. Der Aufforkung der Eigenrindeabgaben werden wir gern Unterstützung leisten. Wegen der Ankündigung einer Verammlung des Bundes der Landwirte trifft die Posener Landwirtschaftskammer kein Vorwurf, immerhin sollten solche Sachen vermieden werden. Das Winterschulwesen werde ich gern fördern. (Beifall.)

Abg. Glahel (nl.): Auch wir halten an der Schutzpolitik fest, wenn wir auch in politischen Fragen mit den Freimünnigen zusammengehen. Sorgen Sie (auf der Rechten) nur dafür, daß recht viele Nationalliberalen gewählt werden. (Lachen rechts.) Wie steht es mit der Anwendung des Entschlusses? Vielleicht ist es ein günstiges Omen, daß wir einmal einen Landwirtschaftsminister aus dem Westen haben.

Abg. Dr. Crüger-Hagen (Konserv.): Schutz der nationalen Arbeit — das ist eine allgemeine Wendung. Die Politik der Rechten bringt aber nur einen Teil der nationalen Arbeit Schutz. Die in der Kommission vom Minister gemachten Bemerkungen zur inneren Kolonisation finden unsern Beifall. Möge er dabei aber auch Domänen mit gutem Boden zur Verfügung stellen und der Betätigung des privaten Kapitals auf diesem Gebiete keine Schwierigkeiten machen. „Aufschluß der Moorländer“, „Anfiedlung auf den Mooren“ sind nur Schlagworte. Die Heranziehung des Versicherungswesens durch die ländlichen Genossenschaften ist nicht unbedenklich. Die Angriffe Prof. Soglets sollten Anlaß sein, die Beziehungen zwischen Ralshofstadt, Bund der Landwirte usw. aufzuklären. Der Bauernstand kommt bei der ländlichen Selbstverwaltung leider stets zu kurz. Es ist auch kein Bauer im Herrenhause.

Abg. Reinert (Soz.): Die Rentabilität der Landwirtschaft ist sicher höher, als Herr v. Kessel annimmt. Vielmehr haben die Großgrundbesitzer noch nie so glänzende Zeiten gehabt wie jetzt. Dabei sind die Löhne der Landarbeiter nicht erhöht worden. (Widerspruch rechts.) Auch die Ausgaben der Berufsgenossenschaften für Unfallversicherung sind unzureichend. Wann wird der Kinderarbeit auf dem Lande ein Ziel gesetzt? Nachdem die Landwirte in der Umgegend von Frankfurt a. M. eine Verminderung der Milchpreise erlitten haben, ist es Pflicht des Staates, eine Vermehrung der Milchkuhe herbeizuführen. Den Landarbeitern gewähre man endlich das Koalitionsrecht. Möge auch auf der Rechten bald das soziale Gewissen wach werden. Die Beratung wird am Mittwoch 12 Uhr vertagt.

Schluß 4 1/2 Uhr.

## Deutscher Reichstag.

113. Sitzung vom 24. Januar, 1 Uhr.  
Im Bundesratsstische: Wermuth.  
Die zweite Lesung des

**Reichswertzuwachssteuergesetzes**

wird fortgesetzt bei den Bestimmungen über die Verteilung des Ertrages des Zuwachssteuer. Der Gemeindeanteil soll nach dem Kommissionsbeschluss 40 Prozent betragen; der Anteil des Reiches 50 Prozent, der Anteil der Bundesstaaten 10 Prozent. Es liegt zu dieser Frage eine lange Reihe von Anträgen vor. Die wichtigsten wollen das Teilungsverhältnis ändern. Der Antrag der Nationalliberalen (Dr. Weber) läßt den 50prozentigen Anteil des Reiches unberührt, will aber den Gemeinden 47 1/2 und den Bundesstaaten nur 2 1/2 Prozent zubilligen. Ein Antrag der Volkspartei, (Cuno), will das Verhältnis zwischen Reich und Gemeinden umkehren, also dem Reich nur 40 Prozent, den Gemeinden 50 Prozent geben. Die Sozialdemokraten beantragen dem Reich nur 30 Prozent, den Gemeinden dagegen 60 Prozent zuzubilligen während ein Antrag des Zentrums (Trimborn) dieses Teilungsverhältnis nur für die Festungsstädte gelten lassen will. Nach dem Antrag der Sozialdemokraten soll überdies ausdrücklich bestimmt werden, daß von dem 30prozentigen Anteil des Reiches sechs Millionen Mark den Veteranen zufließen sollen. Nach § 49a können die Gemeinden für sich Zuschläge erheben. Diese sind nach dem Kommissionsbeschluss je nach der Wertsteigerung gestattet und sollen im Höchstfalle 5 bis 10 Prozent betragen. Das Zentrum will Zuschläge bis zu 100 Prozent des der Gemeinde zufließenden Betrages zulassen. Die Konservativen und ebenso auch die Volkspartei wollen die Bestimmung hinzufügen, daß die Reichsteuer und der Zuschlag keinesfalls 30 Prozent der Wertsteigerung übersteigen darf.

Abg. Trimborn (Zr.) begründet seinen Antrag zugunsten der im Rangeseß bezeichneten 31 Festungsstädte. Durch den Festungsgürtel sind diese Städte in ihrer Entwicklung außerordentlich beschränkt; das ganze Stadtbild wird verdorben, alle Anlagen sind gehindert. Die ganze neue Flugindustrie ist ausgeschlossen, weil Festungen nicht überflogen werden dürfen. Von patriotischem Geiste erfüllt haben diese Städte bisher die schwersten Lasten getragen.

Schahsekretär Wermuth: Die Dinge liegen doch nicht so, daß das Gesetz in erster Linie ein Benefizium für die Gemeinden werden soll, und daß nur nebenbei etwas für das Reich abfällt. Das wäre geradezu eine Umkehrung des Gebaltens, den wir mit diesem Gesetz verfolgen. Darum sind die Anträge der Linken unmöglich. Danach würde von der ganzen Steuer so wenig übrig bleiben, daß von einer Befriedigung der durch die Zuwachssteuer zu bedeckenden Bedürfnisse keine Rede sein könnte. Hinsichtlich der Veteranen würden diese Anträge das Gesetz nur zu einem papierenen machen, jedoch ihnen nichts geboten werden könnte. Wir beabsichtigen, unabhängig von den Erträgen der Wertzuwachssteuer den Veteranen Beträge etatsmäßig gesetzlich zuzubilligen (Beifall), aber wir bedürfen dazu der Erträge auch der Wertzuwachssteuer. Den Antrag Trimborn halte ich für unmöglich, da ohne inneren Grund einer Kategorie von Gemeinden besondere Vorteile zugebilligt werden sollen. Wenn die Festungsstädte Nachteile gegenüber den anderen Städten haben, so darf man doch auch nicht vergessen, daß die starke Garnison unbedingt auch Vorteile für sie im Gefolge hat. Bezüglich der Zuschläge stand der Entwurf auf dem Standpunkt, daß

die Kontrolle der Landesregierungen darüber für ausreichend gelten könne. Die Kommission hat erhebliche Beschränkungen eintreten lassen. Zu weit darf man jedenfalls nicht gehen. Was die Verteilung unter die Gemeinden betrifft, so ist es in der Praxis nötig, daß, solange ein Landesgesetz nicht ergangen ist, Bestimmungen getroffen werden für diejenigen Grundstücke, die zu keiner Gemeinde gehören. Eine gewisse Differenzierung der Zuschläge liegt im Interesse der Gemeinden. Gegen Anträge, die für das Interesse derjenigen Gemeinden sorgen, in denen schon jetzt eine Wertzuwachssteuer existiert, wären keine ersten Bedenken zu äußern.

Abg. Dr. Weber (ntl.): Die Gemeinden haben den Hauptanteil an der Entwicklung in ihrem Bezirk und müssen daher besonders berücksichtigt werden. Inbezug auf die Gestaltung der Zuschläge sind meine Freunde geteilter Meinung, eine gewisse Einheitlichkeit für das ganze Reich ist erforderlich, aber es müssen doch auch die Verhältnisse des Grundstücksmarktes berücksichtigt werden. Für den Antrag zugunsten der Festungsstädte wird ein kleinerer Teil meiner Freunde stimmen; der Antrag muß aber dahin ergänzt werden, daß auch die Grundstücksbesitzer in den Festungsstädten gewisse Vorrechte erhalten. Der Antrag der Sozialdemokraten auf Einstellung von 6 Millionen für die Veteranen, kann in der Praxis gerade in das Gegenteil umschlagen. Den sozialdemokratischen Antrag auf Herabsetzung des Ertrages für das Reich lehnen wir ab.

Abg. Brühne (Soz.) begründet die Anträge seiner Partei: Seien der Regierung 30 Prozent zu wenig, dann möge sie die Rüttungen einschränken.

Abg. Fedmann (konj.): Der Grundbesitz kommt wieder am schlechtesten weg. Er muß doppelt zahlen. Unsere Anträge wollen die größten Härten beseitigen. Der sozialdemokratische Antrag dient nur Agitationszwecken. Die Sozialdemokraten tun so, als ob sie den Veteranen helfen wollen. Dabei denken sie nur daran, das zu vernichten, was die alten Krieger geschaffen haben. Nein, die Veteranen wollen keinen Ehrenlohn aus den Händen der Sozialdemokraten nehmen. Man soll der Veteranen nicht nachsehen dürfen, was die Sozialdemokraten unwahrheitsgemäß mir nachgesagt haben, daß sie bei den Sozialdemokraten um Hilfe gebettelt haben. Die Sozialdemokraten haben in der Stichwahl für mich gestimmt, aber ich habe mich nicht um ihre Stimmen bemüht, und ich erkläre schon jetzt vor hier aus, daß ich bei der nächsten Wahl ihre Unterstützung ablehne. Die Sozialdemokraten, und auch die, die durch Wahlbündnisse ihre revolutionären Bestrebungen unterstützen und fördern, haben kein Recht, an die Denkmäler und die Gräber der alten Krieger heranzutreten. Lehnen Sie daher den Antrag der Sozialdemokraten ab. (Beifall rechts.)

Abg. Cuno (fortsch.): Wer den Veteranen helfen will, soll unsere Anträge annehmen (Lachen rechts), sonst wird die Steuer nicht den erforderlichen Ertrag bringen. Wir werden zunächst für alle Anträge stimmen, die den Gemeinden einen möglichst hohen Ertrag bringen. Die von den Sozialdemokraten vorgeschlagene Regelung der Veteranen beihilfe halten wir für eine Verbesserung. Der Reichstag sollte doch das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden nicht immer weiter schmälern lassen.

Abg. Dr. Arndt (Rp.): Es ist bemerkenswert, daß der Abg. Cuno, der mit so bewundernswürdiger Ausdauer sich um die Verbesserung des Gesetzes bemüht hat, sodas man es fast als iox Cuno bezeichnen könnte, jetzt eine so scharfe Kritik daran übt. Da eine Beeinträchtigung der Gemeinden nicht zu vermeiden ist, ist die Regierung

## Der Wintersport von Berlin W.

Plauberei aus der Reichshauptstadt.

Berlin, im Januar.  
Die Wetterpropheten, die uns einen grünen Winter voraus sagten, haben nun doch nicht Recht behalten. Dichter Schnee deckt die Giebel und Dächer der Häuser und glihert im klaren Sonnensichte auf der dünnen Zweigen der Bäume und Sträucher. Und auf dem Straßendamme hat sich jene unbestimmt gefärbte Schicht gebildet, die der Berliner mit dem ebenso wohlklingenden wie ausdrucksvollen Worte „Matz“ zu bezeichnen pflegt. Den beiden großen Eispalästen, in denen man sich selbst während des heißesten Sommers dem Schlittschuhlaufen hingeben kann, sind an allen Ecken und Enden natürliche Konkurrenten entstanden. Freilich ist der Begriff des natürlichen mit einiger Einschränkung aufzufassen. Tennisplätze, unbenutzte Baustellen werden einfach mit Wasser übergoßen, und — fertig ist die Laube, unabweisbar einen Ausdrud der Berliner Kultursprache des 20. Jahrhunderts zu gebrauchen. Es ist, wenn die Kälte noch etwas anhält, nur eine Frage von wenigen Tagen, bis man auch den neuen See und die übrigen Teiche im Tiergarten den Schlittschuhläufern freigegeben haben wird. Dies geschah in den letzten Jahren verhältnismäßig selten, sehr viel seltener als früher, wo namentlich der Neue See wochenlang in der Nachmittagsstunden der Tummelplatz der guten Gesellschaft Berlins war. Die Militärmusik spielte, und zu ihren Klängen lief jung und alt fröhlich durcheinander. Wer Hunger und Durst spürte, stärkte sich an einem recht primitiven Büfett mit Pfannkuchen und Punsch, und erst wenn die Schatten des Abends sich niedergelent hatten, schnallten die letzten Besucher die Schlittschuhe ab, fuhren die Wagen, Droschken und Schlittkisten mit ihnen fort und lag der Tiergarten wieder so einsam und ruhig da wie sonst. Eine Ausbuchtung des Neuen Sees war regelmäßig durch eine Schnur für den Hof abgesperrt. Die Kaiserin Friederich, damals noch Kronprinzessin, und ihre

Töchter liefen hier mit den Herren und Damen ihrer Umgebung, und dann und wann wurden auch junge Offiziere und Diplomaten herbeigeholt und fröhliche Quadrillen gebildet. Die Eisbahn im Tiergarten war sozusagen eine Ergänzung des Ballsaales. Manche Verlobung wurde hier unter freiem Himmel geschlossen und der Akt stand in lieblichster Blüte. Fehlte doch das im Ballsaale so wachsame mütterliche Auge.

Die Kunst des Schlittschuhlaufens war dagegen nur wenig entwickelt, und zeigte sich ein Kunstläufer, der diesen Namen wirklich verdiente, so war zehn gegen eins zu wetten, daß er nicht aus der Mark Brandenburg, sondern aus Norwegen oder Schweden stammte, und in dichtem Haufen umstand ihn staunend die Menge. Die Eispaläste können dem Verdienst für sich in Anspruch nehmen, daß jetzt im Durchschnitt das Schlittschuhlaufen in Berlin auf einer viel höheren Stufe steht als Anno dazumal. Früher war eben das Schlittschuhlaufen nichts weiter als ein gesellschaftliches Vergnügen, jetzt ist es ein Sport geworden, für den man sich wie für jeden anderen Sport trainiert und auch ein richtiges „Dreß“ unentbehrlich ist. Und gerade aus diesem Grunde ist es fast nur noch die Jugend, die am Eislauf Vergnügen findet. Den älteren Herrschaften ist er zu beschwerlich geworden, und sie fürchten sich, komische Figuren abzugeben. Wer ist aber unter den ältesten Herrschaften in Berlin, besonders in Berlin W., dem Viertel der geistig arbeitenden Leute, dem sein Hausarzt nicht befehl: „Sie müssen sich mehr Bewegung machen“? Der Rat ist leicht gegeben, — wie der Empfänger ihn ausführen soll, bleibt ihm freudlich überlassen. Es wird in der Tat immer schwieriger für den Berliner, seinem Körper im Winter auch nur das notwendige Maß von Frische und Geschmeidigkeit zu erhalten. Stundenlang im Tiergarten spazieren zu gehen, können sich nur noch Rentiers und Kinder an der Hand von Boimen und Gouvernanten leisten. Das eigentliche Berlin W. ist ja längst über das Tiergartenviertel hinausgerückt und beginnt, wo es

normals endete. Erst hinter der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche, die der Volkswitz aus gutem Grunde das „Taufhaus des Westens“ benannt hat, nimmt es seinen Anfang. Es liegt überhaupt nicht mehr auf Berliner Gebiet, sondern in Schöneberg, Charlottenburg, Wilmersdorf und im Grunewald. Wer hier draußen wohnt, muß ein gewaltiger Frühaufrichter vor dem Herrn sein, wenn er es durchzuführen will, sich täglich zu Fuß nach seinen Geschäftsräumen in der Stadt zu begeben. Und der Berliner ist kein Frühaufrichter. Er kann es im Winter deshalb nicht sein, weil er, falls er nicht wie ein Eremit lebt, sondern Theater, Konzerte und Gesellschaften besucht, insolge der weiten Entfernungen selten vor Mitternacht ins Bett kommt. Gewiß, es gibt Ausnahmen. Gerade die am meisten beschäftigten Männer, die an der Spitze der bedeutendsten Unternehmungen und Betriebe stehen, sind am peinlichsten bedacht, eine bestimmte Tageseinleitung innezuhalten und sich ein auskömmliches Quantum Schlaf unter allen Umständen zu sichern. Sie erheben sich morgens zu einer Zeit, wo ihre meisten Untergebenen noch in den Federn liegen, und man kennt Großindustrielle, millionenreiche Bankiers, die jahraus, jahrein spätestens früh um sieben Uhr zu Pferde steigen, um in der Reitbahn oder auf dem Hippodrom ein anderthalb- oder zweistündiges Reitenprogramm zu absolvieren. Kanalaristische Neigungen, Erinnerungen an die Zeit, wo sie bei der Gardekavallerie mit mehr oder weniger Glanz die Einjährigen-Schnüre trugen, sind es nicht, von denen sie sich bestimmen lassen. Sie treiben berittene Gymnastik. Nirgends in der Welt sieht man denn auch sovieler groteske Reitergestalten wie in Berlin. Das Pferd ist ihnen vielleicht, nach berühmtem Worte, das unangenehmste Tier auf dieser Welt, aber es bietet ihnen die einzige Gelegenheit zu körperlicher Übung. Daher wächst die Zahl der Reitbahnen in Berlin von Jahr zu Jahr, und sie kommen, soviel man hört, alle reichlich auf ihre Kosten. Auch der Kaiser beginnt, wenn er sich während der Wintermonate zu den Hoffesten im

Berliner Schlosse aufhält, sein Tagewerk mit einem Ritt in der Reitbahn des königlichen Marstalls. Der Reichskanzler und andere Großwürdenträger benutzen die Reitbahn im Kriegsministerium, und in den Abendstunden beteiligen sich vielgeplagte Rechtsanwälte, Ärzte, Kaufleute mit edlem Eifer an Reiterkursen, die zum Frühling mit oft sehr späßhaft anzusehenden Kostümfesten abschließen.

Was fangen nun aber alle die an, die sich das Reiten versagen müssen, weil es ihnen zu teuer ist, sie es nicht gelernt oder zu erlernen keine Lust mehr haben? Vor ein paar Jahren war das Müllern in Berlin W. an der Mode. Man konnte es bei Dinern erleben, daß die gesamte Tischrunde, beiderlei Geschlechtes, sich leidenschaftlich über die einzelnen Kumpfs-, Arms- und Beinübungen und die Art ihrer Ausführung unterhielt. Doch das Müllern ist wieder abgekommen und manche behaupten jetzt, daß es ihrer Herzstätigkeit nicht zuträglich war. Weibst also nur das Gehen, und wer durch eine allzulange Strecke Weges von seiner Arbeitsstätte getrennt ist, der legt wenigstens ein Stück davon, sei es auch nur bis zu einer Station der Stadt- oder Untergrundbahn, per pedes apostolorum zurück. Glücklicherweise Wenigen, die sich von ihrem Beruf lange genug frei machen können, um in Oberhof, Schierke oder dem Riesengebirge zu robeln und Ski zu fahren. Und viel beneidet die kleine Schar Derer, denen ihr Portefeuille gestattet, Sankt Moritz — in Berlin W. sagt man nur „Moritz“ — aufzusuchen. Die übrigen müssen sich mit dem schwachen Troste behelfen, daß das Frühjahr und der Sommer die Sünden des Herbstes und Winters gutmachen werden. Zehn Monate lang geht man in Berlin von seinem Körper, um ihn in acht Wochen wieder in Fassung zu bringen. Und wenn der Schnee geschmolzen ist, die Bäume sprießen und die ersten Graspflanzen vom Vorschein kommen, dann stürzt der Berliner von Berlin W. nicht etwa aufatmend aus der Winterkofft hinaus in Wald und Feld, — er packt seinen Koffer und fährt nach Karlsbad. Dr. A. v. W.

vorklage, die dem Reich die Hälfte des Ertrages sichert, noch immer die beste und gerechteste Lösung des Problems. Die zwangsweise Überweisung der Anteilsquote an die Gemeinden ist höchst eigenartig. Für viele Gemeinden wird das ein Danaergeschenk sein, sie werden wohl Arbeit und Kosten, aber vielleicht nur sehr geringe oder auch gar keine Einnahmen davon haben. Der Antrag der Sozialdemokraten über die Veteranenbeihilfe ist ganz unannehmbar.

Abg. Dr. Jaeger (Ztr.): Ich muß mich gegen alle Anträge erklären, da sie praktisch undurchführbar sind.

Abg. Böhle (Soz.): Wenn man dem Schatzsekretär ins Herz sehen könnte, so würde man die Angst merken, in die ihn die konservativen und Zentrumsanträge versetzt haben. Er ist mit seiner Taktik schuld, wenn nichts herauskommt.

Abg. Giesbert (Ztr.) spricht sich für den Antrag Weber im Interesse der Industriestädte aus.

Abg. Erzberger (Ztr.) wünscht, daß auch die Gemeinden zur Zuwachssteuer herangezogen werden, weil sonst die Gemeinden in immer größerem Maße zur Stärkung ihrer Finanzen Grundstücke ankaufen und mit Gewinn wieder verkaufen werden. Der sozialdemokratische Antrag sei ganz unbrauchbar, weil er gänzlich die Einzelheiten festsetzt, abgesehen davon, daß die Zahl der Kriegsveteranen nicht ständig gleichbleibt und man nicht eine bestimmte Ziffer für sie fixieren könne.

Abg. v. Savigny (Ztr.) tritt für Streichung des § 49a ein, da man den Gemeinden nicht das Recht zusprechen könne, eine Reichsteuer durch Erhebung von Steuern abzuändern.

Abg. Raab (wirtsch. B.) wendet sich gegen alle Abschwächungsanträge, mit denen man das Gesetz durchlöchern wolle.

Abg. Trimbom (Ztr.) tritt für seinen Antrag ein.

Reichsschatzsekretär Wermuth: Das Verlangen des Abg. Trimbom, den Festungsstädten mehr zu geben wie den anderen, verstößt gegen das Reichsrationengesetz. Ich bitte dringend, den Antrag abzulehnen.

Abg. Leber (Soz.): Die Gegenstände unserem Antrage gegenüber sind hinlänglich. Hier ist der beste Weg, eine bestimmte Summe für die Veteranen flüssig zu machen. Wir halten nach wie vor daran fest.

Die Aussprache schließt. Es findet eine lange Reihe von Abstimmungen statt. Die Verteilungsgrundzüge in § 49 werden unverändert nach der Kommissionsvorlage angenommen: 50 Prozent für das Reich, 10 Prozent für die Bundesstaaten, 40 Prozent für die Gemeinden. Durch Annahme eines kombinierten Antrages Müller-Zulda (Ztr.) und Graf Westarp (kons.) wird beschlossen, daß bis zum Erlasse eines Landesgesetzes die Regelung zwischen Gemeinden und Gemeindeverbänden durch die Landesregierung zu erfolgen hat, soweit es sich um Grundstücke handelt, die keiner Gemeinde angehören und somit Gemeinden in Betracht kommen, die schon Zuwachssteuer erheben.

Inbezug auf die besondern Gemeinde-Zuschläge in § 49a wird der Antrag Weber angenommen, wonach die Zuschläge für die verschiedenen Grundstücksarten verschieden fortgesetzt werden können. Weiter wird der Antrag Müller-Zulda angenommen, wonach die Zuschläge nicht höher sein dürfen, als nach dem obigen Verteilungsmaßstab der betreffenden Gemeinde aus der Reichsteuer zufließende Betrag; desgleichen der Antrag Graf Carmer (kons.), daß Reichsteuer und Zuschlag zusammen 30 Prozent der Wertsteigerung nicht übersteigen dürfen.

Zu § 49b wird durch Annahme eines Antrages Cuno (Sp.) die Bestimmung getroffen, daß bei Sicherstellung des bisherigen Ertrages in den Gemeinden, die schon Zuwachssteuer erheben, wobei die etwaige Differenz aus dem Anteil des Reiches zu bestreiten ist, die Gemeinden keinesfalls mehr erhalten sollen als in ihrem eigenen Bezirk aufkommt. Durch Annahme eines Antrages Westarp (kons.) wird bestimmt, daß der Rest zu 5 Prozent dem Reich, zu einem Sechstel dem Bundesstaat zuzuwenden ist. Der Zeitpunkt, bis zu dem die Gemeinden, die auf diese Vergünstigung Anspruch erheben, die Zuwachssteuer schon eingeführt haben mußte, wird bis zur Beratung eines späteren Paragraphen offen gelassen. § 50 wird mit einem unwesentlichen Antrag Cuno angenommen.

Mittwoch 1 Uhr: Reist des Zuwachssteuergesetzes; Reichsbesteuerung, Fernsprechgebührenordnung, die ohne sachliche Beratung an die Budgetkommission zurückverwiesen werden wird. Der Präsident kündigt für den Fall, daß das Pensum nicht erledigt wird, für Mittwoch eine Abend Sitzung an.  
Schluß 6 1/2 Uhr.

## Wissenschaft, Kunst und Theater.

Nach dem „Reichsanzeiger“ sind die Professoren Röntgen-München, Hering-Leipzig, Bildhauer Prof. Lessing-Berlin, Landschaftsmaler Prof. Schöneleber-Karlsruhe und Generalfeldmarschall v. d. Golz-Berlin zu stimmberechtigten Rittern des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste ernannt. Wie die Leitung der deutschen antarktischen Expedition mitteilt, wird das Expeditionsschiff „Deutschland“ am 15. Februar in Hamburg eintreffen.

Im Beisein des Präsidenten Fallières fand Montag Abend in Paris die Einweihung des vom Fürsten von Monaco gegründeten Ozeanographischen Instituts statt. Der Fürst von Monaco gab in der Eröffnungsrede seiner tiefempfundenen Freude über den heutigen Erfolg Ausdruck, der eine große Anstrengung seines Lebens krone. Er sei glücklich, den Präsidenten der Republik, hohe Würdenträger von Staat, Parlament und Stadt, Vertreter der Armee, der Marine, der Diplomatie und der Wissenschaft hier vereint zu sehen, um der Eröffnungsfeier eines Unterrichts, den er in der Hauptstadt Frankreichs geschaffen habe, Glanz zu verleihen. Der Fürst sprach sodann über die hohen Aufgaben seines Werkes, dem er einen internationalen Charakter zu geben wünsche. Die Menschheit, die durch den Kampf ums Dasein zerspalten sei, könne nirgend ein günstigeres Gebiet der Annäherung finden als das der geistigen Eroberungen. (Langanhaltender Beifall.) Unterrichtsminister Maurice-Faure dankte dem Fürsten im Namen Frankreichs und der Universität Paris. Armand Gautier sollte den unter Leitung des Fürsten ausgeführten wissenschaftlichen Arbeiten namens der Akademie der Wissenschaften reiches Lob. Der Vizerektor der Universität Paris begrüßte in dem Fürsten den Wohlthäter der Universität. Museumsdirektor Edmond Perrier erklärte, der Fürst habe nicht nur auf den Dank Frankreichs, sondern auf den der ganzen Welt Anspruch. Die beständige geistige Zusammenarbeit der



1. Ein Wein-Etablissement unter militärischem Schutz. 2. Die zerstörten Fässer einer Weinfirma. 3. Ein demolierter Flaschenkeller. Aus dem Gebiet der Champagner-Revolution in und bei Epernay

Die Weinbauern der Champagne, denen es in diesem Jahre sehr schlecht geht, beklagen sich darüber, daß einzelne Sektfirmen den zur Fabrikation nötigen Wein aus auswärtigen Gegenden eingeführt haben. Am 17. Januar roteten sich plötzlich 3000 Bauern aus der Umgegend von Epernay zusammen, überfielen das Etablissement der Firma Perrier in Mézières

und brachen in die Höfe und Keller ein. Eine Anzahl Fässer, in denen mehr als 80 Hektoliter Wein lagen, außerdem 70 000 gefüllte Champagnerflaschen wurden zertrümmert. Außerdem wurden auch die Kellereien einiger anderer Firmen angegriffen. Mit Mühe und Not stellte das Militär die Ordnung wieder her.

Menschheit werde das Kommen des Weltfriedens beschleunigen, den der Fürst so oft und so beredt herbeigewünscht habe.

## Einen wertvollen Berater

für alle ständigen oder gelegentlichen Inzerenten hat die bekannte Annoncen-Expedition Zwalidendant, Berlin, W., soeben mit ihrem Zeitungs-Katalog pro 1911 herausgegeben. Das vornehm ausgestattete und dabei handliche Werk führt in zuverlässiger, übersichtlicher Reihenfolge sämtliche Tageszeitungen, illustrierte Blätter und Fachzeitschriften der Welt auf, wobei es jeden, der in die Lage kommt zu interieren, an Hand dieses Katalogs möglich ist, sich schnell und sicher zu orientieren. Die wofühligsten, gemeinnützigsten Bestrebungen des Zwalidendant sind bereits allgemein bekannt, ebenso auch, daß seine kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz das Protektorat über diesen Verein übernommen hat. Es wäre zu wünschen, daß im Interesse der hilfsbedürftigen Inzerenten und deren Hinterbliebenen, denen doch ausschließlich die Einnahmen des Zwalidendant zugute kommen, auch diejenigen, welche den Zwalidendant noch nicht in Anspruch genommen haben, sich seiner erinnern, falls einmal aus irgend einer Veranlassung die Aufgabe von Inzerenten notwendig wird; Mehrkosten entstehen dadurch nicht. Die Vererbung des Katalogs an Inzerenten erfolgt gratis und franco von der Zentrale des „Zwalidendant“ in Berlin W. 8 oder von einer der nächsten Geschäftsstellen.

## Der Tod eines Helden.

Im Alter von 86 Jahren starb in Altona einer der bekanntesten Helden des schleswig-holsteinischen Freiheitskampfes von 1848/51, Holzhändler L. A. Lange, der letzte Offizier der ehemaligen schleswig-holsteinischen Marine, in die er im Februar 1849 als Leutnant eingetreten war. Nachdem er sich bereits als 1. Offizier des armerierten Postdampfers „Bonin“ ausgezeichnet hatte, erhielt er das Kommando der am 5. April bei Edernefde eroberten dänischen Fregatte „Gefion“ bis zu deren Übergabe an die deutsche Reichsflotte, und wurde dann für die in diesem Kommando bewährte Tüchtigkeit dadurch geehrt, daß ihm auf Veranlassung des Admirals Brommy die Führung des aus dem Ergebnis von Sammlungen schleswig-holsteinischer Frauen in Kiel gebauten Schrauben-Kanonenboots „von der Tann“ übertragen wurde. Das nur 120 Tonnen große Fahrzeug war mit zwei 64pfündigen Bombenkanonen und vier Drehbassen (Dreipfünder) armiert und hatte 28 Mann Besatzung. So kurz die Laufbahn des Kanonenboots war, so hat sie doch der schleswig-holsteinischen Marine Ruhm und Ehre für alle Zeiten eingetragen. In der Frühe des 20. Juli 1850, unmittelbar nach der abermaligen Kriegserklärung, hatte Lange die dänische Blockade vor Kiel gebrochen und zwei aus Travemünde auslaufende dänische Handelschiffe gefaßt. Er wollte diese nach Neustadt in Holstein bringen, als seinem Kanonenboot durch den mit 15 Kanonen armerierten dänischen Dampfer „Secla“ (130 Mann Besatzung) der Weg verlegt wurde. „von der Tann“ ging deshalb nach dem näheren Travemünde, um dort zunächst seine Prisen unterzubringen. Kurz darauf trat auch „Secla“ mit der dänischen Korvette „Valkyrien“ im Schleppe dort ein und legte sie zwischen Neustadt und der Mündung der Trave vor Anker. Dann gelang das Unerhörte! Der Kommandant des „von der Tann“ erhielt vom Senat des deutschen Bundesstaates Lübeck die Aufforderung, sein Schiff zu desarmieren oder den Hafen zu verlassen, widrigenfalls zu Gewaltmaßnahmen gegen ihn gegriffen werden würde. Die Antwort Langes lautete kurz und bündig, sobald ein Schuß auf sein Schiff abgegeben werden sollte,

würde er den Kommandanten von Lübeck an seiner Kaa aufknüpfen lassen. Tatsächlich blieb er auch daraufhin unbeweglich, verließ aber doch unter Zurücklassung der Prisen nachts den Hafen, passierte im Schutze der Dunkelheit „Valkyrien“, und alles schien gut zu gehen, als plötzlich das schon bis dicht vor Neustadt gelangte Schiff durch Schuld des Lotisen auf Grund geriet. Bald darauf bemerkte „Secla“ das festliegende Schiff, und es begann ein mehrstündiges Nachgefecht, an dem sich später noch die dänischen Korvetten „Savfruen“ und „Najaden“ beteiligten. Zwar wurde „Secla“ bald kampfunfähig, doch mußte sich Leutnant Lange am Morgen überzeugen, daß sein festliegendes Fahrzeug verloren sei. Um es nicht in Feindeshand fallen zu lassen, legte er selbst, nachdem die Mannschaft sich auf das nahe Ufer gerettet, die Brandfackel an die Pulverkammer. Kaum war dann auch er selbst über Bord gesprungen, als das Schiff in die Luft flog. Während die Dänen im Kampfe zahlreiche Verluste an Toten und Verwundeten erlitten, waren auf schleswig-holsteinischer Seite nur der Kommandant und vier Mann leicht verletzt worden. „Schleswig-Holstein wird Deutschland lehren, was Deutsche auf salziger Flut vermögen, wenn Einheit und Vaterlandsliebe die Kämpfer begeistert.“ So schrieb das damalige „Vaterland“. Die Entrüstung aber über die Handlungsweise des Lübecker Senats war in ganz Deutschland groß, und nicht vereinzelt war die Stimme eines anderen Blattes: „Seht da die einseitige Hanja-Fürstin, die so manche dänische Flotte geschlagen, wie sie jetzt dänische Schiffe an ihren Bugen drückt, während sie deutsche Schiffe hinausstößt aus ihrem Hafen.“ Bei Auflösung der schleswig-holsteinischen Marine wurde Lange mit der Uniform verabschiedet und in seinem Abgangzeugnis als „ein leuchtendes Vorbild für alle Zeiten“ bezeichnet. Nachdem er sodann bis 1857 mit einem Klipper an der holländischen Küste gefahren hatte, siedelte er nach Altona über, wo er ein Holzgeschäft gründete. Geboren war er als Sohn eines Hamburgers am 9. Oktober 1825 in Apenrade.

## Mannigfaltiges.

(In welchem Maß soll man das Kaiserloch ausbringen?) In allen deutschen Gauen und auch jenseits der deutschen Grenzen, in unserem alten Weltteil und in den neuen Kontinenten am anderen Ufer der Meere wird man auf diesem Freitag, dem 27. Januar, wo nur Deutsche beisammen sind, die Gläser erheben, um auf das Wohl des Kaisers zu trinken. Wer hätte vor zwanzig Jahren gedacht, daß selbst ein Kaiserhoch den ehrlichsten Patrioten in eine Art von Gemütskonflikt bringen könnte? Die Zahl der Abstinenzler, die den Alkohol fürchten, ist von Jahr zu Jahr größer geworden, und wer zu ihnen gehört, kann es, auch wenn es den Kaiser zu ehren gilt, schwer über das Herz bringen, seinem Gelübde untreu zu werden. Und nun hat der Kaiser neuerdings selbst die Enthaltensamkeit von allen geistigen Getränken einem Teil der deutschen Wehrmacht, den künftigen jungen Seeoffizieren, ans Herz gelegt. Alter Brauch ist es andererseits, daß Kaisers Geburtstag in allen Offizierskasinos durch ein Festmahl begangen wird, bei dem der höchste Vorgesetzte auf die Gesundheit des obersten Kriegsherrn trinkt — und zwar mit einem Glase Sekt! Das Problem, das uns hier beschäftigt, ist in England vor einigen Tagen offiziell gelöst worden. Der König Georg V. hat verkünden lassen, daß er nicht das mindeste dagegen einzuwenden habe, wenn irgendein Angehöriger des britischen Heeres oder der britischen Marine den herkömmlichen Spruch: „Gentlemen, the King!“ mit einem Glase einfachen Roten

bekräftigt. Für Deutschland steht solche Order noch aus. Aber einige Vorläufer sind doch schon zu verzeichnen. Wenn Graf Haejeler an Kaisers Geburtstag den Vorstoß bei einem Bankett führt, pflegt er, der von Milch und Äpfeln lebt, das Sektglas wohl in die Hand zu nehmen, wirft es aber, während die anderen austrinken, im Bogen hinter sich. Und schließlich kann man sich auch auf den Kaiser selbst berufen, der sich mehr und mehr in einen Gegner des Alkohols gewandelt hat und auch bei festlichen Anlässen den Sekt in seinem Glase reichlich durch Mineralwasser verdünnen läßt.

(Festgewänder in Berliner Schloß.) Von diesem Prunk der Damenkleider bei der Gala-cour erzählt die „Voss. Ztg.“: „Ein wahres Feengewand war eine herrliche Toilette; ein aus tola Chiffon bestehendes, überreich mit Silber gesticktes Kleid, über das eine Schleppe aus gleichfarbigem Samt vom zartesten Rosa fiel, von der sich in köstlicher Silberstickerei ausgeführte Rosen und Schleifen abhoben. Mindestens ebenso schön erschiene den Zuschauerinnen das Kleid aus Silberstül, das mit Spitzen und Perlen verziert war und durch eine Schleppe aus hellblauem Samt mit eingestickten Ähren und Schleifen Louis XV. ergänzt wurde. Vielleicht das prunkendste von allen war das aus Goldbrokat mit Türkisstickerei angefertigte Kleid, dessen Schleppe aus türkisfarbigem Samt bestand, von dessen leuchtendem Grund sich in erhabener Arbeit aufgelegte goldene Rosen in köstlicher Ausführung abhoben.“

(Ein seltener Fall.) Der Oberbürgermeister Menzel in Gleiwitz, O-Schl., den die Stadtverordneten vor kurzem mit großer Stimmenmehrheit zum Stadtoberhaupt wählten und in Würdigung seiner Verdienste das Gehalt um 1500 Mark erhöhten, hat auf diese Gehaltserhöhung im Hinblick auf die Finanzlage der Stadt verzichtet. In einem Schreiben an die Stadtverordneten spricht Herr Menzel seinen Dank aus und verbindet damit die Bitte, es bei der von der Versammlung durch Beschluß vom 14. Februar 1907 bewilligten Regulierung seines Gehalts zu belassen.

(Zwei Selbstmörderinnen.) In Halle a. S. haben zwei junge, anscheinend den besseren Ständen angehörende Mädchen den Tod in der Saale gesucht und gefunden. Eines von ihnen hatte sich an der meist sehr belebten Stelle vorher nackt ausgezogen und ihre Kleider auf eine Bank niedergelegt, ehe es sich in die kalten Fluten stürzte. Ein Herr, der von weitem ihrem Beginnen zusah, sprang der Lebensmüden nach, mußte aber den Rettungsversuch aufgeben, da er sonst selbst ertrunken wäre.

(Im Wedding-Rawalprozeß wegen Teilnahme am Aufbruch, Resp. Beleidigung, Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Aufreizung zu Gewalttätigkeiten usw., Gefängnisstrafen von einem bis zu sechs Monaten und gegen einen Angeklagten die Freisprechung. Die Staatsanwälte beantragten weiter, allen Angeklagten die volle Untersuchungshaft anzurechnen.

(Freisprechung.) Kaufmann Jzommler, Charlottenburg, der im Jahre 1907 auf Veranlassung der Continental-Fabrik, Hannover, wegen Unterschlagung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, ist am Dienstag im Wiederaufnahmeverfahren kostenlos freigesprochen worden.

(Die erfundene Attentatsgeschichte.) Nach Erkundigungen bei der Bremer Polizei haben sich die Angaben, die von einem Mann am Montag Abend über eine Bombenangelegenheit gemacht worden sind, als falsch herausgestellt. Was den Mann ins Wasser getrieben hat, ist bisher noch nicht aufgeklärt.

(Mit der Ausmerzung des Namens „Moabit“) als Bezeichnung für den nordwestlichen Stadtteil Berlins soll am 1. Mai der Anfang gemacht werden. Wie in der Verlammlung des Haus- und Grundbesitzervereins „Bellene und Hansaviertel“ mitgeteilt wurde, hat die Direktion der Großen Berliner Straßenbahngesellschaft beschlossen, daß vom 1. Mai ab von allen Schildern ihrer Straßenbahnlinien der Name „Moabit“ verschwindet. Die Omnibusgesellschaft wird sich diesem Vorgehen voraussichtlich anschließen. Die kaiserliche Postdirektion ist von dem genannten Verein gebeten worden, auch ihrerseits zur Ausmerzung des Namens „Moabit“ dadurch beizutragen, daß das Fernsprechamt „Amt Moabit“ in „Amt Nordwest“ umgewandelt werde. — Bekanntlich will auch Rixdorf seinen Namen ändern.

(Ein unverbesserlicher Milchpant-scher) stand kürzlich in der Person des Landwirts J. von Wald vor dem Schöffengericht Solingen. Der Angeklagte ist schon viermal wegen Milchfälschung bestraft worden; diesmal wurde ihm nachgewiesen, daß er im Oktober v. Js. der „Vollmilch“, die er einem Konditor geliefert hatte, 16 Prozent Wasser zusetzte. Das Gericht sah noch einmal von einer Gefängnisstrafe ab, erkannte aber auf die höchste zulässige Strafe von 1500 Mark.

(Ein glückliches Dorf.) Das Dorf Langenaubach im Regierungsbezirk Wiesbaden kann sich eines Vorteils rühmen, der gerade jetzt in den Tagen der Steuererklärungen von besonderem Werte ist. Die Einwohner dieses Dorfes haben bis zum heutigen Tage noch niemals Gemeindesteuern bezahlt und dürften auch in nächster Zeit nicht in die unangenehme Lage kommen. Das Dorf, das rund 780 Einwohner zählt, besitzt 500 Hektar Wald, aus dem es jährlich 40–50 000 Mark Einnahmen erzielt. Außerdem verfügt es über Kalksteinbrüche, die den Bewohnern noch weitere Einnahmen verbürgen. So kommt es, daß die Gemeinde sogar ein bares Vermögen von rund 200 000 Mark besitzt. Die Gemeinde wurde übrigens damit vorzüglich umzugehen. Es wurde eine elektrische Anlage gebaut, von der aus der Strom jedem Bewohner nahezu kostenlos ins Haus geführt wird. Auch eine Hochdruckwasserleitung hat dieses ideale Dorf. Also auf nach Langenaubach!

(Drei Schülerinnen ertrunken.) In Bargeschlag bei Doberan ertranken sich vier Schulkinder während der Frühstundepause aus der Schule und wagten sich auf das Eis des Dorfteiches. Alle vier, ein Knabe und drei Mädchen, brachen ein. Dem Knaben gelang es sich zu retten, während die Mädchen ertranken.

(Ein nur zu schneller Ernter.) Von einem plötzlichen Tode wurden der Gastwirt August Leinick und die Ehefrau des Weigerters Ernst Rutscher in Leipzig ereilt. Ersterer verschied infolge eines Herzleidens beim Stürzen in seiner



